Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 92. Berlin, Sonntag, den 20. April. **1851.**

Morgen und übermorgen erscheinen keine Zeitungen.

Auf die falsche Stellung,

welche Preußen ursprünglich in der Hessischen Frage nahm, antwortete Oesterreich zunächst nur mit einer verhältnißmäßig geringen Vermehrung seiner Streitkräfte. Am 25. October aber, während die Verhandlungen in Warschau Aussicht zu friedlicher Beilegung der Differenzen boten, erklärte Herr v. Radowitz dem hiesigen Oesterr. Gesandten, zwar mündlich aber doch amtlich, daß Preußen mobilisire. Diese Nachricht, welche sofort nach Warschau und Wien abging, hatte die Folge, daß noch in der Nacht, wo sie am ersten Orte ankam, eine Conferenz beider Kaiser stattfand, den Russischen Armee-Corps, welche auf dem Marsch nach dem Innern waren, Ordre zum Umkehren nachgesandt wurde, der Kaiser von Oesterreich Warschau sofort verließ und die Rüstungen in Oesterreich, so wie das Heranziehen der Süd-Armee mit der größten Eile betrieben wurde, so daß 2 Tage nach dem inzwischen erfolgten und noch vom Grafen Brandenburg contrasignirten Rücktritt des Herrn von Radowitz hier die Nachrichten von dem drohenden und schleunigen Heranziehen der gesammten Oesterreichischen Streitmacht eintrafen, welche die diesseitige Mobilmachung unabweislich erscheinen ließen. Sollte nun die Regierung das Geld, welches ihr zur Mobilmachung ohne Bedingung angewiesen war, in der Tasche behalten? Glaubte man etwa, daß Hr. Simson nur den Mund öffnen dürfe, um, wie weiland Robert Blum die Französische, so die Oesterreichische Armee durch eine „herzliche Ansprache“ in arkadische Schäfer zu verwandeln; oder sollte Beseler's Riesenfraction an die Grenze rücken, um die Oesterreichischen Generale durch Reden in der Weise des Livius einstweilen aufzuhalten?

Friedrich II., der Held des parlamentarischen Liberalismus, Er, der so „constitutionell“ war, daß er nicht einmal Engländer zu Offizieren machte, weil er sagte, er wolle keine chambre basse in seiner Armee, auch Friedrich II. würde unbedenklich sein disponibles Geld zur Mobilmachung verwendet, zuvor aber unberufenen und unbequemen Rathgebern Gelegenheit zu mehr fortificatorischen als politischen Studien gegeben haben. Es war sehr erfreulich, daß der Krieg nicht ausbrach, und daß man, nachdem das gegenseitige Mißtrauen (welches inzwischen durch Vorfälle, die wir gern übergehen, gesteigert worden) der Ueberzeugung Platz machte, daß für beide Theile kein Grund für und sehr viele gegen den Krieg vorhanden waren, sich in Ollmütz im Wesentlichen auf die Bedingungen einigte, welche Herr v. Radowitz am 21. dem Grafen Buol vorgeschlagen hatte. Wer ruhig und parteilos urtheilt, kann in diesem ganzen Hergang nichts finden, welches zu dem bittern und leidenschaftlichen Tadel berechtigte, dem das Ministerium jetzt und vor vier Monaten ausgesetzt gewesen ist. Jeder der Herren Kritiker wird überdies in seinem eigenen Leben Momente genug kennen, wo er wünschte, anders gehandelt, gerathen oder gesprochen zu haben, und deren Andenken ihn nachsichtig gegen Andere stimmen sollte. Wir haben kein Recht zu beurtheilen, ob der Herr Abgeordnete für Aachen sich von derartigen Erinnerungen ganz frei fühlt, aber wir müssen es fast annehmen, da er sonst gewiß mit weniger Zuversichtlichkeit und weniger Bitterkeit den Stab über die etwaigen Irrthümer Anderer brechen würde.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Führer des 2ten Aufgebots vom 1sten Bataillon (Jauer) 7ten Landwehr-Regiments und Director der jauer-schweidnitzer Fürstenthums-Landschaft, Oberst-Lieutenant Freiherrn von Zedlitz, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Regierungs-Commissarius Grafen von Oynhausen und dem Großherzoglich mecklenburg-strelitzschen Landdrosten von Drenkhahn den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Landrathe schievelbeiner Kreises, Freiherrn von der Goltz, den St. Johanniter-Orden; desgleichen dem evangelischen Schullehrer Küpper in Merscheid, Regierungs-Bezirk Düsseldorf, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und

Die Kreisrichter Brendel zu Beuthen, im Kreisgerichts-Bezirk Freistadt, Pflesser zu Görlitz, Kiesewalter zu Parchwitz, im Kreisgerichts-Bezirk Liegnitz, Rosenstiel und Hartmann zu Grünberg, Bartels zu Liegnitz, Eduard Albert Müller zu Glogau und Anders zu Goldberg zu Kreisgerichts-Räthen, so wie die Rechts-Anwalte und Notare Herrmann zu Görlitz und Putze zu Liegnitz zu Justizräthen zu ernennen.

Ministerium des Innern.

Dem Landrath von Winter ist das Landraths-Amt des Kreises Lebus, im Regierungs-Bezirk Frankfurt, übertragen worden.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Die Anstellung des Dr. Philipp Petri als ordentlicher Lehrer an der Realschule zu Barmen; und

Die Anstellung des Dr. Julius Loth als ordentlicher Lehrer an der Realschule zu Erfurt ist genehmigt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe u. öffentliche Arbeiten.

Bekanntmachung.

Mit dem 20. April d. J. werden die französischen und belgischen Telegraphen-Linien in directe Verbindung gesetzt.

Von dem gedachten Zeitpunkte an können demnach aus Preußen und dem deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins-Gebiete telegraphische Depeschen nach Frankreich ununterbrochen befördert werden.

Vorläufig sind in Frankreich an folgenden Orten Telegraphen-Stationen errichtet worden:

Amiens, Angers, Arras, Blois, Bourges, Calais, Chalons s. M., Chateauroux, Dunkerque, Lille, Nevers, Orleans, Paris, Rouen, Tours, Valenciennes,

nach welchen Orten auch nur Depeschen aufgegeben werden können.

Nacht-Depeschen finden nur für Paris und Calais Beförderung.

Alle nach Frankreich bestimmten Depeschen werden nur in französischer Sprache angenommen.

In Frankreich findet eine Weiterbeförderung von Depeschen nach Orten, welche nicht an der Telegraphen-Linie liegen, durch Estafette vom Stations-Orte aus nicht statt.

Für die nach Frankreich gehenden Depeschen werden die Beförderungs-Gebühren bei der Aufgabe Station bis zum Bestimmungs-Orte erhoben, und setzen sich diese Gebühren zusammen aus dem Telegraphen-Tarife des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins bis Verviers, dem belgischen Tarife bis Quiévrain und dem französischen Tarife.

Berlin, den 17. April 1851.

General-Post-Amt.
Schmückert.

Das 9. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3371. die Bestätigung des Nachtrages zum Statut des A. Schaaffhausenschen Bank-Vereins. Vom 24. März 1851; unter

Nr. 3372. das Gesetz, betreffend die Aufhebung der Bestimmungen im §. 4. des Reglements für die Allgemeine Wittwen-Verpflegungs-Anstalt vom 28. December 1775, wegen Ausschließung der Militair-Bedienten in Kriegszeiten. Vom 29. März 1851; und unter

Nr. 3373. den Vertrag wegen Abtretung der mitlandesherrlichen Rechte über Lippstadt an die Krone Preußen. Vom 17. Mai 1850, ratificirt den 24. März / 1. April 1851.

Berlin, den 19. April 1851.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Angekommen. Se. Durchlaucht der Fürst Georg zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, von Dresden.

Se. Durchlaucht der Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein, von Klütz.

Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und Commandeur der 6ten Division, Fürst Wilhelm von Radziwill, von Brandenburg.

Der General-Major und Commandeur der 3ten Infanterie-Brigade, von Webern, von Stettin.

Abgereist. Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich LXXIV. zu Reuß-Schleiz-Köstritz, nach Jänkendorf.

Se. Excellenz der Minister-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Manteuffel, nach Golßen.

Se. Durchlaucht der General-Major und Chef des 23sten Landwehr-Regiments, Fürst Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, nach Koschenthin.

Deutschland.

□ **Berlin**, 19. April. Einer der ausgezeichnetsten und entschiedensten Vorkämpfer der conservativen Partei in der zweiten Kammer äußerte neulich bei der Debatte über die Deutsche Politik des Ministeriums:

„Niemand wünscht mehr als ich, daß Preußen jetzt mit Energie, mit großer Energie auftrete, wo brennende Fragen seine entschiedene Mitwirkung zur Aufrechterhaltung eines gerechten und loyalen Systems fordern. Es ist nicht eine Redensart, sondern unsere aufrichtige Ansicht, daß die Regierung auf die fernere Unterstützung der Seite, welche sie seither unterstützte, nur zählen könne, wenn sie — nachdem Preußen per varios casus wieder auf eine rechtliche Position zurückgekommen ist — diese um keinen Preis erschüttern läßt.“

Diese männlich-kräftigen Worte sind gewiß in weiten Kreisen mit innigster Beistimmung begrüßt worden. Kraft und Entschlossenheit, das ist jetzt mehr als je die Losung. Es gilt, Preußen aus seiner Niederlage wieder zu einer imposanten Stellung emporzuheben, und namentlich seine Position in Deutschland zu einer Achtung gebietenden, momentgebenden zu machen. Das kann nur durch eine energische Persönlichkeit als Bundestagsgesandter geschehen, eine Persönlichkeit, die sich weder von fremder Ueberhebung imponiren, noch von fremder Intrigue beirren läßt. Die Wahl liegt in der Hand der Regierung. Möge sie so ausfallen, daß man später nicht zu klagen Ursache hat: Preußen hat nicht gewollt!! —

— Nachrichten aus London melden als ziemlich gewiß, daß der Ritter Bunsen um Abberufung von seinem bisherigen Posten als Preußischer Gesandter in London nachgesucht habe. Hier spricht man davon, der Wirkliche Geheime Rath Frh. v. Schleinitz werde den Ritter Bunsen in London ersetzen.

— Graf v. Plessen ist hier eingetroffen, um seinen Posten als Dänischer Gesandter am hiesigen Hofe wiederum anzutreten.

— Der Geheime Finanzrath Hesse, welcher als General-Consul nach Central-Amerika geht, hat von Seiten des Ministeriums Instructionen erhalten, nach welchen er die Preußische Auswanderung, die dorthin ihren Weg nimmt, zu überwachen hat. Gleiche Instructionen sind für die übrigen Amerikanischen Consulate in Aussicht gestellt.

— Durch Erklärung vom 29. März ist auch die großherzogl. Hessische Regierung dem Paßkartenvertrage vom 21. Oct. v. J. nachträglich beigetreten.

— Die „D. A. Z.“ meldet: Die Weimarische Regierung führte mit der Preußischen einen Prozeß über die in Weimar gelegenen Zubehörungen des ehemaligen Stiftes Erfurt vor dem Dresdener Ober-Appellationsgericht als Compromißinstanz. Bekanntlich nahm unsere Regierung nach der durch den Reichsdeputationshauptschluß vom Jahre 1803 erfolgten Aufhebung des Stiftes Erfurt die im Großherzogthume Weimar gelegenen Rechte und Güter des Stifts als herrenloses Gut kraft der Territorialhoheit in Besitz. Jetzt ist nun im Läuterungsurtel, also definitiv, der Besitz der Krone Preußen zugesprochen worden.

— Namens der Central-Commission der ersten Kammer zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1851 erstattet der Abg. Mätzke den Bericht über die zu den einzelnen Positionen gemachten Erörterungen. Schließlich trägt die Commission darauf an, den von der zweiten Kammer vorgelegten Gesetzentwurf, die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1851 betreffend, auch ihrerseits zu genehmigen. Voraussichtlich wird dieser Bericht in der nächsten Sitzung der ersten Kammer, welche am Mittwoch den 23sten d. M. Mittags 12 Uhr stattfindet, zur Berathung kommen.

— Das Kriegsministerium hat, wie in früheren Jahren so auch in diesem, eine Summe von 10,300 Thlrn. zu Versuchen im Gebiete des Artillerie- und Waffenwesens ausgesetzt. Daß diese Summe bisher reiche Früchte getragen, geht aus den praktischen Erfolgen der angestellten Versuche hervor, zu denen, um sich nur auf die wesentlichen zu beschränken, die Einführung eines neuen Materials für die Feld- und Belagerungs-Artillerie, der eisernen Festungs-Lafetten und mehrerer neuer sehr wirksamer Geschütze für den Festungskrieg und die Küstenvertheidigung, die wesentliche Vervollkommnung der Pulver-Fabrication, die Ausbildung der excentrischen Hohlgeschosse, der Shrapnells und Kriegsraketen, die Vervollkommnung der Schußwaffen für Infanterie und Cavallerie und die Ausbildung des Zündnadelgewehrs zu einer Kriegswaffe von umfassender Gebrauchsfähigkeit und ausgezeichneter Wirkung gehören. Nächstdem ist durch die Versuche noch ein anderer, nicht minder wichtiger Erfolg erzielt, indem hierdurch das praktisch-wissenschaftliche Streben in dem Officiercorps der Waffe geweckt und genährt, und ebenso der Verfolgung unfruchtbarer theoretischer Speculationen, wie einer geistlosen Empirie vorgebeugt worden ist.

— Nach dem heutigen „Militair-Wochenblatte“ soll v. Röder, Major, aggr. dem 1. Garde-Regt. zu Fuß und dienstl. Adjut. des Prinzen Alexander von Preußen Königl. Hoheit, à la Suite des genannten Regts. geführt werden. Ferner enthält das genannte Blatt die Allerh. Cabinets-Ordre, betreffend die Verpflichtung der Truppentheile der Garnison Berlin zur Annahme der sich zum einjährigen Dienst meldenden Studirenden der Universität Berlin.

— In dem Zeitraum vom 1. bis einschließlich den 31. März d. J. sind auf dem Landwehr-Kanal 270 Fahrzeuge die untere und 253 Fahrzeuge die obere Schleuse, mithin im Ganzen 523 Fahrzeuge (im Januar d. J. 21, im Februar 48) die beiden Schleusen passirt. Außerdem sind 1101 Flößhölzer (76 durch die untere, 1025 durch die obere Schleuse) ein- und 1023 (nur durch die untere Schleuse) ausgegangen, 78 Stück sind im Kanal ausgeschwemmt worden. An Schifffahrts-Abgaben (Schleusengeldern) sind in demselben Zeitraum an der unteren Schleuse 157 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf., an der oberen 114 Thlr. 8 Sgr., an Brücken-Aufzugsgeldern bei der ersteren 41 Thlr. 3 Sgr., bei der letzteren 4 Thlr. 13 Sgr., mithin im Ganzen an Gefällen 317 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. (im Januar 15 Thlr. 19 Sgr., im Februar 27 Thlr. 12 Sgr.) eingenommen worden. Die Durchschnittszahl der täglich durchgelassenen Fahrzeuge beträgt bei der untern Schleuse 9, bei der oberen 8 Stück. Von den Fahrzeugen, welche die Schleusen passirten, gingen bei der untern 182 ein (112 beladen, 70 leer, 35 haben im Kanal ein- resp. ausgeladen, 147 sind durchgegangen) und 88 aus (37 beladen, 51 leer); bei der oberen 73 ein (57 beladen, 16 leer, 21 haben im Kanal ein- resp. ausgeladen, 52 sind durchgegangen) und 180 aus (81 beladen, 99 leer).

Elbing, 14. April. Nach einer Mittheilung der „P. Ztg.“ wird die hiesige Polizeiverwaltung endlich dem Magistrat entzogen und von der Königl. Regierung übernommen werden. Der Divisionsauditeur Marcard soll zum Polizeidirector in Elbing bestimmt sein. Es wäre dies jedenfalls eine sehr gute Wahl.

A* **Görlitz**, 17. April. [Gegen den Abg. Richtsteig.] In Folge der von dem Abgeordneten des hiesigen Kreises zur zweiten Kammer, Kämmerer Richtsteig, bei Berathung der beantragten Declaration zu §. 146 der Gemeinde-Ordnung in der Sitzung vom 11. d. M. gethanen Aeußerung, daß es von der Einführung der Gemeinde-Ordnung abhängen werde, ob die ländliche Bevölkerung in unserem Kreise fernerhin der Regierung treu und anhänglich gesinnt sein werde oder nicht, — hat die hiesige Kreis-Vertretung, welcher diesfalls ein competentes Urtheil zusteht, sich veranlaßt gesehen, in ihrer heutigen von 13 Mitgliedern besuchten Sitzung einstimmig zu Protokoll zu erklären, „daß die Gesinnung der ländlichen Bevölkerung im Görlitzer Kreise nicht so ist, wie der rc. Richtsteig ausgesprochen hat, daß vielmehr die ländliche Bevölkerung des Görlitzer Kreises ihrem Königshause und der Regierung treu bleiben wird, mag die Gemeinde-Ordnung eingeführt werden, wie sie wolle.“

Möge das Vaterland lediglich nach dieser Erklärung der gesetzlich berufenen Vertreter des Görlitzer Kreises die Treue der ländlichen Bevölkerung desselben beurtheilen! —

† **Wien**, 17. April. [Unwohlsein des Kaisers. Notizen.] S. Maj. der Kaiser, welcher bereits von seinem Unwohlsein vollkommen hergestellt war, hat sich durch eine Erkältung einen kleinen Rückfall zugezogen, wodurch derselbe abermals an das Bett gefesselt wird. Die Krankheit Sr. Maj. hat im Uebrigen durchaus keinen gefährlichen Charakter und besteht in einer Halsgeschwulst, welche hier unter dem Namen Mumsen bekannt und bei der stets wechselnden Temperatur des Frühjahrs nicht selten ist. S. Maj. wird durch diesen Umstand abgehalten, die Fußwaschung in Person vorzunehmen und dem in der Charwoche statthabenden Gottesdienst beizuwohnen.

In allen ministeriellen Büreau's herrscht eine außerordentliche Thätigkeit. Sie werden in unsern Journalen mehrfach Mittheilung über die Verlegung der Universität in eine kleinere Stadt, so wie über die Trennung der verschiedenen Facultäten gelesen haben. Ich kann Sie auf das Bestimmteste versichern, daß von Seite des Unterrichtsministerii hierüber zur Zeit noch gar nichts entschieden wurde. — Einem Gerüchte, daß es nun doch zu einem Congreß von Finanzmännern kommen soll, welchem die Ansichten des Herrn Finanzministers über die Art und Weise wie insbesondere den bedauerlichen Valutaverhältnissen abgeholfen werden kann, vorgelegt werden sollen, wird nur wenig Glauben geschenkt. — Eine literarische Erscheinung, welche, obwohl nur erst in wenigen Exemplaren von Leipzig durch die Post hier angelangt, dennoch schon außerordentliches Interesse erregte, sind die „Nachtgedanken des Gotthelf Zurecht“, über welche Sie mir erlauben werden, mich in diesen Tagen weitläufiger auszusprechen.

— Wie man vernimmt, sollen sämmtliche Chevaurlegers-Regimenter in Uhlanen-Regimenter umgewandelt werden. — Die letzten Nachrichten über das Befinden des FML. Baron Wohlgemuth lauten leider sehr traurig. Der verehrte General geht rasch seiner Auflösung entgegen, und jede Stunde kann die schmerzliche Kunde von seinem Tode bringen. — Die Laibacher Vertrauensmänner von 81 Interessenten der allgemeinen Versorgungs-Anstalt protestiren dagegen, daß die Administration wieder allein neue Statuten herausgeben will. Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir kürzlich einige bemerkenswerthe Enthüllungen über diesen Verwaltungszweig des Hrn. v. Schmerling brachten. Jetzt unterwirft auch der „Lloyd“ die Mißbräuche an diesem Institut einer Erörterung. — Das auf dem Ofener Festungsberge gelegene Schloß wird jetzt wiederhergestellt. Bereits ist der gegen die übrige Festung hinsehende Flügel restaurirt und mit Schiefer eingedeckt; im Innern sind 22 Zimmer wohnlich hergestellt. Auch an den Rest wird Hand angelegt. Zahlreiche Militair-Arbeiter sind zugleich damit beschäftigt, den Festungsberg zu planiren und neue Wege mit Allee zu schaffen. — Der Graf von Chambord ist, dem „Wanderer“ zu Folge, zu Venedig abermals erkrankt. — Dem „Neuigkeits-Bureau“ zu Folge soll Oesterreich in Frankfurt für eine neue Organisation der Bundes-Militairverfassung auftreten wollen. — Der Handels-Minister hat dem Niederösterreichischen Gewerb-Verein mitgetheilt, daß mit Spanien vortheilhafte Handels-Verbindungen, namentlich in Kurzwaaren, angeknüpft werden können.

— Der Rübenzuckerfabrikant in Oesterreich genießt einen übertriebenen Schutz und hat einen unverhältnißmäßig großen Gewinn dadurch, daß der Transport des Colonialzuckers so viel Kosten verursacht, welche jetzt durch die Entwerthung des Papiergeldes noch erhöht werden. Der Rübenzuckerfabrikant richtet danach auch seine Preise. Man hört täglich von Errichtung neuer Zuckerfabriken. Der Absatz des Colonialzuckers wird nun nach und nach ganz abnehmen, wodurch der Staatsschatz einen großen Verlust erleidet.

Wien, Freitag, den 18. April. (T. C.-B.) **Das Statut für den Reichsrath ist erschienen. Derselbe ist dem Ministerium nebengeordnet, in Sachen der Gesetzgebung beirathend, sonst begutachtend. Der Präsident des Reichsrathes stehet im Range gleich nach dem Minister-Präsidenten.**

München, 15. April. Einer der ersten Gegenstände, welcher im Ausschusse der Kammer der Reichsräthe nach Ostern berathen werden wird, ist der Gesetzentwurf: „die bürgerlichen Rechte der Israelitischen Glaubensgenossen betreffend.“ Wie man hört, schlägt der Berichterstatter die Annahme des Entwurfs mit einigen Modificationen vor. (A. Abdztg.)

Nürnberg, 15. April. Es ist hier die zuverlässige Nachricht eingelaufen, daß sich am 29. Juli d. J. der General-Kongreß sämmtlicher Eisenbahn-Directionen Deutschlands, dann Abgesandte aus Belgien und Frankreich in unserer Stadt versammeln werden.

Stuttgart, 15. April. Der geh. Staatsrath von Thon aus Weimar ist hier eingetroffen behufs der Abschließung des Ehevertrags zwischen dem Prinzen Hermann von Sachsen und der jüngsten Tochter unsers Königs, der Prinzessin Auguste. Dem Vernehmen nach soll die Vermählung des hohen Paares im Monat Juni stattfinden.

Karlsruhe, 15. April. Die verwittwete Großh. Stephanie von Baden ist heute Nachmittag um halb 6 Uhr, von Mannheim kommend, zur Feier der morgen statthabenden Confirmation der Prinzessin Sophie, ältesten Tochter des Markgrafen Wilhelm von Baden, hier eingetroffen und im Großherzoglichen Schlosse abgestiegen. — Zum Badischen Gesandten am Bundestage ist der Frhr. August v. Marschall, bisher Regierungsdirector in Freiburg und bevollmächtigter Minister bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bruder des Präsidenten des Ministeriums des Innern, ernannt.

§§ **Frankfurt a. M.**, 16. April. [Notizen.] So eben höre ich, daß die Kurfürstl. Fasanerie bei Wilhelmsbad an die Pächter der Spielbank zu Baden-Baden, Benazet's, Erben um einen Jahreszins von 10,000 Thlr. zur Ausbeutung überlassen worden ist. Mit derselben ist ohne Zweifel auch die Concession einer öffentlichen Glücksspielbank verknüpft, was denn freilich im Widerspruch mit der frühern Angabe stehen würde: der Betrieb dieses Industriezweigs an sämmtlichen Kurhess. Badeorten sei dem Spielbankpächter zu Bad Homburg, Blanc, in Bausch und Bogen überlassen worden (??).

Als eine seltsame Erscheinung verdient wohl ein Concert Erwähnung, das die bekannte Violinspielerin Therese Milanollo heute Nachmittag 3 Uhr im großen Saale des Römischen Kaisers giebt und zu welchem Stadtarme mittelst von ihr an dieselben durch die resp. Pflegeämter vertheilter Freikarten als Zuhörer eingeladen werden. Allein nicht nur wird diesen Armen dadurch ein seltener Kunstgenuß zu Theil, sondern jeder von ihnen erhält bei Abgabe seiner Eintrittskarte ein Geldgeschenk von 30 Kreuzen.

Wiesbaden, 14. April. Von Seite unserer Stadt wird eine Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister, zwei Gemeinderäthen und drei Bürgern, nach Deßau gesendet werden, um der zukünftigen Landesfürstin die Glückwünsche und die Huldigungen der Residenzstadt darzubringen.

8 **Dresden**, 17. April. [Budget. Feuersbrünste.] Nach der ständischen Schrift vom 5. und dem Königlichen Decret vom 7. und dem Landtagsabschiede vom 12. d. M. steht nun das Staatsbudget auf die Finanzperiode 1849—51 fest. Es zerfällt in ein ordentliches und ein außerordentliches. Jenes führt an Staatseinkünften 7,679,302 Thl., und zwar an Nutzungen des Staatsvermögens und der Staatsanstalten 2,862,290 Thlr. und 4,817,012 Thlr. an Steuern und Abgaben, so wie an Staatsaufwand ebenfalls 7,679,302 Thlr. (davon 377,461 Thlr. transitorisch) auf. Das außerordentliche Budget hat eine Einnahme von 18,330,407 Thlr an verfügbaren Verwaltungs-Ueberschüssen und durch besondere Creditmaaßregeln zu verstärkenden Kassenbeständen, und eine Ausgabe von eben so großer Höhe. In dem Königl. Decrete wird hiernächst die ziemlich gewisse Aussicht gestellt, daß, wenn irgend möglich, von Erhebung des fünften halbjährigen Betrags der Gewerbe- und Personalsteuer, imgleichen des 12. Pfennigs bei der Grundsteuer, oder doch mindestens von der ersten der nun bezeichneten beiderlei Einrichtungen ganz abgesehn werden soll.

Seit einigen Monaten mehren sich die Brände auf eine auffallende Weise. Fast jede Nacht brennt es irgendwo. Besonders reich an solchen Bränden ist die Lausitz in der Gegend von Zittau und Löbau. In den meisten Fällen kann man wohl absichtliche Brandlegungen annehmen.

Nienburg, 14. April. So eben, 2 Uhr Mittags, ist das Dampfschiff Herzog Wilhelm bei einer Thalfahrt vor der hiesigen Brücke untergegangen. Die darauf gewesenen Auswanderer und sonstigen Personen sind sämmtlich gerettet — deren Güter jedoch nicht.

⚓ **Fürstenthum Lippe**, 15. April. [Unser Landtag] wird am 28. d. M. wieder zusammentreten. Die Neuwahlen für die 5 Verweigerer des Huldigungseides sind ziemlich günstig ausgefallen. Die Demokraten haben sich gewaltige Mühe gegeben, die Wahldistricte für ihre Zwecke zu bearbeiten, aber gefunden, daß die Zeit ihrer Zungen- und Phrasenherrschaft vorüber sei; sie haben sich deshalb klüglich zur Vermeidung einer offenen Niederlage der Wahl enthalten und sind auf das hölzerne Pferd des Protestes gegen das Wählen gestiegen. In Folge dessen werden nun ohne Zweifel die 5 Eidverweigerer ihre Plätze auf dem Landtage sich vindiciren und es dürfte dann die interessante Frage zur Sprache kommen, die jetzt schon allgemein das Publicum beschäftigt, in wieweit die Regierung berechtigt ist, jene Abgeordneten auf eigene Hand zu beseitigen oder ob auch der Landtag bei der Entscheidung über sie zu concurriren hat. Dieselben behaupten nämlich, keineswegs die Huldigung überhaupt, sondern nur die Ableistung des einseitig von der Regierung „in willkürlicher und für die gegenwärtige Stellung des Landtages unstatthafter Fassung“ vorgelegten Huldigungseides verweigert zu haben. (Und über den soll nun der Landtag Festsetzungen machen? In der That, naiv genug ist diese Forderung, zu verwundern aber nicht, denn — Die Red.)

Neustrelitz, 15. April. Die Heilung des Auges Sr. K. H. des Erbgroßherzogs hat zwar fortwährend günstige Fortschritte gemacht, doch kann sie leider noch immer nicht als gänzlich vollendet angesehen werden. Die fortgesetzte ärztliche Behandlung wird uns indessen, wie wir mit Zuversicht hoffen dürfen, bald in die glückliche Lage bringen, die gänzliche Wiederherstellung melden zu können.

Kiel, 14. April. General v. d. Horst hat dem holsteinischen Kriegsdepartement eine Protestation gegen die Aufhebung des von den rechtmäßigen Gewalten der Herzogthümer erlassenen Pensionsgesetzes zugestellt. Die Protestation ist an die Commissare gerichtet.

Das Amtsblatt enthält das officielle Verzeichniß der im März und April aus der Schleswig-Holsteinischen Armee entlassenen Offiziere und Militair-Beamten. Die Zahl derselben ist 534.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 16. April. [Das Fusionsmanifest Guizot's und seiner Freunde.] Ich bin vollständig überzeugt, daß das Ministerium nicht daran denkt, mit einer sogenannten „Lösung“ vorzugehen, es wird keinen darauf bezüglichen Schritt thun, sondern sich begnügen, den Socialismus energisch zu bekämpfen und die Ordnung aufrecht zu erhalten, weiter dürften auch die Capacitäten L. Faucher's schwerlich gehen. — Die „Assemblée nationale“ bringt heute ihr von Charles Rabou gezeichnetes Manifest. Es ist gestern in einer großen Fusionisten-Versammlung geprüft und genehmigt worden, dieser Versammlung wohnten bei Guizot, Graf Duchatel, Dumon, Duc de Broglie u. s. w. In diesem Manifest, das wir als eine Auslassung Guizot's betrachten müssen, heißt es:

„Es giebt keine Monarchie für Frankreich außer der Monarchie der Bourbons. Der gewaltigste Mann der neuen Zeit, mächtig durch seinen Geist, mächtig durch die Kraft der Revolution, die er sich dienstbar gemacht hatte, der Kaiser Napoleon, versuchte eine neue Monarchie zu gründen. Er ist mit diesem Versuch gescheitert. Wer will es nach ihm versuchen? Die Republikaner haben Recht, wenn sie sagen, entweder wahre Monarchie oder Republik! Die wahre Monarchie ist die, welche Niemand macht, die Jeder fertig findet, die im Laufe der Jahrhunderte geworden ist, die keinen Rivalen hat. Die wahre Monarchie ist der einzige Hafen, in dem die Gesellschaft sicher vor Anker liegt während des Sturmes der Anarchie. Aber die wahre Monarchie muß auch eine vollständige Monarchie sein. „Jedes Reich, in sich selbst getheilt, wird untergehen“, sagt die heilige Schrift, und flammend hat sich die Wahrheit dieser Schriftworte an uns selbst bekundet. Die Monarchisten haben sich getheilt und bekämpft und die Monarchieen beider sind gefallen. Das ganze Bourbonische Haus, anerkannt und gestützt von allen Monarchisten, das ist die absolute Bedingung der Monarchie und mit ihr des Heils. Prinzen und Parteien, einzelne Aeste sind nicht im Stande, dem Sturm zu widerstehen. Wir wollen den ganzen

Stamm mit allen seinen Zweigen. Was streiten sich die Monarchisten noch untereinander? Keine wahrhafte Streitfrage kann mehr existiren. Die Französische Gesellschaft, wie sie einmal ist, ist von Allen angenommen. Geschehene Dinge, erlangte Rechte, allgemein begehrte Institutionen, das ist uns geblieben nach 60jährigem Kampfe. Wir haben ein altes Königshaus, aber keine Partei des sogenannten ancien régime mehr." Näher eingehend auf die Fusion, die für eine unabweisbare Nothwendigkeit erklärt wird, heißt es weiter: „Die Fusion verlangt nicht, daß eine der großen politischen Parteien ihr Lager verlasse und in das der anderen übergehe, die Parteien handeln gemeinschaftlich zum Heil des Landes. Keine gewinnt oder verliert eine Herrschaft, sie sind verschiedene Glieder eines Körpers, die Glieder müssen gemeinschaftlich handeln soll der Körper gesund sein." Die Fusion wird als Hauptidee der Bewegung von 1789 vindicirt, eine Fusion aller Klassen, die Versöhnung aller Stände, nicht der Sturz der Monarchie habe damals zur Bewegung geführt. Der Artikel schließt: „Frankreich selbst muß endlich erkennen, daß diese Lösung die einzige ist, die zu seinem Heil führt. In Erwartung, daß die Fusion zu Stande kommt, unablässig arbeitend an diesem Heilswerk, werden wir nicht das Nothdach erschüttern, unter das wir uns jetzt geflüchtet haben. Wir werden nie die Anarchie gegen die Anarchie ins Feld führen, bei diesem furchtbaren Spiel täuschen sich die geschicktesten Männer, und die besten Parteien stürzen sich und ihr Vaterland ins Verderben."

Der letzte Satz geht unzweifelhaft gegen Herrn Thiers, und dessen Blatt, „Messager de l'Assemblée", erhebt sich auch schon zornig dagegen. Man sieht, diese ehemaligen doctrinairen Orleanisten haben schon viel gelernt. Wer hätte vor drei Jahren geglaubt, daß Guizot und Duchatel, gerade die Hauptträger der pensée immuable, heute so sprechen würden?

— Im „Bien Etre universel" spricht Girardin die Ansicht aus, daß ein Arbeiter zum Präsident der Republik gewählt werden müsse!! —

— Das „Evenement" bringt das schon früher gemeldete Gerücht von der angeblichen Absicht des Ministers Rouher, Abänderungen mit der Organisation des Geschwornengerichts vorzunehmen. Die Hauptbestimmungen sollen folgende sein: Nur 7 Stimmen gegen 5 zur Verurtheilung einer Person verlangen, während sonst zwei Drittel der Geschwornen dazu nöthig waren. Bei Preßvergehen soll den Angeklagten sowohl als dem öffentlichen Ankläger das Recht entzogen werden, Geschworne zurückzuweisen. Wie verlautet, beschäftigt man sich wirklich auf dem Justiz-Ministerium mit einer derartigen Arbeit; man soll die Absicht haben, dieses Gesetz so schnell als möglich der National-Versammlung vorzulegen, um eine starke Waffe bei der in Aussicht stehenden heftigen Discussion über die wichtigen Fragen, die vorliegen, in Händen zu haben.

Paris, Donnerstag, 17. April, Abds. 8 Uhr. (T. C.-B.) **Das Ministerium discutirt über die Deutsche Frage. — Der Präsident der Republik besuchte in diesen Tagen mehrere Fabriken in Paris und die Longchamps-Promenade, die sehr glänzend war. Es ließen sich keine Rufe hören. — Die „Patrie" dementirt das Gerücht, daß die Regierung den Protest gegen den Gesammteintritt Oesterreichs in den Deutschen Bund habe fallen lassen. — Narvaez wird wahrscheinlich nach Spanien zurückkehren.**

Großbritannien.

— Eine Bekanntmachung des General-Controleurs des Staatsschulden-Amts in der amtlichen „London Gazette" meldet, daß 1/4 des Ueberschusses in den Staats-Einnahmen des vergangenen Jahres, nämlich die Summe von 644,701 Pfd. 10 Sh. 9 Pce., zum Ankauf von Staatsschuld-Scheinen, mit anderen Worten zur Tilgung eines Theils der Staatsschuld, verwendet worden ist.

— Ueber die Gefahren Englands im Fall eines Krieges und die Möglichkeit einer feindlichen Landung auf der Kreideküste erscheint dieser Tage eine neue Schrift unter dem Titel: „Ideen zur Vertheidigung Großbritanniens, ohne Vermehrung der Staatsausgaben." Der „Examiner" rühmt an der Schrift nüchterne Auffassung, Sachkunde und praktischen Blick.

— Die Gesammtzahl der Pennystempel für Zeitungen in England und Wales betrug im Jahre 1850: 65,741,271 Stück und der Halbpennystempel 11,684,423. In Irland 6,302,728 und 43,358. In Schottland 7,643,045 und 241,264. — Die Zahl der Zeitungs-Annoncen während des Jahres 1850 belief sich in den 159 Londoner Journalen auf 891,650. Jede Annonce zahlt an die Regierung eine Taxe von 1 Sh. 6 Pce. Somit ist die Summe der erhobenen Ankündigungstaxe für London allein: 66,873 Pfd. Die 222 Englischen Zeitungen hatten zusammen 875,631 Annoncen, welche dem Staate 65,672 Pfd. abwarfen. Die 102 Irländischen Blätter bezahlten für 236,128 Annoncen (zu 1 Sh.) 11,806 Pfd. Die 110 Schottischen Blätter brachten 249,141 Anzeigen und entrichteten an Taxe dafür 18,685 Pfd. 11 Sh. 6 Pce.

— (Zur Industrie-Ausstellung.) Die Königin soll den Wunsch ausgesprochen haben, die Industrie-Ausstellung am 1. Mai in Person, und zwar in vollem Staate, zu eröffnen. Damit wären alle Zweifel, ob die Eröffnung überhaupt am 1. Mai stattfinden werde, beseitigt. Es wird mit Aufwendung aller Kräfte gearbeitet. Von Aachen und Köln sind Preußische Arbeiter herübergeschafft worden und der Zollverein fängt an, seine Kisten zu öffnen. Bildhauer Kiß ist dabei sehr thätig. Alle Gerüste sind aus dem Gebäude entfernt; der Anstrich ist beinahe vollendet. Das Dach ist in seiner ganzen Ausdehnung wasserdicht. Oesterreich ist mit seinen Listen für den großen Katalog noch immer im Rückstande. Die Zinkgruppe von Kiß ist enthüllt und dominirt das ganze Gebäude. Auf dem Teiche des Serpentin-River, unmittelbar neben dem Ausstellungs-Gebäude, wird eine Englische Modell-Fregatte von 25 Tonnen paradiren. Ein Lieutenant wird sie befehligen; seine Mannschaft wird aus zwanzig jungen Leuten aus der Marineschule bestehen. Der United-Service-Club hat beschlossen, alle Offiziere fremder Kriegsschiffe, welche mit dem Transporte von Waaren für die Ausstellung, beauftragt sind, während ihres Aufenthalts in England als Clubmitglieder aufzunehmen. — Für die Dauer der Ausstellung, oder auch im Fall eines günstigen Erfolges für längere Zeit, gründen die Herausgeber der „Illustrated London News" ein Deutsches Wochenblatt, welches, unabhängig von der Englischen Ausgabe, Original-Artikel bringen soll; dazu Holzschnitte nach Art der übrigen illustrirten Blätter. Außerdem ist eine blos industriellen Zwecken gewidmete Deutsche Zeitung im Plane.

London, Donnerstag, 17. April. (T. Corr.-B.) **Der Eröffnung der Ausstellung durch die Königin wird nur die Diplomatie beiwohnen. Dem Publicum wird der Eingang nicht gestattet.**

Italien.

Rom, 10. April. [Prälaten-Ernennungen.] Se. Heiligkeit Papst Pius IX. promovirte heute in einem geheimen Consistorium nachbenannte Prälaten: 1) Zum Patriarchen von Konstantinopel i. p. den Secretair der Congregation über Bischöfe und die Ordensgeistlichkeit und Rath der Inquisition, Msg. D. Lucciardi; 2) zum Bischof von La Paz in Bolivia mit einem jährlichen Gehalte von 11,000 Scudi den D. theol. und Domherrn an der Metropolitankirche zu Chareas, Msg. M. Fernandez de Cordova; 3) zum Bischof von St. Joseph in Costarica den Director des geistlichen Seminars zu Guatimala, Msg. A. Llorente; 4) zum Bischof von Hetalonia i. p. und Coadjutor des Bischofs R. Casanelli von Ajaccio den Priester und Director des geistlichen Seminars zu Toulouse, Msg. J. Sarrebayrouze; 5) zum Bischof von Volterra in Toscana mit einem Gehalte von 4000 Scudi den Capitular-Vicar der Diözese Prato, Msg. F. Baldanzi; 6) zum Erzbischof von Ancyra i. p. Msg. St. Scerra, bisher Bischof von Orope.

Portugal.

[Die Revolution.] Die Englischen Zeitungen haben Nachrichten über die in Portugal ausgebrochene Bewegung, welche unsere letzte telegraphische Depesche erklären. Wir stellen sie kurz zusammen. Die Unzufriedenheit gegen den Grafen Thomar (Costa Cabral) war brennend. Er wäre schon längst gefallen, hätte man nicht eine spanische Intervention gefürchtet und auf einen Erfolg der parlamentarischen Opposition des Herzogs von Saldanha vertraut. Dies änderte sich plötzlich, der neue spanische Gesandte Alcala Geliano versprach dem alten Marschall vollständige Neutralität Spaniens. Zu gleicher Zeit zerfiel Graf Thomar mit dem päpstlichen Nuntius über die Confirmirung des Erzbischofs von Goa, zu gleicher Zeit ließ der Französische Gesandte alle Minen gegen ihn springen und der Portugiesische Geschäftsträger in England schrieb, wenn Thomar nicht den Forderungen Englands nachkomme, so sei Sir William Parker mit einer Britischen Escadre im Tajo zu erwarten. Eben so hatten die unerträglichen Manieren Thomar's ihn mit der Bank entzweit, sie zahlte nicht mehr an ihn, stellte aber ihre Fonds dem Marschall Saldanha zur Disposition. Am 8ten war in Lissabon noch Alles ruhig, der Hof erschien am Abend im Theater, Marschall Saldanha präsidirte einer Eisenbahn-Actionairgesellschaft; am andern Mittag verließ Saldanha Lissabon und begab sich auf seine Villa bei Cintra, dort fand er seine Adjutanten. Zu gleicher Zeit verließen Graf das Antas und die andern Mitglieder der Junta von Oporto die Stadt. Die Garnison von Cintra trat zuerst auf und erklärte sich gegen Thomar und für Saldanha, ihr folgte das 7te Regiment zu Mafra und am 10ten marschirte der alte Marschall auf Santarem, wo sich das 4. Dragoner-, das 1. und 5. Jäger- und 11. Infanterie-Regiment bei der ersten Nachricht sofort für ihn erklärt hatten. Noch am Abend des 9ten hatten der König und der Herzog von Terceira mit 1300 Mann Lissabon verlassen, um Santarem zu erhalten, der Marschall ist ihnen zuvorgekommen. „Nieder mit Thomar!" ist der Feldruf der Insurgenten. Garnison und Bürgerschaft von Lissabon sind für Saldanha. Der Marschall hat bis jetzt etwas über 5000 Mann zur Verfügung. Blut ist bis jetzt nicht geflossen, außer daß die Truppen zu Mafra 2 Offiziere erschossen, die sich weigerten, an der Insurrection Theil zu nehmen. Commodore Martin liegt mit der Englischen Escadre im Tajo, um nöthigen Falls die Königin an Bord nehmen zu können. Doch hofft man auf einen Rücktritt Thomar's und eine friedliche Beendigung der ganzen Bewegung.

Schweiz.

B* **Bern**, 15. April. [Ein Brief von Uri. Flüchtlinge. Notizen.] Zürich feiert, wie Sie wissen, am 1. Mai ein Fest der Erinnerung an seine vor 500 Jahren geschehene Aufnahme in den Bund der Waldstädte. Seine auch an Uri ergangene Einladung zur Theilnahme hat die Regierung von Uri mit folgenden Worten abgelehnt: „Es kann Euch, getreue, liebe Eidgenossen! nicht entgehen, daß durch das Ueberziehen der sieben verbündeten Kantone mit Krieg, durch die für die Besiegten daraus entstandenen harten Folgen, zumal durch Auferlegung und unnachsichtliche Einforderung enormer Contributionssummen, durch das Aufdringen einer Bundesverfassung, durch welche der Canton an seinen wichtigsten politischen und religiösen Rechten, so wie an seinen wesentlichsten Erwerbsquellen, beschränkt wurde, dem Volke des ältesten der Urcantone eine Wunde geschlagen wurde, welche die darüber hingegangene Zeit leider noch nicht zu heilen vermochte. Es kann beinebens noch zu unsrem größern Leidwesen nicht verhehlt werden, daß gerade Zürich, dessen Boten unsre Väter so bereitwillig die Freundeshand zum Bunde für gemeinsame Abwehr drohender Anschläge auf deren Freiheit reichten, durch seine Stimme [Zürich stimmte zuerst zum Kriege] ein bedeutendes Gewicht in die Wagschale derjenigen Ereignisse gelegt hat, wodurch unser Land so hart sich bedroht fühlt."

In St. Gallen wurde das Gesuch des Buchhändlers Berlepsch aus Erfurt, ein Bürger der Genossengemeinde zu werden, abgewiesen. Die neue Bundesverfassung verfügt nämlich, daß Niemand ins Schweizer Bürgerrecht aufgenommen werden dürfe, der nicht einen Entlassungsschein aus seinem auswärtigen Bürger-Verband beibringt. — Den neulich erwähnten Schwierigkeiten des Flüchtlingstransports durch Frankreich ist nun abgeholfen worden, nachdem der Schweizerische Geschäftsträger in Paris anerboten hatte, das Gepäck derselben auf Kosten der Eidgenossenschaft zu befördern, wie z. B. auch die Fahrgelder der heimkehrenden Rheinpfälzischen Emigration durch ebendieselbe bestritten worden sind. Diesmal bedurfte es aber dieses Opfers nicht. Uebrigens haben von den oft erwähnten 17 Flüchtlingen, die speciell durch den Bundesrath ausgewiesen sind, nur 6 ihre Pässe durch Belgien nach England in Empfang genommen; die meisten übrigen sind völlig unsichtbar geworden, und eine Proclamation der Polizei an den Mauern von Genf verbietet allen Einwohnern jener Stadt, denselben heimlichen Unterschleif zu gewähren. Bezüglich der an die Competenz der Cantone zurückgegebenen Flüchtlinge hat Neufchatel beschlossen, daß die in seinem Gebiete annoch weilenden auch künftig da bleiben dürfen, so lange sie selbst für ihren Unterhalt sorgen. Es sind deren 10, welche nun meistens die Uhrmacherei erlernen.

Luzern. Der beabsichtigte Verkauf der Gebäulichkeiten und Güter des säcularisirten Klosters St. Urban ist durch den Gr. Rath von Luzern nicht ratificirt worden.

In Freiburg verwarf der Gr. Rath die Anmuthung der patriotischen Gesellschaft, die Stadt in Belagerungszustand zu erklären. Der nächst Carrard wichtigste Anführer des letzten Tumults, Piller, ist seiner Haft entkommen. Man erinnert sich, daß Carrard selbst nach dem vorletzten Tumult, den er angestiftet, ebenfalls ungestraft davon kam.

Belgien.

Brüssel, 15. April. Der Prinz von Joinville ist, nachdem er den Herzog und die Herzogin von Aumale bis Bonn begleitet hatte, über Rotterdam nach England zurückgereist.

Zur Kritik des Blochschen Prozesses.

Bei der großen Wichtigkeit, welche, wie der Staatsanwalt Hr. v. Radecke sehr richtig bemerkte, der kürzlich verhandelte Blochsche Prozeß in jeder Beziehung hat, dürfen wir es nicht unterlassen, diesen Prozeß und das Verfahren der Staatsanwaltschaft, so wie des Schwurgerichtspräsidenten in demselben nachträglich einer näheren Kritik zu unterwerfen.

Zunächst müssen wir zur Vervollständigung unseres vorgestrigen Berichts noch anführen, daß nach dem Verdict der Geschworenen der Gerichtshof sich zurückzog und demnächst dem Verdict beistimmte, so daß also die Entscheidung in der Hauptsache nicht von den Geschwornen, sondern den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend (wenn nämlich die Geschworenen mit 7 gegen 5 Stimmen schuldig sprechen) von dem Gerichtshofe gefällt worden ist.

Sodann machen wir in der Sache selbst darauf aufmerksam, daß es gesetzlich völlig unstatthaft ist, wenn der Staatsanwalt in dem Audienztermine selbst sich erlaubte, die Verleumdungsklage auf sämmtliche in dem fraglichen Artikel enthaltene Thatsachen auszudehnen, obgleich er in der Anklage ausdrücklich nur die Thatsachen, „daß die Kammgarnspinnerei zu Breslau nach unsäglicher Mühe endlich Vortheil gebracht, daß die Wüstegiersdorfer Wollenweberei noch auf 9 Jahre sicher verpachtet und der Pachtzins viel größer gewesen, als der Kaufschilling" als unrichtig bezeichnet und wir daher nach allen Regeln des Rechts sowohl als des gesunden Menschenverstandes unzweifelhaft wohl berechtigt waren, die übrigen in dem qu. Artikel enthaltenen Thatsachen als in Ansehung ihrer Richtigkeit nicht bemängelt anzusehen. Herr Harrassowitz meinte zwar, daß wir in der Voruntersuchung über all jene Thatsachen Beweismittel beigebracht hätten und daß wir deshalb diesem Antrage des Staatsanwalts nicht widersprechen könnten, vielmehr geeigneten Falls als beweisfällig angesehen werden müßten, hatte hierbei indeß trotz seines sonstigen Scharfsinnes offenbar übersehen, daß die Vertheidigung und Beweisführung des Angeklagten nicht in der Voruntersuchung, sondern vor dem erkennenden Richter vor sich geht, und daß wir, nachdem die Anklage, so wie geschehen, formulirt war, nicht die mindeste Veranlassung hatten, unsere Beweisführung anders als bei den von der Staatsanwaltschaft bemängelten Punkten zu vervollständigen. So wie Hr. Harrassowitz die Sache interpretirte, kamen wir dadurch, daß wir über unsere Verpflichtung hinaus, etwas bewiesen, in eine schlimmere Lage, als hätten wir gar keinen Beweis angetreten. Denn hätten wir die von der Staatsanwaltschaft nicht bemängelten Thatsachen durch gar keine Beweismittel unterstützt, so hätte Hr. v. Radecke in keinem Falle die Verleumdungsklage noch in dem Audienz-Termine auf dieselben ausdehnen können. Daß wir auf die Beweisaufnahme bei dem von der Anklage nicht bestrittenen Thatsachen nicht von Hause aus völlig verzichtet, hat einfach seinen Grund darin, daß wir jede Beweisaufnahme vor Entwerfung der Anklageschrift beantragt hatten, auch der Meinung waren, daß das Resultat einer ausgedehnteren Beweisaufnahme jedenfalls über die Tendenz des Artikels Licht verbreiten würde. Das Verfahren des Herrn v. Radecke erscheint übrigens um so auffallender, als derselbe bis dahin unter dem Vorgeben, es handle sich hier überall nur um Urtheile, nicht um Thatsachen, jeder Beweisaufnahme widersprochen hatte und nun plötzlich in dem qu. Artikel nichts als unwahre Thatsachen entdeckte. Es mochte dies im Interesse des Herrn Bloch ganz zweckmäßig sein, doch der Stellung einer öffentlichen Behörde, welche die Unschuld des Angeklagten nicht minder als den Vortheil des Denuncianten im Auge behalten soll, entsprach es weniger. Oder meint der Herr v. Radecke, ein so großer Freund von Ueberraschungen er sonst auch sein mag, in der That, daß es einem Angeklagten gelingen könne, auf der Stelle in dem Audienztermine einen ihm bis dahin gar nicht obliegenden Beweis zu führen?

Leider waren alle diese Erwägungen auch für den Hrn. Harrassowitz nicht vorhanden, weshalb dieser denn auch die Frage demnächst ganz allgemein dahin stellte, ob in dem fraglichen Artikel überhaupt unwahre Thatsachen enthalten seien. Eine Frage, deren bejahende Beantwortung nach Lage der Sache wenig Auffallendes hat. Wir glauben schon in diesem Verfahren einen völlig durchgreifenden Nichtigkeitsgrund zu finden.

Nicht minder finden wir einen Nichtigkeitsgrund darin, daß uns die Beweisaufnahme vor dem erkennenden Schwurgerichte ohne allen gesetzlichen Grund abgeschnitten worden ist. Unser Hauptzeuge war der Commissionsrath Kaselowski, der bereits bei seiner Vernehmung in der Voruntersuchung so erhebliche Enthüllungen gemacht hat, daß das Gewicht und die Bedeutung seiner Vernehmung vor dem Schwurgericht schwerlich einem Zweifel unterliegen kann. Dieser Zeuge hat nach Angabe seines Wirths erst um die Mitte März Berlin verlassen (die Vorladung zu dem Termine datirt vom 18. März) und wird jetzt jeden Tag zurückerwartet, so daß es sehr wohl möglich gewesen wäre, einmal, da der Prozeß seit dem 20. December v. J., wo der vorletzte Termin anstand, bis zum 16. April ohne allen uns bekannten Grund geruht hat, den Termin rechtzeitiger, d. h. vor der Abreise des Kaselowski anzuberaumen, andrerseits die Rückkehr desselben abzuwarten, wozu hier um so mehr Veranlassung vorlag, als wir mit Rücksicht auf die uns kürzlich betroffenen häuslichen Unglücksfälle und unsere dadurch sehr angegriffene Gesundheit unter Ueberreichung eines durchaus unverdächtigen ärztlichen Attestes eine kurze Prorogation des Termins, freilich vergebens, nachgesucht hatten. Die bloße Vorlesung der Aussagen des Kaselowski in der Voruntersuchung genügte um so weniger, als nach den gesetzlichen Bestimmungen die Beweisaufnahme überhaupt, besonders aber die Vernehmung von Hauptzeugen vor dem Schwurgerichte erfolgen muß, auch der Kaselowski bis dahin, was wir ausdrücklich in der Voruntersuchung beantragt hatten, noch gar nicht über die Verhältnisse der Kammgarnwollspinnerei zu Breslau vernommen worden ist. Jedenfalls mußte, da nach dem Bericht des betreffenden Gerichtsboten der Kaselowski schon bei der Insinuation abwesend und seine Rückkehr bis zu dem Termine mit Bestimmtheit nicht zu erwarten war, der Vertheidigung hiervon Nachricht gegeben werden, um event. für anderweite Beweismittel Sorge tragen zu können. Da dies nicht geschehen und der ꝛc. Kaselowski auch bei dem Termine nicht erschienen ist, so befanden wir uns natürlich in der Unmöglichkeit, das zu erhärten, was wir durch das Zeugniß dieses Zeugen darthun wollten. Eben so wenig durfte von der Vernehmung des Abgeordneten v. Bismarck-Schönhausen abstrahirt werden, und wenn Hr. Harrassowitz dagegen bemerkte, daß dieser über keine bestimmten Thatsachen vorgeschlagen worden sei, so erledigt sich dieser Einwand sehr leicht dadurch, daß, wie wiederholt bemerkt, in der Anklage nur drei bestimmte Thatsachen als falsch bezeichnet sind, und daher jeder Zeuge, von dem etwas Näheres nicht bemerkt ist, als über diese Thatsachen vorgeschlagen angesehen werden muß, wie dies der Gerichtshof auch dadurch anerkannt hat, daß er diesen Zeugen überhaupt zu dem Termine vorlud. Die Details der Vernehmung sind in dem Audienz-Termine rechtzeitig genug beigebracht. Drittens haben wir bereits wiederholt darauf aufmerksam gemacht, wie der Herr v. Radicke früher mit großem Scharfsinn und vieler Beredtsamkeit auseinandersetzte, daß in dem qu. Artikel eigentlich nichts als Urtheile enthalten seien, und daß daher jede Beweisaufnahme als überflüssig und unerheblich erscheine. Wir widersprachen damals dieser Ausführung nur in sofern, als es uns darauf ankam, die Thatsachen in's Licht zu stellen, auf welche sich unser Urtheil gründete. In dem Audienztermine sind plötzlich aus den Urtheilen lauter Thatsachen geworden, und es darf uns nicht befremden, wenn die Herren Geschworenen sich durch diese Wandlung der Form haben irre führen lassen. Unserer Seits werden wir uns indeß bemühen, hier das Wahre von dem Falschen zu sondern. Indem wir aber hiermit beginnen, müssen wir wiederholt dagegen Protest erheben, daß der Herr Harrassowitz uns das Wort abschnitt, als wir darauf ausgingen, die Verwaltung der Seehandlung einer näheren Kritik zu unterwerfen, während er die Zeugen Heydemann und den „Geheimen Seehandlungsrath" Bergemann auch nicht mit einer Sylbe unterbrach, als dieselben ebenfalls nichts anderes thaten, als die Verwaltung des Herrn Bloch, freilich in höchst anerkennender Weise zu kritisiren. Beide Zeugen konnten nicht umhin, die von uns angegebenen Zahlenverhältnisse zu bestätigen, wußten aber diese etwas frappanten Zahlen mit einem unerschöpflichen Sprudel von Zweckmäßigkeits- und Nützlichkeitsgründen zu überschütten, und als wir auf die letztern Gründe antworten wollten, hieß es, das sei eine Kritik der Verwaltung des Herrn Bloch, würde hier zu weit führen und gehöre nicht zur Sache. Wenden wir dies auf das Einzelne an, so wurde zwar thatsächlich festgestellt, daß die Erzeugnisse des Erdmannsdorfer Etablissements 25 bis 32 pCt., auch wohl noch mehr, unter dem wahren Werthe, besonders an die jüdischen Handlungshäuser Levy und Bendix (von denen der Letztere den Herrn Bloch Onkel nennt) verkauft worden seien. Hr. Heydemann (welcher natürlich in seiner eigenen Sache, indem er damals Director des Erdmannsdorfer Etablissements war und die Verkäufe selbst geleitet hat, sehr vortheilhaft zeugte) und der Herr „Geh. Seehandlungsrath" Bergemann, der Decernent in den betreffenden Angelegenheiten zu sein scheint, wußten indeß unzählige Gründe, aus denen diese Verschleuderung doch keine Verschleuderung zu nennen sei, und als wir darauf antworten wollten, wurden wir zur Ruhe verwiesen. In gleicher Weise konnte zwar Herr Bergemann (nicht Rechnungsrath, sondern Geh. Seehandlungsrath) den von uns aufgestellten und von dem Zeugen Kaselowski in der Hauptsumme eidlich bestätigten Zahlenverhältnissen in Betreff der Wüstegiersdorfer Wollenweberei nicht widersprechen, bemühte sich indeß auch hier, das Gewicht dieser Thatsachen durch einige unsichere Erörterungen zu entkräften. Anlangend die Kammgarnwollenspinnerei in Breslau, so möchten wir dem Hrn. Harrassowitz wohl die Frage vorlegen, wie man den Ertrag einer Fabrik ohne näheres Eingehen auf die Verhältnisse derselben feststellen und beurtheilen kann. Ob eine Fabrik einen Ertrag liefert oder geliefert hat, ist nicht eine einfache Thatsache, sondern das Resultat einer Beurtheilung und Vergleichung der Revenue mit dem Werthe. Vergleicht man hier z. B. die Revenue mit dem Buchwerthe von 343,000 Thlr., so mag die Fabrik allerdings Ausfälle gehabt haben. Vergleicht man sie dagegen mit dem Verkaufspreise der 67,000 Thlr., so dürfte ein anderes Resultat sich ergeben. Jedenfalls werden die Acten der Seehandlung erweisen, daß die Fabrik qu. im letzten Jahre einen günstigen Abschluß gemacht, besonders wenn man den Ertrag mit dem wahren Werthe vergleicht. Leider wurden wir an dieser Ausführung durch die Präclusion des Hrn. Harrassowitz verhindert. Wir hatten den Herrn Bloch den verabschiedeten Makler der Seehandlung genannt. Der Herr Staatsanwalt suchte dies dadurch zu entkräften, daß er anführte, Herr. Bloch sei eigentlich Makler der Staatsschuldenverwaltung gewesen, wenngleich er dabei auch die Geschäfte der Seehandlung besorgt, und daß er freiwillig seinen Abschied gefordert habe. Wir wissen kaum, was wir hierauf erwiedern sollen. Ist das Wort Makler eine Beleidigung, oder liegt die Injurie in dem „verabschiedet?" Wir hatten bis dahin geglaubt, daß man jeden Beamten, der seinen Abschied bekommen, gleichviel ob auf seinen Antrag oder ohne diesen, auch verabschiedet nennen könne. Die betreffende Stelle lautet wörtlich: „und so erhielt Hr. Bloch, der von dem Chef der Seehandlung, Minister Rother, verabschiedete Makler derselben, urplötzlich die Stelle seines verabschiedeten Ministers durch Hansemann, den neuen Finanzminister" — und hätte der Hr. Staatsanwalt diese Stelle genau angesehen, so würde er sich überzeugt haben, daß hier der Gegensatz nur darin liegt, daß ein verabschiedeter Makler plötzlich activer Minister geworden. Ob die christlichen Theilnehmer aus der Landshuter Flachsgarnspinnerei entfernt worden, ist ebenfalls ein Urtheil. Thatsächlich steht in dieser Beziehung fest, daß sie durch die Forderung neuer Zuschüsse Seitens des Hrn. Bloch bewogen worden sind, aus der Societät auszuscheiden, und wenn wir dies ein „Entfernen" genannt haben, so ist es um deswillen geschehen, weil wir der Meinung sind, daß jene Zuschüsse damals absichtlich von dem Hrn. Bloch zu diesem Zwecke gefordert worden sind. Daß ein jüdisch aussehender Mann, Namens Naphtali als Controlführer dorthin geschickt ist, ist ebenfalls im Factum nicht bestritten. Hrn. Scheidtmann übergehen wir als sich von selbst verstehend. Ebenso den Schwager des Hrn. Hansemann, in Bezug auf welchen man es schwerlich eine Thatsache nennen kann, wenn wir die Vermuthung aussprachen, daß er neben der Vereinfachung der Buchführung auch noch andere Zwecke verfolgt haben möchte.

Es bleibt daher als falsche Thatsache nur noch die Behauptung, daß die Wüste-Giersdorfer Wollenweberei noch auf 9 Jahre sicher verpachtet und der Pachtzins viel größer gewesen als der Kaufschilling. In dieser Beziehung haben wir den Irrthum eingeräumt, daß die Fabrik qu. allerdings nicht mehr auf 9, sondern nur noch auf 4½ Jahr verpachtet gewesen sei. Dieser Irrthum ist für die Beurtheilung des Rechts- und Sachverhältnisses völlig irrelevant, da für den gesetzlichen Begriff der Calumnie nicht ausreichend, daß bei einer an sich wahren Thatsache irgend ein unerheblicher Nebenumstand sich als unrichtig erweist, vielmehr hierfür erforderlich ist, daß die Hauptthatsache selbst, die Thatsache, welche geeignet ist, Haß und Verachtung zu erregen, sich als „erlogen" erweise. Ob aber die Verpachtung noch 4½ oder ob sie noch 9 Jahr gedauert, wird bei Beurtheilung der Handlungsweise des Hrn. Bloch schwerlich sehr in das Gewicht fallen können, um so weniger, als eine in gutem Betrieb stehende Fabrik sich bei sonst gleichen Vordersätzen im Laufe der Zeit im Werthe und Preise zu steigern pflegt, und daher bei einer spätern Verpachtung eher ein höherer denn ein niederer Pachtzins zu erwarten war. Was aber das Verhältniß des Pachtzinses zu dem Kaufgeldbetrag betrifft, so wird Jeder, der das Verhältniß nicht mißverstehen will, kaum anders sagen können, als daß ein Pachtzins von 30,458 Thlrn., der sich im Jahre 1849 voraussichtlich noch gesteigert haben würde, höher ist, als ein Kaufgeld von 214,000 Thlrn., welches in jährlichen Raten von 20,000 Thlrn. mit Hinzurechnung der höchsten Verzinsung von 8560 Thlrn., niemals über 28,560 Thlr. betragen kann. Herr Harrassowitz schien allerdings dies dauernd mißzuverstehen. Unter allen Umständen bewegt sich jedoch die Entscheidung auch hier zuletzt nicht in einer Thatsache, sondern in einem Urtheil. Wir behaupten deshalb, und das ist unser dritter Nichtigkeitsgrund, daß im vorliegenden Falle der Begriff der Verleumdung völlig unrichtig angewandt sei, um so mehr, als die Allgemeinheit der Fragestellung völlig zweifelhaft läßt, auf welche Thatsachen des qu. Artikels sich das Verdict der Geschworenen beziehe.

Mit der Erörterung zweier anderer Nichtigkeitsgründe, welche sich auf den zweiten Artikel beziehen, und sich lediglich auf dem Gebiete der juristischen Deduction bewegen, wollen wir unsere Leser nicht ermüden, und hier mit einer kurzen Kritik des Resumés des Hrn. Harrassowitz schließen.

Dies Resumé war allerdings für den Hrn. Bloch sehr günstig, aber man hätte es auch anders machen können. Man hätte z. B. sagen können, daß die factischen Behauptungen des Angeklagten in allen zur Erörterung stehenden wesentlichen Punkten durch zwei völlig unverdächtige Zeugen Epner und Kaselowski vollständig bestätigt seien, und daß dagegen von Beamten der

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 19. April 1851.

Hotel de Rome. Guiraud, Franz. Cabinets-Courier, aus Paris; Charles Augustin, Rentier, aus Paris; Morris Spitzer, Negociant, aus Neuyork; Graf Felix de Maffy, Particulier, aus St. Petersburg; Grandy, Negociant, aus Alexandria; Baron Jordan, Eigenthümer; Graf Mirbowsky, Rentier, aus St. Petersburg; Madame Persog, Rentiere, aus Posen; Lüdike, Consul der freien Stadt Hamburg, aus Stettin; Reab, Particulier, aus Washington; Abegg nebst Familie, Stadtrath, aus Danzig; Abegg, Kaufmann, aus Potsdam.

Luz's Hotel. v. Schrabisch, Hauptmann a. D., aus Potsdam; Warmann, Dr med., aus Breslau; v. Nordeck, Ingenieur-Lieut., aus Magdeburg; Graf Stanislaus v. Twardowsky, aus Posen.

— — de Buzareingues, Dr. med., aus Paris; v. Marra-Vollmer, Opernsängerin, aus Weimar; Leonard, Professor, aus Brüssel; Rißmann, Landschaftsrath, aus Obrzyko; Bianello, Particulier, aus Venedig; v. Graeven, Capitain, aus Stettin; v. Pachelbl-Gehag, K. Ober-Hofjägermeister, aus Potsdam; Friedrix, K. Belg. Obrist, aus Lüttich; Schmidt, Portugies. Consul, aus Riga; Kunewalder, Bevollmächtigter der K. K. Versicherungs-Gesellschaft in Triest, aus Prag; Beckmann, Hofschauspieler, aus Wien; Baron von Flotow, Rittergutsbesitzer, aus Wolfsgarten; v. Grothe, Particulier, aus Greifswald; Graf v. Golejewski, Grundbesitzer, aus Lemberg; v. Freier, Rittergutsbesitzer, aus Rosenwinkel; v. Somnitz, Gutsbesitzer, aus Charbrow; v. Pirch, Rittergutsbesitzer, aus Crüssow; v. Plessen, Amtmann, aus Hagenow; Harrison, Rentier, aus London; Douglas, Rentier, aus Washington; Baillarge, Architekt, aus Paris; v. d. Osten, Pr.-Lieut. im 14. Inf.-Rgt., aus Friesack; v. Schweinitz, Particulier, aus Breslau; v. Tettenborn, Ritterschafts-Rath und Rittergutsbesitzer, aus Reichenberg; v. Brockhusen, Pr.-Lieutenant im 9. Inf.-Regt., aus Wollin; Cilies, Major im 18. Ldw.-Regt., aus Wesel; v. Ribbek, Lieuten. im Garde-Hus.-Rgt., aus Potsdam; Hardenak, Ingenieur-Major, aus Pr. Minden; Baron von Landsberg, aus Steinfort.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 19. April. Um 8 Uhr begaben Sich Se. Majestät der König mittelst Extrazuges nach Potsdam. In Allerhöchstihrem Gefolge befanden sich der Flügel-Adjutant v. Boddien, Geh. Cabinets-Rath Illaire, Regierungs-Rath Niebuhr. 9 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz August von Württemberg. General-Major Graf Waldersee.

— Der Aufsatz „Die Preußische Verfassung verglichen mit der Französischen," den wir in der Beilage zu Nr. 90 unserer Zeitung mittheilten, ist im Jahre 1831 geschrieben — wie auch die Unterschrift zeigt — und zwar ist der unterzeichnete Verfasser desselben, v. d. Marwitz, der bekannte und mit vollem Recht von jedem wahren Patrioten hochgeschätzte Generallieutenant v. d. Marwitz auf Friedersdorf, der länger als 10 Jahre durch das Vertrauen des Hochseligen Königs mit der Stellung eines Landtagsmarschalls der Provinz Brandenburg geehrt wurde, welche Stellung derselbe erst aufgab, als körperliche Leiden ihn dazu nöthigten.

— Die in Breslau eingegangenen Nachrichten über die Fortsetzung der Reise des Pastors Fliedner mit seinen vier Diakonissen lauten höchst erfreulich. Zwar setzten die bedeutenden Unkosten der Fahrt von Oderberg bis Triest (bei 2000 Pfund Gepäck) die Reisenden in nicht geringe Verlegenheit. Doch schon in Wien kam ihnen Fürsorge und Willfährigkeit der mannigfachsten Art entgegen, und in Triest veranstaltete auf der Stelle ein Hamburger Kaufmann bei den dortigen angesehensten Handlungshäusern eine Sammlung, aus deren Ertrage (750 Gulden) nicht allein die aufgelaufenen Mehrkosten, sondern auch die Passage auf dem Dampfschiffe bis Beirut bezahlt werden konnten; zugleich wurde Aufnahme in die erste Klasse des Schiffes und freie Ueberfracht vermittelt. Selbst die Fahrt auf dem Segelschiffe von Beirut nach Jaffa wird davon noch bestritten werden können. Bereits segelt die Gesellschaft, immer freudigeren Muthes, ihrer schweren, aber dankbaren Bestimmung zu.

— Man schreibt uns aus Breslau: Auf das Anbieten der Eigentlichen (in der „Kölnischen Zeitung"), „allen Hader fallen zu lassen," erwiedert unsere Demokratie unter dem Scheine der Ablehnung (nur „das allgemeine Stimmrecht mit allen seinen Consequenzen" könne sie befriedigen), doch in Bezug auf die Praxis verständlich und annehmlich genug:

„Bei Wahlen wird die Demokratie praktisch sein. Wo die Theilung der Gegner der Reaction dieser den Sieg zuführen würde, da wird die Verstandesregel: von zwei Uebeln das kleinere zu wählen, die Opposition zu gemeinschaftlicher Agitation einen müssen. Je nach dem Uebergewichte werden die Gothaer den Candidaten der Demokraten, oder diese den der Gothaer unterstützen. Erwarten wir wenigstens diese praktischen Maßregeln von den Gothaern. Unsererseits können sie dieser Klugheit gewiß sein."

Bei uns ist übrigens diese Einigung längst vollbracht.

Andererseits geht auch unsere eigentliche „Breslauer Zeitung" — unter Bürkner's Aegide — einen guten Schritt „vorwärts", indem sie in einem „Sonntagsblättchen" über den Weg des Heils, über Fingerzeige vom Himmel, über Zeichen und Wunder, über den Geist Gottes, der über den Wassern schwebte, über das Vorbeten in der ersten Kammer spöttelt und höhnt.

— † Die „Constit. Zeit.", welcher Niemand eine parteiische Vorliebe für uns zum Vorwurf machen wird, sagt über den Blochschen Prozeß und insbesondere über die Vernehmung des Herrn „Geheimen Seehandlungsrathes" Bergemann:

„Die übrigen Zeugen, unter denen sich der ehamalige Finanz-
„Minister Hansemann befindet, bestehen zum größten Theil aus
„Seehandlungsbeamten, die, in einigen Punkten wenigstens nicht
„sehr schlagend, den Angaben des Angeklagten widersprechen, was
„namentlich von dem Geh. Seehandlungsrath Bergemann geschieht,
„den der Angeklagte durch den Vorsitzenden mehrmals auffordern
„läßt, bestimmte Antworten auf bestimmte Fragen zu thun. Ein-
„zelne Thatsachen des Artikels werden auch von diesem Zeugen selbst
„bestätigt."

Wir werden unsererseits nicht versäumen, die Wahrheit der Aussagen der Zeugen Heydemann und Bergemann noch anderweit untersuchen zu lassen. (Man vergl. übrigens oben unsern Artikel „Zur Kritik des Blochschen Prozesses."

— V Hr. Temme hat Berlin durch seine Durchreise beglückt. Er begiebt sich nach Breslau, um als Redacteur die „Neue Oder-Zeitung" in gehörigen demokratischen Schwung zu bringen.

— V Der Verein von Breslauer Kaufleuten, der die „Breslauer Zeitung" als vertheidigendes Organ des Schutzzoll-Systems acquiriren will, hat die nöthigen baaren Mittel noch nicht zusammenbringen können. Es fehlen noch 10,000 Thlr.

— V Gestern (am Charfreitage!) verunglückte in der Wöhlertschen Maschinen-Bau-Anstalt der Arbeitsmann Abraham auf eine schauderhafte Weise. Beauftragt, bei dem Bohren eines Cylinders hülfreiche Hand zu leisten, wurde der Aermel seines Anzugs von den Walzen-Riemen eingeklemmt, der Arm in das Triebwerk gezogen, das den Körper des Unglücklichen mehreremal umdrehte und ihn völlig zerschmetterte. Der Tod erfolgte auf der Stelle.

— Der Stadtbaurath Langerhans, welcher sich in einer beinahe fünfzigjährigen Amtsthätigkeit die Liebe und Achtung seiner Mitbürger erworben hatte, ist in diesen Tagen in Folge eines Schlagflusses gestorben.

— Der hier anwesende bekannte Dichter Deinhardstein, Oesterreichischer Regierungsrath, war vor einigen Tagen zur königlichen Tafel befohlen und empfing aus den Händen Sr. Majestät des Königs die Insignien des Rothen Adler-Ordens dritter Klasse mit der Schleife.

— (Sp. Ztg.) Mit dem 1. Mai d. J. tritt der Polizei-Director Schrötter, welcher seit einer langen Reihe von Jahren Dirigent der zweiten Abtheilung des Polizei-Präsidiums war und als solcher den dort vorkommenden Gewerbe-Angelegenheiten vorstand, mit dem Titel eines Geh. Regierungsrathes in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird der bisherige Chef der ersten Abtheilung des Polizei-Präsidiums, Ober-Regierungsrath Köhler. Die Leitung der letzteren Abtheilung ist dem Reg.-R. Lüdemann übertragen worden.

— §? Wir gaben unlängst unsern Lesern nach der „Stettiner Zeitung" Kunde von einem Plagiat, das der dortige Freiredner Wagner an einem in christlichem Sinne geschriebenen Buche begangen hat. Die Sache macht natürlich Aufsehen, und Herr W., außer Stande, die Thatsache zu leugnen, sucht sich in Nr. 88 der „Ostseezeitung" durch eine „bescheidene Anfrage" zu helfen, die wir Curiositäts halber hier mittheilen.

„An Herrn . . . und seine Freunde.

Wäre es nicht besser, Ihre ganze Sorgfalt und Aufmerksamkeit der heiligen Sache der Erkenntniß und Wahrheit zuzuwenden und dazu ebenfalls das Gute und Schöne, wie und wo es zu finden ist, zu verarbeiten und dem Volke genießbar zu machen, anstatt mir ein Vergehen daraus zu machen, weil ich es thue? — Und da ich nun einmal glücklicher Weise Sie zu Gegnern haben muß, wäre es nicht erfolgreicher und für Sie ehrenvoller zugleich, die Sache selbst, anstatt die Form, zu bekämpfen und die unschönen Angriffe von rückwärts aufzugeben?

A. E. Wagner,
Prediger der freien christlichen Gemeinde."

Der Mann scheint parlamentarischen Takt zu haben, er ruft seinen Gegner „zur Sache." Nur will es uns bedünken, als ob dieser so völlig bei der Sache wäre, daß wir in jenem Rufe nur ein gewisses Unbehagen bei den höchst sachlichen Bemerkungen zu erkennen glauben.

— V In Wien haben vor einigen Tagen, wie Oesterreichische Blätter melden, ein „Barricaden-Schuster" und eine „Boden-Diebin" vor den Geschwornen gestanden. Es giebt doch sonderbare Titel in der Welt! —

— † Aus welchem Grunde ist die Verhandlung des Blochschen Prozesses von dem 20. December v. Js. — wo der vorletzte Termin anstand — bis zum 16. April d. Js. verzögert? Wir halten uns zu dieser Frage um so mehr für verpflichtet, als wir selbst neulich unter Ueberreichung eines durchaus unverdächtigen ärztlichen Attestes wegen häuslicher Unglücksfälle und unserer dadurch angegriffenen Gesundheit um kurze Prorogation des letzten Termins gebeten hatten, und auf dies Gesuch ohne alle Gründe abschläglich beschieden wurden.

— §? Wir bemerken unsern Lesern, daß die „Norddeutsche Zeitung" einen ausführlichen Nachweis giebt über die völlige Unhaltbarkeit des Stettiner Heiraths-Ausstattungs-Vereins. Es verdient dies um so mehr Beachtung, als der Verein, der bisher nur eine lokale Wirksamkeit hatte, im Begriff steht, dieselbe über die ganze Monarchie auszudehnen. Es wird in dem Artikel durch Zahlen bewiesen, daß das System des Vereins ein falsches ist und zum Ruin führen muß. Da der Verein bereits 11,500 Mitglieder zählt, so sind natürlich sehr Viele, deren Interesse von dieser Berechnung in Anspruch genommen wird, und die Sache dürfte nicht ohne weitere Folgen bleiben.

— (B. Z.) Vor einigen Tagen hat die Wachsamkeit der Berliner Polizei einen Menschen, der hier unter verschiedenen Namen und bald als politischer Flüchtling, bald als Kaufmann bei Privaten und in öffentlichen Localen aufgetreten ist, festgenommen, und man ist bemüht, den Schleier, in den er sich zu hüllen gewußt, zu lüften. Mannowil — so nennt er sich — will die Handlung erlernt haben, Deutschland, Italien und die Türkei, England und Frankreich bereist haben, sich demnächst vor einigen Jahren in seinem Vaterlande Ungarn, und zwar in Wesprem am Platten-See im Stuhlweißenburger Komitate, als Kaufmann etablirt haben und verheirathet sein, bis er bei dem Ausbruche der Revolution sich in die Ungarische Armee hat aufnehmen lassen. Er will unter den Pioniren und zwar unter Klapka's Commando erst als Feldwebel, später als Oberlieutenant gedient, in mehr denn 20 Schlachten mitgefochten haben und dreimal schwer verwundet worden sein, sich aber ganz besonders durch Sprengung einer Mine, mittelst welcher mehrere Compagnien Oesterreicher getödtet worden, hervorgethan und dadurch den Ungarischen Lorbeerkranzorden erworben haben. Nach der Waffenstreckung der Ungarn unter Görgey bei Vilagos will er mit vielen andern Unglücksgefährten nach Constantinopel sich geflüchtet, erst später zu Anfang vorigen Jahres Deutschland wieder betreten haben und dann nach England zu Klapka gegangen sein. Von dort ist er mit einem Ministerialpaß und mit Attesten Klapka's über sein Wirken während des Ungarischen Feldzugs gegen Oesterreich nach Preußen gekommen, hat an verschiedenen Orten und zuletzt hier in Berlin gelebt, bis ihm alle Subsistenzmittel ausgegangen sind und er als politischer Flüchtling das Mitleid wohlhabender Personen ausgebeutet und davon gelebt hat. Die öffentliche Verhandlung wird wohl das Dunkel, das die Sache umgiebt aufhellen. —

— Während die gesammte executive Polizei mit dem Institut der Schutzmannschaften verschmolzen und unter den unmittelbaren Befehl des Polizei-obersten Bosse gestellt worden ist, sind die Criminalpolizei-Beamten wie bisher unmittelbar an die Befehle des Polizei-Präsidenten gebunden.

— Die „N. S. Z." meldet: Die demokratischen Blätter zeigen noch fortwährend eingegangene Unterstützungen für die „verfassungstreuen" Hessischen Offiziere an, und verlocken noch immer zu neuen Beiträgen. Wir

Seehandlung, welche scheinbar das größte persönliche Interesse zur Sache hätten, kaum etwas Anderes als Deductionen und wie bei dem ꝛc. Heydemann persönliche Vertheidigung vorgebracht seien. Man hätte auch auf den Widerspruch aufmerksam machen können, wonach Hr. Heydemann eidlich erhärtete, den ganzen Geschäftsbetrieb und die Verkaufsweise in Erdmannsdorf umgeändert zu haben. Herr „Geh. Seehandlungsrath“ Bergemann dagegen beschwor, daß die Principien des Verkaufs dieselben geblieben seien. Der Herr Vorsitzende muß die Sache indeß wohl anders aufgefaßt haben, was uns aber nicht von der Verpflichtung entbinden kann, der Wahrheit noch näher auf den Grund zu gehen.

Die englischen Universitäten

— wir meinen hier nur die beiden altehrwürdigen almae matres Oxford und Cambridge — gehören in jeder Beziehung sowohl in ihrer Vergangenheit als Gegenwart zu den großartigsten Denkmälern und bedeutendsten Erscheinungen menschlich-nationaler Entwickelung auf dem Boden des christlichen Abendlandes. Kein Mensch, er müßte denn überhaupt gegen alles Große und Schöne verschlossen sein, wird Oxford und Cambridge auch nur flüchtig sehen, ohne einen eben so tiefen und erfreulichen als eigenthümlichen Eindruck mitzunehmen, den kein anderer Anblick zu ersetzen, kaum einer zurückzudrängen vermag — und wäre es auch die ewige Roma selbst!

Ganz besonders bedeutend aber wird und muß dieser Eindruck für Jeden sein, der wirklich an Gesinnung oder auch nur Gefühl oder Instinct als conservativ gelten kann. Hierin wird uns Jeder beipflichten, dem vergönnt war, jenen Eindruck zu empfangen. So glauben wir denn keiner weiteren Entschuldigung zu bedürfen, wenn wir die Leser der Kreuzzeitung auf ein Unternehmen aufmerksam machen, was die Theilnahme des gebildeten, zumal aber des conservativen Publicums in so hohem Grade verdient. Wir meinen das lithographische Prachtwerk über Oxford und Cambridge, welches Hr. Hofmaler Rundt nach den von ihm bei einem wiederholten und längeren Aufenthalt aufgenommenen Zeichnungen herauszugeben beabsichtigt, welche sich, sowie die bereits vorliegenden Probeblätter, nicht nur durch Treue und sonstigen künstlerischen Werth der Auffassung und Behandlung, sondern auch dadurch auszeichnen, daß der Künstler offenbar von dem genius loci ergriffen und gleichsam geweiht worden. Davon wird sich jeder Urtheilsfähige leicht überzeugen, der die bereitwillige Gefälligkeit des Hrn. Rundt in Anspruch und seine Zeichnungen in dessen Wohnung (Potsdamerstr. 138) in Augenschein nehmen will. B. A. H.

Vermischtes.

— Der Vorstand der freien Gemeinde zu Glogau hat eine Brochure: „Eine freichristliche Petition und ihr Schicksal vor der hohen ersten Preußischen Kammer“, dem Druck übergeben und wird den Erlös Temmes Familie zuwenden — als sprechenden Beweis für die unpolitische Christlichkeit der freien Gemeinden.

— Nach einer Mittheilung der „Pr. Z.“ aus Koblenz starb dort vor wenigen Tagen einer jener immer seltener werdenden Veteranen der Französischen Armee, welche alle Phasen der ersten Französischen Staats-Umwälzung mitgemacht und Zeugen einiger der welthistorischen Ereignisse derselben gewesen sind. Johann Weiß, 1763 in unserer Gegend geboren, diente noch unter dem Königl. Französischen Regiment Lamarque, sodann in der republikanischen Armee und begleitete den bekannten Eulogius Schneider, welcher mit der Guillotine im Elsaß umherzog. Im Jahre 1794 befand Weiß sich als Ordonnanz bei demselben, als dieser auf Befehl Herault de Sechelles festgenommen wurde und war sogar derjenige, der ihn verhaftete und nach Paris begleitete, wo er den Lohn seiner Thaten empfing. Ihm war auch noch die Geschichte wohl erinnerlich, nach der Schneider seinen alten Freund, der Amtmann in Wiesenau bei Mainz war, besuchte, sich bei ihm wohl sein ließ, mit ihm trank und ihn sodann — der Guillotine überlieferte. Eben so erinnerte er sich lebhaft der vielen Transporte sogenannter Aristokraten nach Straßburg, bei welcher Gelegenheit oft einer derselben entschlüpfte, den zu ersetzen die erste beste Person ohne Bedenken aufgegriffen wurde. — Während Weiß in Straßburg stand, machte die Garnison einen Ausfall, bei welcher Gelegenheit der Vater der ersten Sängerin des Theaters erschossen wurde. St. Just, der sich Abends darauf unter den Zuschauern im Theater befand, erfuhr, daß die tief betrübte Tochter sich außer Stande befinde, zu singen, er ließ ihr aber sagen, daß es das höchste Glück sei, für das Vaterland zu sterben; daß sie die Tochter eines für die Freiheit Gefallenen, vielmehr zu beneiden sei, ihr Glück also durch ihren schönsten Gesang verherrlichen müsse. Die arme Künstlerin mußte freilich singen, um nicht des Mangels an Patriotismus beschuldigt zu werden. Der Veteran erzählte diese und viele andere Erlebnisse oft und mit einer Genauigkeit, daß an seiner Gegenwart bei den Erlebnissen nicht zu zweifeln war.

!—! In Frankreich soll eine amtliche Zählung des „Viehstandes“ vorgenommen werden. Soll das unsinnige Kopfzahlwesen sich in der Republik vielleicht an diesem „Stande“ der thierischen Gesellschaft erholen, nachdem es bei den Ständen der menschlichen Gesellschaft aus Errungenschaft — Verklungenschaft geworden ist.

— Vor der vierten Abtheilung des Pariser Civilgerichtes plaidirte neulich eine Frau, Madame Grange. Sie hatte die Erlaubniß erhalten, in einer sehr verwickelten Kommerzialangelegenheit sich und ihre Schwester zu vertheidigen. Sie sprach drei volle Stunden mit großer Eleganz und gründlicher Rechtskenntniß. Ihr Gegner, der Advocat Delangle, ließ ihrem Talente alle Gerechtigkeit widerfahren. Ungeheure Heiterkeit erregte es im Publicum, als er sie einmal im Verlaufe der Replik „meinen ehrenwerthen Mitbruder“ (die gewöhnliche Titulatur) nannte.

— Ein Brief des in Turin erscheinenden „Risorgimento“ aus Konstantinopel v. 15. März meldet, daß dort die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade durch die Entdeckung eines unermeßlichen Schatzes griechischer Manuscripte von sehr hohem Alter erregt wurde, welche ein gelehrter Grieche in einer Höhle am Fuße des Berges Athos entdeckt habe. Nach dem Berichte des Turiner Blattes ist die Wichtigkeit dieser Entdeckung unberechenbar, da sie eine sehr große Menge berühmter Werke ans Licht bringe, die von verschiedenen alten Schriftstellern angeführt worden, bis jetzt aber für vollständig verloren gehalten wären. Unter diesen kostbaren Rollen von sehr feinem Pergament, bedeckt mit sehr kleinen Schriftzügen, seien einige dazu bestimmt, eine vollständige Auslegung der hieroglyphischen Schreibart zu geben, und der glückliche Entdecker habe sie bereits mit Erfolg zur Entzifferung der Inschriften angewandt, mit welchen der Obelisk des Hippodroms in Konstantinopel bedeckt ist. — Diese Nachricht, an der wir freilich einen gewissen Zweifel nicht unterdrücken können, wird durch verschiedene Correspondenzen Wiener Blätter aus Konstantinopel bestätigt. Der glückliche Finder heißt Simonides.

— In Brüssel wird vom 15. August bis 16. October d. J. eine „allgemeine Kunstausstellung“ von Werken lebender Künstler stattfinden. Bisher wurde an diesem Centralpunkte alle drei Jahre nur eine Belgische Kunstausstellung veranstaltet. Auf Befehl des Königs vom 19. März soll dieselbe zu einer Ausstellung für die Künstler aller Nationen erweitert werden. Der Minister des Innern wird eine Commission zur Anordnung und Leitung dieser allgemeinen Kunstausstellung ernennen, von der man hofft, daß sie sich als eine Ergänzung dem Londoner Pracht-Schauspiel anschließen wird.

— „Professor“ William Fischer zu Philadelphia (alias abgesetzter Cantor und Schullehrer aus Brieg) apostrophirt seine in der Heimath zurückgebliebenen Collegen im Diesterweg-Wanderschen Style folgendermaaßen: „Die Volksschulen (Amerikas) können nicht aufkommen, weil die Geistlichen jede Aufklärung unterdrücken, weshalb die Kinder mit Bibel und Katechismus überfüttert werden, daher das Amerikanische Volk so abergläubig und in religiöser Beziehung so unfrei ist, und weil es an tüchtigen Lehrern fehlt. Wander aus Hirschberg bietet alle seine geistige Kraft und Energie auf, um die Volksschule zu heben, namentlich den Einfluß der Geistlichkeit zu schwächen. Die Zeit ist nicht gar zu fern, wo die betrügerischen Schwächlinge aus der Volksschule herausgetrieben und gebildete thatkräftige Lehrer eingesetzt worden. Dann, meine gedrückten Deutschen Lehrerbrüder, ergreift den Wanderstab und kommt nach Amerikas gesegneten Fluren. Euren Peinigern wollen wir dafür das verjagte Lehrer-Lumpengesindel zum Ersatz schicken ꝛc.“

Also kaum in der Verbannung angelangt, denken diese Leute schon ans Verjagen! Herr Fischer konnte seinen „Peinigern“ kein besseres Zeugniß für die Gerechtigkeit ihres Urtheils ausstellen.

— Bekanntlich schmücken die Serbischen Frauen ihr Haar, Hals und Brust mit Zechinen; man will berechnet haben, daß 2,400,000 Gulden in Gold auf diese angenehme Weise in Umlauf gebracht werden.

Kirchlicher Anzeiger.

Am ersten und zweiten Osterfeiertage, den 20. u. 21. April, predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinen, und findet am 2. Feiertage in sämmtlichen Kirchen nach der Vor- und Nachmittagspredigt eine Collecte zum Besten der hiesigen Armen statt. Innerhalb der Stadt. Parochialk. Am 1. Feiertage: V. Arnt. N. Kirsch. Am 2. Feiertage: V. Kirsch. N. Cand. Kerkow. — St. Nicolaik. Am 1.: Schweder 8 Uhr. (Beichte und Abendmahl.) V. Schweder 9 Uhr. N. Dr. Jonas 2 Uhr. Am 2.: Dr. Jonas 8 Uhr. (Beichte und Abendmahl.) V. Dr. Jonas 9 Uhr. N. Eyssenhardt 2 Uhr. — Klosterk. Am 1.: V. Eyssenhardt um 11 Uhr. N. Divisionspred. Lic. Erdmann 6 Uhr. (Predigt über das alte Testament.) Am 2.: V. Schweder 11 Uhr. — St. Marienk. Am 1.: V. Lisco 9 Uhr. N. Verduschek 2 Uhr. Am 2.: V. Bischof Dr. Roß um 9 Uhr. N. Jungk 2 Uhr. — Heiligegeistk. Am 1.: V. Verduschek 12 U. Am 2.: V. Verduschek 12 Uhr. — Garnisonk. Am 1.: V. Cadettenpred. Stahn 10 Uhr. Am 2.: V. Divisionspred. Lic. Strauß 10 Uhr. — Gr. Friedr.-Waisenhausk. Am 1.: V. Schmidt. (Abendmahl.) N. Cand. Dürr. Am 2.: V. Weitling. N. Schmidt. (Evangel.-Luther. Gemeine.) Am 1.: V. Super. Lasius 11 Uhr. N. Dr. Temler 4 Uhr. Am 2.: V. Super. Lasius 11 Uhr. N. Crome 4 Uhr. Super. Lasius Dienstag Nachm. um 4 Uhr. — St. Georgenk. Am 1.: V. Loos. N. Dr. Couard. Am 2.: V. Dr. Couard. N. Dahms. — Sophienk. Am 1.: Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. V. Super. Schultz 9 Uhr. N. Ideler 2 Uhr. Am 2.: Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. V. Ideler 9 Uhr. N. Beyer 2 Uhr. — Domk. Am 1.: V. Helm 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.) V. Hofpred. Dr. Strauß 9 Uhr. V. Divisionspred. Lic. Strauß 11 Uhr. N. Hülfspred. Licent. Dietlein 2 Uhr. N. Cand. Ohle 4 Uhr. Am 2.: V. Helm 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) V. Bischof Dr. Neander 9 Uhr. V. Ober-Hofpred. Dr. Ehrenberg 11 Uhr. N. Blanck 2 Uhr. N. Hülfspred. Weber 4 Uhr. Donnerstag 9 Uhr Ordination. — St. Gertraudtk. Am 1.: Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. V. Dr. Lisco 9 Uhr. N. Lisco 4 Uhr. Am 2.: Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. V. Dr. Lisco 9 Uhr. N. Dr. Lisco 4 Uhr. — Louisenstadtk. Am 1.: V. Noël 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte.) N. Super. Hetzel 2 Uhr. Am 2.: V. Super. Hetzel 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte.) N. Noël 2 Uhr. — Friedr.-Werderk. Am 1.: Früh 7 Uhr Communion. V. Pauli 9 Uhr. N. Orth 2 Uhr. Am 2.: Früh 7 Uhr Communion. V. Orth 9 Uhr. N. Cand. Dannenberg 2 Uhr. — Hofgerichtsk. Am 1.: V. Bultmann 11 Uhr. Am 2.: V. Bultmann 11 Uhr. — Dorotheenk. Am 1.: Früh 7 Uhr Communion. V. Brunnemann. V. Ober-Consist.-Rath Dr. Nitzsch 11½ Uhr, Universitäts-Gottesdienst. N. Vater. Am 2.: Brunnemann 7 Uhr Communion. V. Vater. N. Brunnemann. — Jerusalemsk. Am 1.: V. Bräunig 6½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.) V. Deibel 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Sonnabend Nachmittag 2 Uhr Beichte. N. Müller 2 Uhr. Am 2.: V. Deibel 7 Uhr. (Beichte und Abendmahl.) V. Bräunig 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl.) N. Dom-Hülfspred. Weber 2 Uhr. — Neuek. Am 1.: V. Sydow 7 Uhr. (Beichte u. Abendmahl.) V. Ober-Consist.-Rath Dr. Marot 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Sonnabend Nachm 2 Uhr Beichte.) N. Sydow 2 Uhr. Am 2.: V. Ober-Consist.-Rath Dr. Marot 7 Uhr. (Beichte und Abendmahl.) V. Sydow 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. 1. Ostertag nach der Nachmittags-Predigt Beichte.) N. Müller 2 Uhr. — Dreifaltigkeitsk. Am 1.: V. Dr. Krummacher 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) V. Super. Kober 9 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl. Sonnabend Nachmitt. 1 Uhr Beichte.) N. Consist.-Rath Beneke 2 Uhr. Am 2.: V. Super. Kober 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) V. Dr. Krummacher 9 Uhr. N. Consist.-Rath Beneke 2 Uhr. — Böhmischek. Am 1.: V. Knak 6 Uhr. (Beichte und Abendmahl.) V. Köppe 9 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) N. Knak 2 Uhr. Am 2.: V. Knak 9 Uhr. N. Köppe 2 Uhr. Knak Dienstag 9 Uhr Einsegnung. — Charitek. Am 1.: V. Licent. Steinmeyer 10 Uhr. Am 2.: V. Dr. Alt 10 Uhr. — St. Jacobik. Am 1.: V. Bachmann 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte.) N. Hülfspred. Kollatz 2 Uhr. Am 2.: V. Bachmann 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte.) N. Hülfspred. Kollatz 2 Uhr. — Diakonissenk. Bethanien. Am 1.: V. Schultz 10 Uhr. N. Schultz 3 Uhr. Am 2.: V. Schultz 10 Uhr. N. Schultz 3 Uhr. — Friedr.-Wilh.-Hospitalk. Am 1.: V. Berner 10 Uhr. Am 2.: V. Berner 10 Uhr. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Am 1.: V. Hülfspred. Hanstein 9 Uhr. (Früh 8 Uhr Vorbereitung und Abendmahl.) N. Seidig 2 Uhr. Am 2.: V. Seidig 9 Uhr. N. Hülfspred. Hanstein 2 Uhr. — St. Elisabethk. Am 1.: V. Kuntze 9 Uhr. N. Hülfspred. Meuß 3 Uhr. Am 2.: V. Kuntze 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl, Beichte früh 8½ Uhr und Ostersonntag nach der Vormittags-Predigt.) N. Kuntze 3 Uhr. — St. Johannisk. Am 1.: V. Seidig 9 Uhr. (Nach der Predigt Vorbereitung und Abendmahl.) N. Hülfspred. Hanstein 2 Uhr. Am 2.: Hülfspred. Hanstein 9 Uhr. N. Seidig 2 Uhr. — Nazarethk. Am 1.: V. Blume. N. Blume. Am 2.: V. Blume. N. Blume. — St. Paulsk. Am 1.: V. Bellermann um 10 Uhr. N. Cand. Morgenroth 2 Uhr. Am 2.: V. Bellermann 10 Uhr. N. Cand. Beckmann 2 Uhr. — St. Matthäik. Am 1.: V. Consist.-Rath Büchsel 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Vorbereitung Sonnabend Nachmittag 3 Uhr.) N. Consist.-Rath Büchsel 3 Uhr. Am 2.: V. Consist.-Rath Büchsel 9 Uhr. N. Consist.-Rath Büchsel 3 Uhr. Missions-Inspector Mühlmann Dienstag, Abends 6 Uhr, Missions-Gottesdienst.

Französische Kirchen. Klosterk. Am 1.: Lorenz in deutscher Sprache. Am 2.: Consist.-Rath Fournier Einsegnung in deutscher Sprache. — Friedrichsstadtk. Am 1.: V. Dr. Henry in deutscher Sprache. N. Lionnet 2 Uhr in französischer Sprache. Am 2.: V. Andrié Einsegnung in französischer Sprache. N. Lorenz in deutscher Sprache. — Louisenstadtk. Am 1.: Souchon in deutscher Sprache. Am 2.: Lionnet in deutscher Sprache. — Hospitalk. Am 1.: Barthélemy in deutscher Sprache. Am 2.: Barthélemy in deutscher Sprache.

In sämmtlichen Kirchen und in der Hospital-Kapelle wird am ersten Osterfeste das Abendmahl gefeiert (in deutscher Sprache). Am Sonnabend (19. April) findet die Vorbereitung um 2 Uhr in deutscher Sprache statt.

Gottesdienst in der Kapelle der Baptistengemeine, Schmiedstraße. Am 1.: V. Lehmann. N. Lehmann. Am 2.: V. Olbrecht. N. Lehmann.

Eisenbahn-Anzeiger.

Münster-Hamm.

März-Einnahme bei 8201 Personen und 47,184 Ctr.	Thlr.	Sgr.	Pf.
März-Einnahme bei 8201 Personen und 47,184 Ctr.	6,576	8	—
gegen März vor. Jahr	6,184	21	6
also d. J. mehr	391	16	6
im 1. Quartal d. J.	20,588	21	9
gegen vor. Jahr	16,249	6	1
also d. J. mehr	4,339	15	8

Münster-Hamm. Generalversammlung am 20. Mai 10 Uhr Vormittags im Friedenssaale zu Münster.

Kaiser Ferdinands-Nordbahn. Generalversammlung am 19. Mai an der Wiener Börse.

erfahren nun aber von guter Seite, daß auch kein einziger der Hessischen Offiziere auch nur einen Pfennig von dem Gelde der zudringlichen Demokratie angenommen hat und annehmen wird.

— Nach der „Sp. Z.“ soll auf der General-Versammlung der Actionaire der Berlin-Anhalter Eisenbahn am 25. d. M. folgender Vorschlag gemacht werden, dessen Ausführung das Unternehmen gewiß sehr verbessern würde. Der Rechenschaftsbericht des Jahres 1849 weist nämlich nach, daß von dem Prioritäts-Actien-Capital von 1½ Mill. Thlr. damals 118,400, jetzt also 138,000 Thlr. amortisirt worden. Nun soll vorgeschlagen werden, von dem Reservefonds der 450,000 Thlr. etwa 400,000 Thlr. in Prioritäts-Actien der eigenen Bahn anzulegen, und diese als sinkenden Fonds, d. h. bei der Amortisation mitwirken zu lassen. Hierdurch würde in einigen Jahren das ganze Prioritäts-Actien-Capital getilgt, die Gesellschaft aller Schulden ledig, und der Reinertrag um jährlich 75,000 Thlr. erhöht sein.

— Der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn steht durch die Erneuerung eines Theils ihrer Schienen, namentlich für die Strecke von hier bis Frankfurt, eine Ausgabe von 800,000 Thlr. bevor, wodurch die Aussicht auf eine Dividende über die garantirten 3½ % wohl für längere Zeit schwinden dürfte. — Der bekannte Prozeß der „Direction“ gegen den Handelsminister ist übrigens nicht allein noch nicht zu Ende, sondern hat noch dadurch weitere Ausdehnung erhalten, daß der Letztere der Ersteren die von der Verwaltung festgesetzte Remuneration für 1850 mit dem Bemerken gestrichen hat, daß selbstredend eine solche für eine nicht ausgeübte Thätigkeit nicht gezahlt werden könne; außerdem beabsichtigt die „Direction“ eine General-Versammlung einzuberufen, welche natürlich der Handelsminister für ungültig erklären würde.

— Der Dominial-Jäger Pätzold durchstreifte am 10. d. M. Abends das ihm anvertraute Revier des Lampersdorffer Gutsforstes und betraf daselbst einen Menschen, welcher sich auf dringendes Befragen als einen so eben aus Silberberg entsprungenen Sträfling und zwar als den berüchtigten Volksbeglücker (alias Demokraten) Schlehan zu erkennen geben mußte. Der wackere Förster griff sofort zu: da legte sich Ehren-Schlehan auf's Capituliren. — „Lassen Sie mich laufen, die Sache geht Sie gar nichts an: Sie sind nicht kön. Beamter!“ „„Schadet nichts, aber ich habe meinem Könige als Soldat geschworen.““ — „Hundert Thaler auf Ehrenwort, wenn Sie mir durchhelfen; — mein Vater ist reich, er zahlt mit Vergnügen für den lieben Sohn!“

Was darauf die Antwort gewesen, verschweigt Zuschauers Höflichkeit; am andern Morgen aber trottirte Freund Schlehan wieder in sein Kämmerlein auf Silberberg ein, und das löbliche Europa „für zehn Millionen Franken Befreiungs-Comité zu London — Firma Ruge, Mazzini u. Comp.“ — war um ein Mitglied geprellt.

— V Die „Vossische Zeitung“ annoncirt unter ihren Inseraten die Luftfahrt des Herrn Corwell, wobei Herrn und Damen, welche die Reise mitmachen wollen, aufgefordert werden, sich zu melden. — Das Inserat hat natürlich „Tantchen“ nicht zurückgewiesen, aber in lobenswerther Sorgfalt auf die Gefährlichkeit solcher lustigen Fahrten dadurch aufmerksam zu machen gesucht, daß sie die zur Annonce gehörige Vignette umgekehrt gedruckt hat. Der Ballon schwebt nach unten, die Gondel mit den darin Sitzenden steht auf dem Kopfe. —

— Die Ermittelungen Behufs Ausgleichung der Grundsteuer waren im Görlitzer Kreise durch mehrere Commissarien bewirkt worden, von denen einer, ein Rittergutsbesitzer, dies unentgeltlich that, während die übrigen, meist Ortsrichter, mit einer angemessenen Entschädigung zufrieden waren, nur einer, welcher zugleich Abgeordneter zur zweiten Kammer ist, und dort bezüglich der Verwendung der 18 Millionen gegen die Regierung gestimmt hat, forderte einen höheren Diätensatz, der ihm denn auch in höherer Instanz zugebilligt worden ist! —

— Auch zur Geschichte der Seehandlung und Bank finden sich urkundliche Beiträge in dem „Leben des Ministers Freiherrn vom Stein“, von G. H. Pertz. Im ersten Bande Seite 319 u. f. heißt es:

„Stein (als er die obere Leitung der Bank und Seehandlung übernahm) fand große Mißbräuche eingerissen; der unfähige erste Vorsteher der Bank suchte die Schwäche seiner Einsicht unter einem Schwall von Worten und Formen zu verstecken; der zweite, ein verschmitzter der Banquiergeschäfte kundiger Beamter, arbeitete nur auf große Erträge, ohne für Sicherheit und Erreichung staatswirthschaftlicher Absichten zu sorgen. Stein hielt die Bank in ihrer damaligen Verwaltung für ein verderbliches Institut; sie zog bedeutende Geldsummen an sich, deren Verwendung Beamten anvertraut war, welche nicht scharf genug überwacht wurden. — Die Beamten des Provinzial-Comtoirs zu Elbing verliehen leichtsinnig bis sechs Millionen auf Güter in Preußisch-Polen und zum Theil von schlechter Sicherheit — „die andern Comtoire, schreibt Stein, begünstigten hauptsächlich Jüdische Banquiers, deren List, Beharrlichkeit, Zusammenhang und Mangel an Ehrgefühl, wenn nur Habsucht befriedigt wird, in jedem Stande verderblich ist, und besonders nachtheilig auf den Beamtenstand wirkt.“ — Stein erließ scharfe Verordnungen und in Folge derselben entdeckte sich der grobe Betrug des Jüdischen Banquiers David Ephraim. Er hatte in den Jahren 1795 bis 1801 Waarenballen im K. Packhofe niedergelegt, darauf über 150,000 Thaler Vorschüsse empfangen, die Ballen aber heimlich wieder zurückgenommen; als sein Betrug im September 1805 zu Tage kam, entfloh er; sein Mitschuldiger, der Güterverwalter des Packhofs, erhängte sich vor des Ministers Thür.“ — Noch zwei andere Betrügereien wurden entdeckt, im Betrage von resp. 135,000 und 12,300 Thlrn. „Die Untersuchung dieser Verbrechen,“ bemerkt Stein's Biograph, [illegible]

[illegible] „Spener'sche Zeitung“ [illegible]

wir nicht, das weiß überhaupt Niemand, und am allerwenigsten die Spener'sche. Das hängt von dem Naturgesetze ab, vermöge dessen die Wetterfahne sich nach dem Winde dreht, und wer kann wissen: welcher Wind event. von Frankreich her uns nächstens um die Nase weht? Wir freuen uns, daß die „Spener'sche“ die „Mitte, die goldene Mitte“ zwischen rechts und links glücklich erhascht hat, und wir finden es ihrem schwebenden Standpunkte angemessen, daß sie die äußerste Rechte als Mitarbeiter der Umsturzpartei denuncirt. „So geht“, verkündet die „Spener'sche“, „wie stets, die äußerste Rechte mit der äußersten Linken Hand in Hand: beide arbeiten systematisch daran, die goldene Mitte zu keinem Bestande gelangen zu lassen.“ — Wir sind enthüllt, wir „Hand-in-Hand-Geher“ mit der äußersten Linken. Also rasch unsere Papiere bei Seite gebracht, weg mit dem Umsturz-Pack, in dem wir uns dem Londoner Umsturz-Pack in London verschrieben haben, weg mit den Liebesbriefen der Herren Mazzini, Ruge, Kinkel u. s. w. an die Kreuzzeitung. Die Wetterfahne hinter'm Gießhause No. 1. hat Wind von unserer geheimen Verbindung bekommen, und wer weiß, was uns bevorsteht nach dieser Denunciation des anerkannt in England wie zu Hause seienden Gießhäuslers. Sauve qui peut!

∴ Die Geschichte des siebenjährigen Krieges, von W. v. Archenholz, ist jetzt als Schulbuch in allen militairischen Unterrichts-Anstalten Frankreich's eingeführt.

— In einer Nummer des Zuschauers unserer Zeitung aus dem Sommer des Jahres 1849 fand sich ein Artikel, die Annaburger Knaben-Erziehungs-Anstalt betreffend, wegen dessen die Anstalt eine Anklage auf Beleidigung gegen den Verfasser des Artikels erhob. Der hiesige Holzhändler Friedländer wurde als solcher genannt und er deswegen bekanntlich auch verurtheilt.

Neuerdings hat nun die Staatsanwaltschaft auch gegen den früheren Mitarbeiter am Zuschauer unserer Zeitung, Herrn Gödsche, die Anklage erhoben, weil er dadurch an der Verbreitung dieses Aufsatzes Theil genommen, daß er von Friedländer den Artikel angenommen, auch Einiges am Styl geändert habe. Die Staatsanwaltschaft nahm dabei an, daß Gödsche der Redacteur des Zuschauers sei und durch ihn die Veröffentlichung des Artikels erfolgt sei.

Heute wurde diese Sache vor den Geschwornen verhandelt.

[illegible]

welche er Freibillets und Instructionen zu den erforderlichen Handmanövers austheilte. Ein Schutzmann, der das geschäftige kleine Subject, das bereits zweimal bei dem Verkauf von Freibillets ertappt ist, genau zu kennen schien, mischte sich in das „Kunst-Geschäft“ und schien dem „Künstler-Protector“ sehr heilsame und eindringliche Ermahnungen zu ertheilen, wie man wenigstens aus der fortwährend drohenden Bewegung des Constabler-Zeigefingers entnehmen konnte. Auch Zuschauer droht vorläufig stumm den diesen Unfug befördernden Künstlern beiderlei Geschlechts mit dem Zeigefinger. Später würde er sich aber bewogen fühlen, die Warnung mit Namens-Aufruf zu wiederholen. —

— Repertoire der Königl. Schauspiele vom 20sten bis 28sten April: Sonntag, 20. Im Opernhause: Der Prophet. (Frau Krebs: Fides.) — Im Schauspielhause: Don Carlos. — Montag im Opernhause: Kurmärker und Picarde. Dazu: Der Seeräuber. — Im Schauspielhause: Viel Lärmen um Nichts. — Dienstag im Opernhause: Giralda. — Mittwoch im Opernhause: Egmont. — Donnerstag im Opernhause: Nehmt ein Exempel daran. Esmeralda. — Freitag im Opernhause: Martha. — Sonnabend im Schauspielhause zum Erstenmale: Hippolytos. — Sonntag im Opernhause: Die Kirmes. Das hübsche Mädchen von Gent. — Im Schauspielhause: Magdala. — Montag, den 28sten, im Opernhause: Faust.

— Z (Theater-Notizen.) Herr Intend. v. Küstner wird in der letzten Zeit seiner Wirksamkeit noch den Hippolyt, Hackländer's neues Lustspiel: „Der geheime Agent“, und neu einstudirt Calderon's „Lautes Geheimniß“ in Scene gehen lassen, dieses Letztere in der Gries'schen Bearbeitung, was wir unsererseits nicht vollständig billigen, da diese Bearbeitung sich wenig der Form unserer modernen Darstellung anschmiegt. Man sagt, daß auch noch einige Wiener Preisstücke zur Aufführung kommen dürften, von welchen bekanntlich das schlechteste — „der kategorische Imperativ“ von dem sonst so verdienstlichen Bauernfeld — den ersten Preis gewonnen. Es geht nichts über das gute Urtheil eines Prüfungs-Comité's! — Von Opern soll neu einstudirt „Iphigenia in Aulis“ erscheinen mit Mad. Köster als Iphigenia und Fräul. Wagener als Klytemnästra. Dann „Romeo und Julia.“ Die neuengagirte Sängerin Wagner debütirt im Mai als Fides und Romeo. Zu gleicher Zeit tritt die für [illegible]

Man giebt **10,000** Thaler demjenigen, welcher beweist, daß das von mir, **Leopold Lob**, Chemiker in Paris, erfundene **Eau de Lob** keine neuen Haare auf kahlen Köpfen erzeugt. Diejenigen, welche unterhandeln wollen, zahlen erst, nachdem die Haare wieder gewachsen sind, und wenden sich direct an den Erfinder Leopold Lob, Chemiker, rue St. Honoré Nr. 281. in Paris. — Dieses in vielen Staaten rühmlichst bekannte Eau de Lob zur Wiedererzeugung der neuen und zur Verschönerung der alten Haare wird in Flacons mit Gebrauchs-Anweisung zu Drei Thalern verkauft, das halbe Flacon kostet 1½ Thlr. Man versendet nur gegen Einsendung des Betrages auf frankirte Briefe. Das alleinige Depot für hier und Ostpreußen ist bei Herrn

C. Graeber, Brüderstraße Nr. 38.

Derselbe empfiehlt sein neu assortirtes Lager **Papier-Tapeten und Fenster-Rouleaux** zu den billigsten Fabrikpreisen.

Rheinische Maitrank-Tönnchen

½ Inhalt à Dutzend 3 Thlr.
⅛ " à " 4 Thlr.

empfiehlt

Julius Lange,
Markgrafenstr. 45, Taubenstrassen-Ecke.
Berlin, den 30. März 1851.

Découverte incomparable par sa vertu.

Anerkannt seit 10 Jahren von den Königl. Hoheiten, dem hohen Adel und Notabilitäten Europa's als das Reellste und Feinste, was man für die Haare anwenden kann, was alle angepriesenen Mittel übertrifft gegen **Kahlköpfigkeit** und **dünnes Haar.**

Zur **Wiedererzeugung neuer Haare** in einigen Monaten, sofort das Ausfallen und Ergrauen verhindert, die Bärte verstärkt, alle Haut-Haar-Krankheiten heilt, zur Stärkung und Reinigung, alle unangenehme Schuppen entfernt, das Haar dicht, stark, glänzend, nährend und fein parfümirt. — Jährlich haben Tausende von Personen dichtes, starkes Haar wieder bekommen, worüber der Erfolg gesichert ist, nur der ächte Balsam vom Doctor Baron von Dupuytren aus Paris, à Pot 1 Thlr., größere 1 Thlr. 10 Sgr., 2 Thlr. u. 3 Thlr. mit Gebrauchsanw. und Zeugnissen in nur feinen Gerüchen, als: Fl. d'orange, reseda, violette, vanille etc. etc.

Genuine Honey-Water von Price & Comp. in London, à Flacon 15 Sgr., 20 Sgr., 1 Thlr. und 2 Thlr., mit Gebrauchsanweisung. Von der Königl. Preuß. Medicinalbehörde geprüft und empfohlen, nur einzig und allein durch Herrn Lohsé, Jägerstraße No. 46. in Berlin, zu beziehen, Dépositaire nur echter Parfümerien und Toiletten-Seifen ꝛc. ꝛc. — — — —

Aufträge von außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages oder Post-Verschuß sogleich reell ausgeführt. Briefe franco.

NB. Huile de Noisette, Régénerateur, Pomade de Chine et Rhum, zur Erhaltung und Verschönerung der Haare, à Pot 10 Sgr., 15 Sgr. in allen Gerüchen.

Die Zuckerwaaren-Fabrik von **H. Koch,**

Jerusalemer Straße Nr. 41., nahe am Dönhofsplatz,

empfiehlt auch in diesem Jahre bei Gelegenheit des herannahenden Osterfestes ihr reichhaltiges Lager von **Oster-Eiern** eigener Fabrik, welches sich durch höchst geschmackvolle neue Sujets in größter Sauberkeit auszeichnet. Besonders zeichnen sich die verschiedenartigen Arrangements von Nest-Körblein dabei aus; eben so halte ich ein gut assortirtes Lager meiner Fabrikate in meiner Niederlage Charlottenstraße Nr. 34.

So eben empfingen direct von **Paris** eine große Auswahl der neuesten

Jaconets, Barège & Frühjahrs-Kleiderstoffe

und empfehlen solche wie unser ungewöhnlich reichhaltiges Lager von

Sommermänteln, Visites & Mantillen

in allen nur möglichen Stoffen zu den billigsten Preisen.

Eulenburg & Reinberger,
Oberwallstr. 9, Ecke d. Hausvoigteipl.

Haupt-Sprach-Lehr-Institut von Blumenthal

für **Französisch, Englisch, Italienisch, Lateinisch, Griechisch. Deutsch** für **Ausländer.** Methode ist die nunmehr ausschließlich anerkannte **Beste,** wornach man von erster Stunde ab **auch reiferen Alters** äußerst gründlich und ungemein rasch **Richtigsprechen** und Schreiben, **Correspondenz** fast spielend unfehlbar sich aneignet. Es bestehen **Sonntags**curse, franz., engl. **Conversation.** Literarische Arbeiten, Correctur, Uebersetzung, Gedichte, Briefe werden unter Discretion und Garantie gefällig und prompt besorgt. **Leipzigerstraße Nr. 78,** 1 Treppe.

Allgemeine Reise-Gesellschaften zur Londoner Industrie-Ausstellung.

Verträge mit den deutschen, belgischen und englischen Eisenbahn-Gesellschaften.

Verbindung mit den königl. englischen und belgischen Post-Dampfschiffen und mit der kölnischen Dampfschifffahrt.

Regelmäßige Abfahrten in Extrazügen zu ermäßigten Preisen, in 40 Stunden von Berlin über Cöln nach London.

Durch die Begünstigungen und Mitwirkungen des königl. belgischen Gouvernements, so wie der deutschen, belgischen und englischen Eisenbahn-Verwaltungen und der königl. Post-Dampfschiffe, zwischen Ostende und Dover, ist es möglich geworden, dem Publikum eine angenehme und billige Reisegelegenheit zum Besuch der Industrie-Ausstellung in London zu bieten und diese Reise für Jeden zu ermöglichen.

Es stellen sich die Preise wie folgt:

I. Kategorie **von Berlin bis London und zurück,**	mit Benutzung der I. Wagenklasse	**von Berlin bis London**	130 Thlr. 20 Sgr.
I. " " " " "	mit Benutzung der II. "	**von Berlin bis Cöln** u. I. Wagenklasse **von Cöln nach London**	119 Thlr. 5 Sgr.
II. " " " " "	mit Benutzung der II. "	**von Berlin bis London**	96 Thlr. 5 Sgr.
III. " " " " "	mit Benutzung der III. "	**von Berlin bis Cöln** u. II. Wagenklasse **von Cöln nach London**	71 Thlr. 20 Sgr.

in welchen Preisen eingeschlossen sind:

1) Die Reise **von Berlin** per Eisenbahn nach Ostende, von da per Dampfboot mit nur **vierstündiger Seefahrt** nach Dover und von dort per Eisenbahn nach London, mit Einschluß **sämmtlicher Beköstigung ab Cöln** und freiem Transport von 40 Pfund Bagage.

2) **Eine Woche** Aufenthalt in London, Logis in Gasthöfen ersten Ranges, **vollständige Beköstigung,** freien Eintritt zur Industrie-Ausstellung, zu sämmtlichen Theatern, zu den öffentlichen Vergnügungs-Gärten und allen übrigen Sehenswürdigkeiten Londons (je nach den gelösten Billeten).

3) Die Rückreise in ähnlicher Weise wie ad 1. mit **sämmtlicher Beköstigung bis Cöln.**

An den Haltestationen sind Omnibus zum **freien Transport** der ankommenden Reisenden aufgestellt.

Bei geschlossenen größeren Gesellschaften und Bildung von Extrazügen **ab Berlin** dürften die Fahrpreise noch um ein Bedeutendes ermäßigt werden.

Diejenigen Theilnehmer, welche länger als eine Woche in London zu bleiben wünschen, zahlen für jede weitere Woche:

I. Kategorie . . . . . . 53 Thlr. 10 Sgr.
II. Kategorie . . . . . . 40 Thlr. — Sgr.
III. Kategorie . . . . . . 26 Thlr. 20 Sgr.

Ermäßigte Fahrpreise von Berlin bis London und zurück, ohne Kost und Logis, Abfahrt von Berlin an jedem beliebigen Tage.

(Das Retour-Billet 20 Tage gültig.)

I. Kategorie mit Benutzung der I. Wagenklasse	von **Berlin bis London und zurück**	71 Thlr.	— Sgr.
I. " " " II. "	von **Berlin bis Cöln** und II. und I. Wagenklasse von **Cöln nach London** und eben so zurück	59 "	15 "
II. " " " II. "	von **Berlin bis London und zurück**	50 "	25 "
II. " " " III. "	von **Berlin bis Cöln** und III. und II. Wagenklasse von **Cöln nach London** und zurück	43 "	10 "

Da die von den belgischen Eisenbahnen und Dampfschiffen bewilligten Reductionen **ausschließlich** sind und **keinen andern Gesellschaften** irgend welche Ermäßigungen eingeräumt werden, so ersuche ich die sich vorbereitenden Reisegesellschaften mit mir in Correspondenz zu treten.

Erste Abfahrt von Berlin am 2. Mai, Abends 10 Uhr.

Anmeldungen müssen 14 Tage vor der gewünschten Abfahrt schriftlich **(in frankirten Briefen)** oder mündlich mit Verbindlichkeit, bei dem unterzeichneten General-Bevollmächtigten der allgemeinen Reisegesellschaften zur Londoner Industrie-Ausstellung und der Königl. englisch-belgischen Gouvernements-Postdampfschiffe, gemacht werden.

Prospekte sind zur größeren Bequemlichkeit des Publikums, außer auf meinem Bureau, auch bei den Herren **C. S. Gerold,** Unter den Linden Nr. 24., und **C. G. Gerold,** Schloßfreiheit Nr. 1., in Empfang nehmen und wird daselbst auch jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt werden.

Berlin, den 16. April 1851.

Theodor Uthemann,
Krausenstraße Nr. 43., am Dönhofsplatz.

Köln-Münster Hagel-Versicherungs-Verein,

Concessionirt durch Allerhöchste Bestätigungs-Urkunde vom 8. April 1849.

Der auf Gegenseitigkeit mit festen Prämien (wobei keinerlei Nachzahlung stattfindet) gegründete Verein versichert

Alle Feld- und Garten-Producte, auch die Scheiben und Glasglocken an Gewächs- und Treibhäusern, gegen jeden, auch den geringsten, Schaden durch Hagelschlag.

Die festen Prämien ohne irgend eine Nachzahlungs-Verbindlichkeit, die Entschädigung für alle auch die geringsten Verluste ohne Abzug für die Taxationskosten und Antheil der fünfjährig Versicherten an den Ueberschüssen, sind Vorzüge, die keine ähnliche Anstalt darbietet.

Der mit diesem Vereine verbundene Vieh-Versicherungs-Verein versichert gegen feste Prämie:

Pferde, Rindvieh, Schaafe, Schweine und Ziegen gegen jeden durch Unglücksfall, Krankheit und Seuchen (mit Ausnahme der Rinderpest) herbeigeführten Verlust.

Im Regierungs-Bezirk Potsdam werden die Versicherungen abgeschlossen von der Direction II. Abtheilung, Berlin, Friedrichsstr. Nr. 95. Außerdem nehmen Versicherungen entgegen:

In Berlin	Herr J. F. Frickel, Alexandrinenstr. Nr. 71.	In Potsdam	Herr Carl Schulze.
" Alt-Landsberg	" Thierarzt 1. Klasse Herms.	" Prenzlau	" F. Pommerenke.
" Belzig	" Kreis-Thierarzt Lehnhardt.	" Pritzwalk	" C. A. Hingst.
" Beeskow	" E. Visbeck.	" Rheinsberg	" A. Heise.
" Bernau	" Thierarzt 1. Klasse Dellus.	" Neu-Ruppin	" C. L. Jahn.
" Brüssow	" J. R. Stahl.	" Schwedt	" F. M. Libbert.
" Freienstein	" Thierarzt Jenisch.	" Spaatz	" Lehrer J. J. Schreiber.
" Freienwalde	" Theod. Kobialsky.	" Teltow	" J. F. Krause.
" Glasow	" Schulze Joh. Stoof.	" Templin	" J. Wassermann.
" Jüterbogk	" Kanzlist Pauli.	" Wittstock	" C. F. Henning.
" Lenzen	" F. W. Büttner.	" Wriezen a. d. O.	" Aug. L. W. Schultze.
" Nauen	" Thierarzt 1. Klasse Kochius.	" Wusterhausen a. D.	" Lehrer C. Schlüter.
" Perleberg	" C. Wendt.		

Wetter-Vorausberechnung.

Nachdem ich unterm 4. März in Nr. 54. dieser Ztg. v. 6. M. eines am 29. Januar stattgehabten Gewitters und eines am 3. März beobachteten Nordlichts erwähnt hatte, welche Erscheinungen dem Miteinflusse von ♀☍♂ zuzurechnen sind, wies ich auch darauf hin, daß am 7. April ♀☍♄ und am 10. April ♀☍☉ eintreten, und daher in den ihnen zunächst liegenden Tagen, ebenfalls derartige Erscheinungen beobachtet, oder angezeigt werden möchten. Nun liest man in dieser Z. v. 8. d. M. Schweiz. Hinweil, 31. März. Heute Nachmittag 2 Uhr zog ein Gewitter mit Blitz und starkem Donner und starkem Hagelfall von Nordost nach Südwest. In Berlin war heute, 18. April, Nachmittags um 4 Uhr ein Gewitter. Jenes ist der Miteinwirkung von ♀☍♄, dieses, der von ♀☍☉ zuzurechnen. Durch den Eintritt von ♃☍☉ am 8. d. M. verfrühte und verspätete sich vielleicht der Eintritt der Gewitter.

Wie durchgreifend der Planeten Miteinwirkung ist, wenn sie im Gegenschein mit der Sonne sind, das habe ich in einem Schriftchen ausführlich nachgewiesen, welches nächstens unter dem Titel erscheinen wird: Astro-Meteorologie. Fortsetzung. Enthaltend die allervollständigsten Beweise, daß diese neue Wissenschaft bereits sehr reiches Material zur Vorausberechnung der Temperatur besitzt, die bisherige Meteorologie es aber **niemals** zu beschaffen im Stande ist.

Am 5. Mai ist ♀☍♂ und wären daher wohl Gewitter, Orkane ꝛc. zu erwarten.

Berlin, den 18. April 1851. Schneider.

Goldleisten zu Tapeten und Rahmen in allen Breiten Gardinenstangen und Verzierungen, Gardinenhalter und Candillen in verschiedener Größe, empfiehlt die Fabrik von F. A. Schultze, Leipziger Straße Nr. 80., neben dem Rheinischen Hof.

Spiegel in eleganten Baroque-Rahmen und einfachen Goldleisten-Rahmen zu Pfeilern, Sopha- und Toiletten-Spiegel, Tische, Figuren und Console von Zink, Steinpappe und Chausseestaub, Marmorplatten zu Tischen, Consolen und Fensterbrettern, empfiehlt die Spiegelhandlung von F. A. Schultze, Leipziger Straße Nr. 80., neben dem Rheinischen Hof.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Am 1. und 2. Ostertag, so wie demnächst an allen Sonn- und Festtagen finden Extrazüge von Berlin nach Spandow und zurück Statt.

Abfahrt von Berlin 2 Uhr Nachmittags,
" " Spandow 8 " Abends.

Doppel-Billets für Hin- und Rückfahrt in 3. Wagenklasse 5 Sgr., in 2ter 6½ Sgr., in 1ster 9 Sgr. Berlin, den 14. April 1851.

Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Albertine Fiebelkorn mit Hrn. G. Schob hierselbst; Frl. Therese Horn mit Hrn. H. Neupert hiers.; Frl. Adeline Rexer mit Hrn. Otto Kennemann zu Schubin; Frl. Therese Matzdorff mit Hrn. Kaufmann Schlesinger in Breslau.

Verbindungen.

Hr. Wilhelm Köster mit Frl. Henriette Davidis zu Mannheim; Hr. Lieut. im 6. Artillerie-Regiment von Scheliha mit Frl. Clara v. Oheimb in Breslau.

Geburten.

Die gestern Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, **Ulla v. Blixen Finecke,** von einem gesunden Mädchen, erlaube ich mir, auswärtigen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Stockholm, den 11. April 1851.

Friedrich, Freiherr **v. Hermelin.**

Die am 15. d. M. glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau, geb. Freiin **v. Falkenhausen,** von einem Sohne, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Pischkowitz, den 18. April 1851.

Th. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch,
Landesältester der Grafschaft Glatz.

Die heute Mittags ½ 1 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau **Josephine,** geb. **Dummet,** von einem gesunden Knaben, theilnehmenden Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen, beehrt sich

Hoeppner,
Pastor zu St. Marien.

Stargard in Pommern, den 17. April 1851.

Ein Sohn dem Hrn. Hausen hiers.; Hrn. R. Sommerfeld hiers.; Hrn. Ludwig Dräger hiers.; Hrn. Prem.-Lieut. im 6. Art.-Reg. Roth in Breslau; Hrn. Lieutenant im 11. Landwehr-Uhlanen-Regiment Reinhart in Breslau; Hrn. v. Böhm in Dahme; Hrn. Buchhändler Aland in Breslau; eine Tochter dem Hrn. O. Doll hiers.; Hrn. Prem.-Lieut. Zobel hiers.; Hrn. Kreisgerichtsrath Schröck zu Stolzenberg.

Todesfälle.

Hr. Stadtbaurath Langerhans hiers.; Frau Amtmann Sander hiers.; Hr. Schlossermeister Beccu hiers.; Frau Revisor Reimann zu Stargard in Pr.; Hr. Kaufm. Ewald Kramsta im Malaga; verw. Frau v. Wolff geb. v. Randow in Breslau; ein Sohn des Hauptm. im 10. Inf.-Reg. v. Dresler in Breslau.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 20. April. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Abonnement: Der Prophet, Oper in 5 Abth. Musik von Meyerbeer. Ballet von Hoguet. (Frau Krebs-Michalesi tritt noch einmal als Fides auf.) Anfang 6 Uhr.

Im Schauspielhause. Mit aufgehobenem Abonnement: Don Carlos, Infant von Spanien, Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Schiller. Anfang 6 Uhr.

Montag, den 21. April. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Abonnement: Der Kurmärker und die Picarde, Genrebild in 1 Akt. Hierauf: Der Seeräuber, großes Ballet in 3 Abtheil., von P. Taglioni. Anfang 6 Uhr.

Im Schauspielhause. Mit aufgehobenem Abonnement: Viel Lärmen um Nichts, Lustspiel in 5 Abth., von Shakespeare, übersetzt von L. Tieck. Anfang halb 7 Uhr.

Die resp. Abonnenten werden ersucht, ihre Billets zu den für Montag, den 21. d. M., im Opern-, sowie im Schauspielhause angesetzten Vorstellungen bis Sonntag, den 20. d. M. abholen zu lassen.

Königstädtisches Theater.

Sonnabend, den 19. April. (Italienische Opern-Vorstellung.) Lucia di Lammermoor, Oper in 3 Akten. Musik von Donizetti.

Sonntag, den 20. April. Zum Erstenmale: Gustav Adolph in München. Dramatisches Gemälde in 5 Abtheilungen, aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges, mit einem Vorspiele: „Die Verlobten", in 1 Aufzug, von Bahrdt.

Montag, den 21. April. Der Alpenkönig und der Menschenfeind, Zaubermärchen mit Gesang in 3 Akten, von F. Raimund.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonntag, den 20. April. Gastspiel des Königl. Sächs. Hofschauspielers Hrn. Räder: Czaar und Zimmermann, komische Oper in 3 Acten. Musik von A. Lortzing. (*.* van Bett Herr Räder, als Gast.)

Montag, den 21. April. Zum 1sten Male: Die reisenden Patienten, Posse in 3 Akten, von C. P. Berger. Hierauf: Die zerbrochene Tasse, Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von W. Friedrich. Zum Schluß: Zum 1sten Male wiederholt: Das Mottenfest, Burleske in 1 Aufzuge, von Jonas.

Dienstag, den 22. April. Gastspiel und Benefiz des Königl. Sächs. Hofschauspielers Herrn Räder. Zum 1sten Male: Die Engländer auf Reisen, Vaudeville in 1 Akt, von Ellmenreich. (Theodor: Herr Räder). Hierauf: Der bengalische Tiger, Posse in 1 Akt, von B. A. Herrmann. Zum Schluß, zum ersten Male: Das Geheimniß, komische Operette in 1 Akt. Musik von Solie. (Thomas: Herr Räder.)

Mittwoch, den 23. April. Gastspiel des Herrn Räder. Graf Bukskin. Posse mit Gesang in 3 Akten, von G. Räder. Hierauf zum 1sten Male wiederholt: Das Geheimniß.

Anfang jeder Vorstellung halb 7 Uhr. Freie Entreen sind an den Feiertagen ohne Ausnahme nicht gültig.

Billets sind vorher im Billet-Bureau von 9 bis 3 Uhr zu haben, bei Hrn. Lassar, Brüderstr. Nr. 3., bis 1. Feiertag Mittags 12 Uhr.

Gesellschaftshaus.

Sonntag, 1. Feiertag, Gr. Concert vom Mus. Fr. Laade. Anf. 7 Uhr.

Montag, 2. Feiertag, Gr. Concert von Fr. Laade. Anfang 6 Uhr. Entrée 5 Sgr. Log. 10 Sgr.

---

1. Feiertag. **Tivoli.** 2. Feiertag.

Am 1sten und 2ten Osterfeiertag
letzte 2 Concerte vor ihrer Abreise nach Bremen
zwei große

Ungarische Nachmittags-Concerte,

gegeben von der Loczer Ungarischen Musikgesellschaft, unter Direction von J. Kalozdy, in glänzendem National-Costüm

Anfang 3 Uhr. — Entree a Person 5 Sgr.

Cohn.

Zur Beschaffung von Granit zum National-Krieger-Denkmal sind ferner bei dem Unterzeichneten eingegangen:

Vom alten Krieger-Verein in Charlottenburg 5 Thlr., vom hiesigen Stadt Bezirk Nr. 97 7 Thlr., desgleichen Nr. 101a. u. b. 52 Thlr. 7 Sgr., zusammen 64 Thlr. 7 Sgr.

Berlin, den 19. April 1851.

v. Maliszewski.

Börse von Berlin, den 19. April.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142½ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142 bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150½ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6 20 bez
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79 1/12 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	76½ B.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101¾ bez
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅝ G
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ G
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅝ G

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105⅝ B.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91 bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	102⅝ a 102 bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95 1/12 bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	130 B.	Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	97 B.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	104 B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	95½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91½ B.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	106½ B.
Grossh. Posen do	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅞ B.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	82 G.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 B.
Berg.-Märkische	4	40½ a ¼ bz.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100¼ bz. B.	do. Wittenb.	4	54 bez.
Berl.-Anh. A. B.	4	110 a ½ bz.	do. Prior.	5	100¾ bez.
do. Prior.	4	97⅝ bz.	Mecklenburger	4	29 B.
Berl.-Hamburger	4	97 a ⅝ bz. G.	Niederschl. Märk.	3½	84½ bz. u. B.
do. Prior.	4½	102 bz.	do. Prior.	4	95½ bez. u. G.
do. 2. Em.	4½	100½ B.	do. Prior.	5	104½ B.
Berlin-Potsdam-			do. 3. Serie	5	103½ bez.
Magdeburger	4	69½ a 70 bz. B.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	28 B.
do. Prior.	4	94¼ bz.	do. Prior.	4½	fr. Zinsen.]
do. do.	5	102⅝ bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	102 B.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	118¾ G.	Oberschl. Lit. A.	3½	118½ a ¾ bez.
do. Prior.	5	105 B.	do. Lit. B	3½	111 bez.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	35 B.
Cöthen-Bernburg	2½	48 B.	do. Prior.	5	
Cöln-Minden	3½	103½ a ¾ bz. B.	do. 2. Serie	5	
do. Prior.	4½	101⅛ bz.	Rheinische	4	65 B.
do. do.	5	104¾ B.	do. St.-Prior.	4	81 B.
Crakau-Oberschl.	4	74⅝ G.	do. Prior.	4	80 B.
do. Prior.	4	86½ B.	do. v. Staatgar.	3½	82½ B.
Düsseld.-Elberf.	4	99 B.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80½ B.
do. Prior.	4	91¾ G.	Stargard-Posen	3½	82 bez. u. B.
Friedr. Wilhelms-			Thüringer	4	69¾ a 70 b. u. B.
Nordbahn	4	38, ⅛ a 38 bz.	do. Prior.	4½	100½ G.
do. Prior.	5	97¾ B.	Wilhelmsbahn	4	74 bez.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb. Halberst.	4	130 bz.	Zarskoje-Selo	—	80½ B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110⅞ bez.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	145 B.
do. do. do.	4½	97½ B.	poln. Bank-C. L. A.	5	95 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4	93½ G.	do. do. L. B.	—	19 G
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	92 G.	Lübeck St.-Anl.	4½	99¾ G.
do. poln. Schatz-O.	4	82 B. 81¾ G.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	32¼ bez.
poln. Pfandbr. alte	4	94 G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18½ bez.
do. do. neue	4	94 G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	146 B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	83¾ B.	do. do. Lt. B.	4	118 B. ex. div.

Die niedrigeren Pariser Course vom 17ten d. M. hatten heute nicht die erwartete Wirkung, da man bereits wieder von höheren Notirungen vom 18ten sprach, die aber nicht bekannt wurden, und einige Kaufordres in Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Actien auszuführen waren; die Börse war übrigens sehr geschäftlos.

Berliner Getreidebericht vom 19. April.

Weizen loco u. Qu.	50 — 54	pr. Juni/Juli	10 B. 9⅞ G.
Roggen do. do.	31 a 33	pr. Juli/Aug.	10 B. 9⅞ G.
per Frühjahr	30½ bz. u. G. ¾ B.	pr. Aug./Spt.	10½ B. ¼ G.
82. p. Mai/Jun.	30¾ B. ½ G.	pr. Spt./Okt.	10⅜ B. ¼ bz. u. G.
pr. Juni/Juli	30½ bz. u. B.	Lein-Oel loco	11½ bz.
pr. Juli/Aug.	32 bz. u. B.	Rapps	65 nominell.
Erbsen, Kochwaare	37 — 42	Rübsen	60 nominell.
Futterwaare	35 — 38	Spiritus loco o. F.	15 bz.
Hafer loco u. Qu.	24 — 25	do. mit Faß	15 G.
50pr. Frühjahr	24 B. 23½ G.	pr. April/Mai	14 11/12 a 15 bz. u. G.
Gerste, große. loco	28 — 32	pr. Mai/Juni	15¼ B. 1/12 G.
Rüb-Oel loco	9 11/12 B. ⅚ G.	pr. Juni/Juli	15⅜ B. ¼ G.
pr. April/Mai	9 11/12 B. ⅚ G.	pr. Juli/Aug.	15¾ B. ⅝ G.
pr. Mai/Juni	9⅞ B. ⅞ bz.		

Roggen unverändert. Spiritus fester. Rüböl geschäftslos.

Markt-Preise von Getreide.

Berlin, den 17. April.

Zu Lande: Weizen 1 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf., auch 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.; Roggen 1 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf., auch 1 Thlr. 10 Sgr.; große Gerste 1 Thlr. 9 Sgr. 5 Pf., auch 1 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf.; Hafer 1 Thlr. 3 Sgr., auch 1 Thlr.

Zu Wasser: Weizen 2 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf., auch 2 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf., und 2 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.; Roggen 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 10 Sgr.; große Gerste 1 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf.; kleine Gerste 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.; Hafer 1 Thlr., auch 27 Sgr. 6 Pf.; Erbsen 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. (schlechte Sorte).

Den 16. April.

Das Schock Stroh 10 Thlr., auch 9 Thlr. Heu der Ctr. 26 Sgr. 3 Pf., geringere Sorte auch 22 Sgr. 6 Pf.

Kartoffel-Preise.

Der Scheffel Kartoffeln 16 Sgr. 3 Pf., auch 12 Sgr. 6 Pf., metzenweis 1 Sgr. 3 Pf., auch 10½ Pf.

Branntwein-Preise.

Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 11. April 1851: 15⅛ Thlr.; am 12. 15 1/12 Thlr.; am 14. 15 a 14 11/12 Thlr.; am 15. 14 11/12 Thlr.; am 16. 14 11/12 Thlr.; am 16. 14 11/12 a 15 Thlr. frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % nach Tralles.

Berlin, den 17. April 1851.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 17. April. 3% 56,95. 5% 92,25.

London, den 17. April. Consols 97½ a ⅝. Hamburg 3 Mon. 13 Mk. 8½ — 8 ß.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 17. April. Poln. Papiergeld 94½ bez. Oester. Bank-Noten 77 a 76⅝ bez. u. B. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. 83½ G. Schatz-Obligationen 82½ B. Krakau-Oberschlesische 74½ G. Prior. —. Oberschlesische Lit. A. 118 1/12 a ½ bez. do. Lit. B. 111 G Breslau-Schweidnitz-Freiburg 75½ G. Niederschlesisch-Märkische 84½ G. — Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 41½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 38½ bez. u. G.

Leipzig, den 17. April. Leipzig-Dresden 142½ B., 142 G. Sächsisch-Baierische 83 B., 82½ G. Sächsisch-Schlesische 94 B., 93½ G. — Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittau 23 B. Magdeb.-Leipzig 214½ B., 213¾ G. Berlin-Anhalter 111 B., 110½ G. Köln-Mindener 104⅝ G. Fr.-W.-Nordbahn 38½ G. Altona-Kiel 93 B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 144 B., do. Lit. B. 116 B., 115½ G. Preuß. Bank-Antheile 96½ B. Oester. Banknoten 77½ B., 77 G.

Wien, den 17. April. Metall. 5% 95¼, ⅜. do. 4½% 84½, —. do. 2½% 51, —. Bankactien 1262, 1262. Loose von 1834 198, —. do. von 1839 118½, —. Nordbahn 131⅜, 131½. Mailänder 76½, 76½. — Gloggnitz 135, —. Gold 38½. Silber 32⅝. Amsterdam 185½ G. Augsburg 133½ G. Frankfurt 132¾. Hamburg 195½ G. London 13,5. Paris 157½. Lombard. Anleihe 97⅞. Coupons 5½.

Effecten wegen Geldmangels und der neuen Grundentlastungs-Papiere flau, Contanten und Wechsel höher begehrt.

Frankfurt a. M., den 17. April. Bank-Actien 1156, 1151.— Metall. 5% 71½, 71. Metall. 4½% 63½, 63½. 250-Fl.-Loose 91½, 90¾. do. 500-Fl.-Loose 152½, 152. Preuß. Staats-Schuldscheine 86⅝, 86⅛. Köln-Minden —. Span. 3% 35 1/12, 35 1/16. Integr. 57½, 57½. Ludwigshafen-Berbach 82½ 82. Sardin. Loose 82⅝, 81⅞. Poln. 300-Fl.-Loose —, do. 500-Fl.-Loose —, —. Kurhess. 40-Thlr.-Loose 32⅞, 32⅝. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 40, 39½. Badische 35-Fl.-Loose 32⅞, 32⅝. — Taunusbahn-Actien 311, 309.

Hamburg, den 17. April. F.-C.-A. 89½, 89. Freiwillige Anleihe 105½ B. Russen 106½, 106. do. 4½% 93½, ¼. Stieglitz 87⅝, 87⅜. Dän. 73 B. Ardoins 11½, 11. Span. 32¾, ⅝. Magdeburg-Wittenberger 53¾, ½. Köln-Minden 103¾, ½. Kiel-Altona 93 B. Fr.-Wilh.-Nordbahn 39 B. Mecklenburger 28½, 28. Rheinische —.

Bei sehr geringem Umsatz Course meist unverändert.

Paris, den 16. April. Course Anfangs durch Escontirung von 55,000 Frks. fester, drückte sich durch starke Anerbietungen. 3% Rente p. C. 57,30, p. ult. 57,25. 5% Rente p. C. 92,80, und p. ult. 92,65. — Bank-Actien 2105. Span 35. Nordbahn 475.

London, 16. April. Consols fest, p. C. und a. Z. 97¼ a 97⅛. Portug. Fonds 3% niedriger, 33 a 32½. Mex. 33⅝ a 34. Russ. —. do. 4½% 99½. Span. 39⅝. Integr. 59½. Ardoins 18½. Eisenbahn-Actien in guter Stimmung.

Amsterdam, den 16. April. Integr. 57¼. Amsterdam-Rotterdam —. Arnheim —. Ardoins 12½. Coupons 8. Span. 35 1/16. Portug. 36½. Russen 104⅝. Stieglitz —. Metall. 5% 68⅝. do. 2½% 36⅜. — Merik. 31 1/16. London 11,67½ G. Hamburg 35 G.

Integr., Span. und meric. Fonds fester, öster. flauer, die übrigen wenig verändert.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 17. April. Weizen lustlos und ohne Umgang.

Roggen fest und mehr Frage, pr. Frühjahr zu Deckungen begehrt, zur Stelle 32 a 34 Thlr., pr. Frühjahr 82 Pfd. 33½ a 33¾ Thlr. bez., 86 Pfd. —, pr. Mai — Juni 82 Pfd. 32 a 32½ Thlr. bez., 86 Pfd. — Thlr., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 32½ Thlr. bez., pr. Juli — August 82 Pfd. —, pr. August 82 —, pr. September — October 82 Pfd. — Thlr.

Magdeburg, 17. April. Weizen 43 a 38 Thlr., Roggen — a — Thlr. Gerste 29 a 27 Thlr. Hafer 23 a 21 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 20½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 17. April Abends 9 Uhr	28 Zoll 2 3/10 Linien	+ 10 Gr.
Am 18. April Morgens 7 Uhr	28 Zoll 1 9/10 Linien	+ 11 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 1 7/10 Linien	+ 16 Gr.
Abends 9 Uhr	28 Zoll 1 1/10 Linie	+ 11½ Gr.
Am 19. April Morgens 7 Uhr	28 Zoll 9/10 Linien	+ 10½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 9/10 Linien	+ 14½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 92. der Neuen Preußischen Zeitung.

Amtliche Nachrichten.

Finanz-Ministerium.

Bekanntmachung.

Durch den in Folge der Verordnung vom 24. April 1824, (Gesetz-Sammlung Nr. 860) gebildeten Tilgungsfonds der Schulden des ehemaligen Freistaats Danzig aus der Periode vom 13ten Juli 1807 bis zum 1. März 1814 sind für das Jahr 1850 „322,562 Thlr. 8 Sgr." in verificirten Danziger-Stadt-Obligationen und Schuld-Anerkenntnissen eingelöst, und diese Documente, nach bewirkter Löschung in den Stammbüchern und gehöriger Kassation, der Königlichen Regierung zu Danzig übersandt worden, um durch den dortigen Magistrat öffentlich vernichtet zu werden.

Berlin, den 14. April 1850.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Bekanntmachung.

Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Stettin und Kronstadt (St. Petersburg.)

Die beiden großen eisernen Post-Dampfschiffe „Preußischer Adler" und „Wladimir", jedes mit Maschinen von 310facher Pferdekraft versehen und zur bequemen Aufnahme von mehr als 100 Passagieren, so wie zur Beförderung einer bedeutenden Güterladung, eingerichtet, werden in diesem Jahre eine regelmäßige wöchentliche Verbindung zwischen Stettin und Kronstadt (St. Peterburg) unterhalten. Die Eröffnung der Verbindung findet am 17. Mai neuen Styls statt, an welchem Tage der „Preußische Adler" zum erstenmale von Stettin, und der „Wladimir" zum erstenmale von Kronstadt abgehen wird. Von gedachtem Tage ab bis zu dem am 25. Oktober erfolgten Schluße der Fahrten wird jeden Sonnabend ein Dampfschiff

aus Stettin: Mittags, nach Ankunft des ersten Dampfwagenzuges von Berlin,

und

aus Kronstadt: Abends

abgefertigt werden. Bei günstiger Witterung wird die Ueberfahrt in 65—70 Stunden zurückgelegt.

Das Passagegeld für die Reise von Stettin oder Swinemünde bis St. Petersburg beträgt:

für eine Person auf dem	ersten Platze	62	Rthlr. preuß. Cour.
" " " " "	zweiten "	40	" " "
" " " " "	dritten "	23½	" " "
" eine Privat-Kajüte zu	4 Personen	273	" " "
" " " " "	3 Personen	205	" " "
" " " " "	2 Personen	136½	" " "

In diesen Beträgen ist die Beköstigung, mit Ausnahme des Weins, einbegriffen.

Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte. Jeder Passagier auf dem ersten Platze oder in den Privat-Kajüten kann 16 Kubikfuß, auf dem zweiten Platze 12 Kubikfuß und auf dem dritten Platze 6 Kubikfuß rheinl. an Gepäck frei mit sich führen. Kinder, welche die Hälfte des Passagegeldes zahlen, haben auch nur die Hälfte dieses Gepäckmaßes frei.

Für das Uebermaß sind 12 Sgr. pro Kubikfuß rheinl. zu entrichten. Das Gepäck der Passagiere darf nur aus Reise-Effecten bestehen. Waaren müssen besonders verpackt und als Frachtgut aufgegeben werden.

Das Einschreiben der Passagiere und die Expedition der Güter wird in Stettin und Swinemünde durch die Orts-Post-Anstalten besorgt.

Die Pässe der nach Rußland reisenden Personen müssen das Visa der in dem Vaterlande oder Wohnorte des Passagiers befindlichen Kaiserlich russischen Gesandtschaft oder des Konsulats haben. Auch müssen diese Pässe vor Lösung des Passagier-Billets in Stettin dem dortigen Kaiserl. russischen Konsul vorgezeigt werden. Die in Swinemünde zutretenden Reisenden haben vor Lösung des Passagier-Billets ihre Pässe dem dortigen Kaiserl. russischen Vice-Konsul vorzuzeigen.

Die übrigen für die Benutzung der Post-Dampfschiffe der Stettin-Kronstädter Route bestehenden Bedingungen können bei sämmtlichen preußischen Post-Anstalten eingesehen werden.

Berlin, 1. April 1851.

General-Post-Amt.
Schmückert.

Das Finanz-Zollsystem und die Finanzen.

II.

Es ist freilich nicht möglich, abzuschätzen, um wie viel die Production und die Steuerfähigkeit durch die bei Grenzbewachung und Schmuggel erledigten Hände vermehrt werde; nicht möglich, die Ersparnisse zu berechnen, die daraus hervorgehen, daß ein System aufhört, welches die Zahl der Unzufriedenen in der Gesellschaft und die Unkosten für ihren Schutz vergrößert; es können aber die andern Wirkungen des Uebergangs vom Schutzzoll- zum Finanz-Zollsystem durch Zahlen bewiesen werden.

Die Fabrikantensteuer macht den Staatssteuern die Concurrenz; was für Schutzzoll-Vertheuerung auf die Fabrikate ausgegeben wird, ist für den Steuer-Einnehmer verloren — haben wir gesagt. Wir sind weit entfernt, zu wünschen, daß, wenn die Schutzzölle aufgehoben werden, der Staat desto höhere Steuern erheben soll; wir machen es aber als einen mächtigen Hebel der Kraft und der Macht des Staats geltend, daß er höhere Steuern erheben kann.

Wie hoch man immer den Betrag schätzen mag, welchen die Fabrikanten durch die Schutzzölle über den Werth ihrer Waare von den Consumenten beziehen, ob nur zu 10 Millionen Thaler oder zu 30 Millionen Thaler — wie die Schätzung für Preußen gewöhnlich gemacht wird — der betreffende Betrag ist jedenfalls alljährlich disponibel; er kann nöthigenfalls erhoben werden, sei es den Staat zu vertheidigen, sei es die Staatsschulden zu tilgen.

Man darf dagegen nicht in die Waagschale werfen, daß die Steuerfähigkeit der Fabriken vermindert werde; denn die Mehrzahl der Fabriken wird selbst ganz ohne Zölle bessere Geschäfte machen; die größere Blüthe der einen würde den Steuerausfall bei andern ausgleichen. Alle Fabriken zusammen tragen gegenwärtig noch nicht ein Procent zu den Staats-Einnahmen bei, während die gewonnene Steuerfähigkeit bei der Schätzung von 10 Millionen Thaler schon 17 pCt., bei der von 30 Millionen gar 50 pCt. der bisherigen directen und indirecten Abgaben betragen würde. Die letztere Summe erscheint schon darum als die richtigere, weil jede Vertheuerung auf die Engrospreise mehrfältig auf die Detailpreise wirkt. Wenn zum Beispiel der Unterschied zwischen vielen Englischen und Preußischen Baumwoll-Fabrikaten en gros lange nicht die Höhe des Zollsatzes erreicht, so thut er dies doch ohne Zweifel in den Preisen des Details, weil diese im gleichen Verhältniß zu den Fabrikpreisen und im umgekehrten Verhältniß zu der Menge des Absatzes steigen, dieser aber bei theueren Preisen nie so groß sein kann, wie bei niedrigen.

Die Fabrikantensteuer ist den Staatssteuern nicht nur eine Concurrenz, sondern eine sehr gefährliche Concurrenz.

Die Fabrikantensteuer ist zum größten Theile an Dinge geknüpft, die unentbehrlich oder sehr wünschenswerth sind und stets an solche, die nicht erreichbar sind, wenn man diese Steuer nicht bezahlt. Wer nicht nackend gehen will, muß eben dem Fabrikanten die Steuer auf dem Tuche, wer arbeiten will, die auf dem Eisen liegende bezahlen.

Die Staatssteuern haben, — was die Monopole, z. B. Salz anbetrifft, — ähnliche Eigenschaften; die meisten aber zeigen der Kurzsichtigkeit der Steuerpflichtigen keinen Genuß, sondern nur eine Last. Den Genuß, sicher zu schlafen, das Eigenthum gegen directe Angriffe geschützt zu sehen, gute Straßen, Schulen ꝛc. zu benutzen, hat Jeder, auch ohne daß er Steuern bezahlt, wenn nur die Anderen bezahlen; das Geschäft zwischen Individuum und Staat geht da nicht Zug um Zug; Jenes bemerkt gar nicht, wie viel es um sein wenig Geld von diesem erhält, für die 5 Thaler welche der Consument auf einen Rock mehr bezahlt, empfängt er, diesen in die Hand, für den Thaler, welchen er beibringt, die Armee zu unterhalten, sieht er eben den Feind nicht, dessen Beute sein Wohlstand ohne die Armee würde, ja, je vollkommener die Staatsverwaltung ist, desto weniger ist ihre Wirkung sichtbar.

Dieser Unterschied in der Erhebungsweise der Fabrikanten- und der Staatssteuer giebt jenen in der Concurrenz den Vorzug. Tausende zahlen die Erstere, welche die Letztere schuldig bleiben oder sich ihr ganz entziehen. Man kleidet sich und zahlt dabei den Spinnern und Webern; man kauft sich Werkzeuge und zahlt dabei den Eisenfabrikanten; man raucht und giebt den Tabackproducenten eine Steuer, oft noch einmal so groß, als der Werth der genossenen Gegenstände. Man ist aber nicht zu Hause, wenn der Steuereinnehmer kommt; man unterschätzt ihm gegenüber das Einkommen; man hat vielleicht für Gegenstände, die man für nothwendig hält, das Geld wirklich schon ausgegeben, welches nun für noch nothwendigere Leistungen der Regierung nicht bezahlt werden kann; man betrachtet die Executionsmannschaft, die sich schließlich einfindet, nur als einen Beweis, daß das Geld für unnütze Dinge ausgegeben wird.

Gegen die gefährliche Concurrenz der Fabrikantensteuer sind natürlich alle Maaßregeln nützlich, welche deren gute oder wenigstens dem Volkscharakter zusagende Eigenschaften auf die Regierungssteuer übertragen, und dies ist ohne Zweifel der Fall in der Steuer-Erhebung durch Finanzzölle, welche, wie die Vertheuerung durch Schutzzölle von den Consumenten als eine Bedingung des Genusses und in dessen Vertheilung auf Monate, Wochen, Tage und — Stunden erhoben wird.

Selbst wenn diese Finanzzölle gar keinen Schutz den Fabriken mehr gewähren würden und wenn es wahr wäre, daß diese ohne Schutz nicht bestehen könnten, so dürfte doch kein Zweifel der Abschaffung des Letzteren entgegenstehen, sobald man zugiebt, daß es vortheilhafter sei, den Staat als die Fabriken zu erhalten.

Es wird nämlich immer schwieriger für den Staat, auf die Dauer mit seinen Steuern die Concurrenz der Fabrikantensteuer auszuhalten, und als ein Beweis dafür mag gelten, daß in den am meisten mit Schutzzöllen beladenen Staaten auch die Schulden am schnellsten wachsen, während der Uebergang zum Finanzzollsystem selbst in den ersten Jahren schon meistens eine Vermehrung der Einnahmen zur Folge hat und eine Verminderung der Schulden möglich macht. Spanien, Frankreich, Oesterreich einerseits, England, Holland, Dänemark andererseits bieten Beweise dafür, ja in Preußen selbst haben die Steuer-Rückstände, die Schulden und das Papiergeld sich ziemlich genau in dem Maaßstabe vermehrt, in welchem das Finanzzollsystem zum Schutzzollsystem ausartete und von den Kriegsjahren bis Ende des zweiten Decenniums unseres Jahrhunderts, in der Epoche des wenigst beschränkten Handels, haben die Staatsschulden sich am bedeutendsten vermindert.

Aus Oesterreich.

II.

„Ich verachte diese Conservativen; sie haben noch nie und nirgend seit Ausbruch der Französischen Revolution im vorigen „Jahrhundert die Monarchie gerettet. Achtzehntausend Namen „zählte der constitutionelle Verein in Wien im Septbr. 1848 — „und was haben diese Conservativen für ihren Kaiser? was für „das Land? was für die eigene Vaterstadt im October gethan? — „Nichts! sie haben sich vor der Revolution verkrochen." —

So hören wir einen gefeierten Staatsmann sprechen, der auch als tapferer General Lorbeern zu pflücken wußte.

Eine schwere Beschuldigung! — Ist es auch eine gerechte? — Wir wollen es untersuchen.

Kann es irgend einer Partei gelingen, die Monarchie zu retten, wenn die Monarchen selbst sie aufgeben? — Nimmermehr! — Ludwig XVI., wie Louis Philipp, haben selbst die Monarchie aufgegeben, und alle Aufopferungen der Vendée und der Emigration konnten eben so wenig vor 60 Jahren Monarchen und Monarchie retten, als dies heute den Orleanisten oder Legitimisten Frankreichs gelingen wird, so lange sich der legitime Prätendent nicht selbst hilft. — War so manche Monarchie seit dem Jahre 1848 am Rande desselben Abgrundes — die Schuld lag wahrlich nicht an den Conservativen, sondern nur an dem Monarchen selbst.

Die beschuldigten Achtzehntausend nannten sich übrigens nicht Conservative, sondern Constitutionelle, und wollten hierdurch nicht mehr ausdrücken, als daß sie nicht gesonnen seien, mit der rothen Republik zu gehen. Zwischen dieser Negation und dem Conservatismus liegt noch so unendlich viel, daß man einen sogenannten Constitutionellen durchaus nicht mit einem Conservativen verwechseln darf. Gesetzt aber, es hätten sich achtzehntausend Conservative unter dem Anno 1848 weniger anstößigen Titel: „Constitutioneller Verein" zusammengefunden, und es bliebe dennoch die Thatsache, daß achtzehntausend Conservative der Revolution in Wien gewichen sind, aufrecht, so fragen wir: welcher numerischen Militairmacht sind diese Achtzehntausend gleichzustellen? — wie stark war die Besatzung Wiens im October 1848? — und hat sie nicht auch der Revolution weichen müssen? — Wir fragen: welche Macht hatte die Regierung im März, welche im April, welche am 16., welche am 26. Mai zu ihrer Verfügung? — und in welchem Kraftverhältniß stand diese Macht der Regierung zu der Kraft jener Achtzehntausend? — Wir fragen weiter: warum ist die Regierung der Revolution gleich vom ersten Ausbruche an, ohne auch nur den mindesten Widerstandsversuch zu wagen, gewichen? — warum hat sie diese selbst großgezogen? — warum hat sie den Monarchen im August gezwungen, sich dem revolutionairen Reichstage zu stellen? — Es bedarf wohl keiner weiteren Fragen, um zu beweisen, daß obiger Vorwurf, gegen alle Conservativen überhaupt geschleudert, auch rücksichtlich der Achtzehntausend, wenn sie auch thatsächlich großentheils wirkliche Conservative waren, kein gerechter ist.

Was ist conservativ? — Der Eine will das Haltbare und Brauchbare im Staate erhalten, und was es nicht ist, mit Neuem ersetzen; obschon die Ansichten über die Frage: „was ist haltbar" verschieden sein können; — der Zweite will das Alte um jeden Preis erhalten, sei es brauchbar oder nicht; — der Dritte will sein Geld — der Vierte seine Stellung — der Fünfte seinen persönlichen Einfluß, und im Staate nur in sofern überhaupt Etwas erhalten, als ihm dieses wieder Einfluß, Stelle, Geld erhält. Alle nennen sich conservativ, und sind es auch in gewissem Sinne. Für uns zählen aber hier nur jene Conservativen, die den Staat, nicht sich, vor Augen haben.

So wie die Patrioten, so theilen auch diese sich in Active und Passive.

Die Passiven sind dies theilweise aus Furcht, theilweise aber auch aus falsch verstandener Loyalität. Diese Letzteren trifft die Verachtung ebenfalls mit Unrecht, wenn sie auch auf den Feigen und auf den Conservativen aus Eigennutz mit Recht lastet.

Die activen Conservativen, sie mögen nun in die erste oder zweite Reihe rücksichtlich ihrer Bestrebungen gehören, sind jedenfalls Gegner der heutigen Regierung. Verachten kann man den Gegner nur dann, wenn er keinen Muth beweiset. Muth müssen nun die activen Conservativen bewiesen haben und noch beweisen, denn in dem Augenblicke, als er ihnen abhanden käme, müßte sich ihre Activität nothwendig sogleich in Passivität verwandeln.

Das Anathema der Verachtung würde ihnen wahrlich nicht entgegen geschleudert werden, wenn sie nach dem Beispiele der Radicalen die Massen aufwiegeln und diese ins Feuer jagen würden, sich selbst feig hinter ihnen verkriechend.

Der Soldat schlägt den Feind, aber er achtet ihn, wenn er tapfer gekämpft hat. Hat der Feind in kleiner Anzahl den Kampf mit dem übermächtigen Gegner begonnen oder angenommen, so achtet ihn der Soldat um so mehr, und diese Achtung steigert sich auch in dem Maaße, in welchem der Soldat selbst tapfer und muthig ist.

Niemand in Oesterreich ist so stolz auf den Muth und die Tapferkeit unserer Armee, als gerade wir; Niemand deren Führern und Generälen dankbarer als wir. Allein auch dem tapferen Generale müssen wir bemerken, daß bei gleichem Muthe Derjenige leicht einen größeren sichtbaren Erfolg direct erkämpfen kann, welcher 36 Feuerschlünde vor sich und 40,000 Bajonette zur Verfügung hinter sich hat, als Jener, der allein auf seine moralischen wie materiellen Mittel beschränkt, sich unter eine entartete Bevölkerung wagt, nicht nur um sein Eigenthum, nicht nur um selbst das Leben der Seinen zu schützen, sondern auch um die Gutgesinnten zu ermannen, zu kräftigen und in dieser Gesinnung für Kaiser und Vaterland zu erhalten, den Schlechtgesinnten aber möglichst das Handwerk zu legen; unter eine Bevölkerung, welche die Achtung vor dem Gesetze, das Vertrauen auf die Kraft und den Willen der Regierung verloren hatte, — wo Behörden kaum mehr dem Namen nach bestanden und die macht- und ansehenlosen Beamten mit der Revolution zu liebäugeln gezwungen waren, um nicht erschlagen zu werden; unter eine Bevölkerung endlich, von der gewiß 90 Procent nicht revolutionair waren, aber alle 90 keine Hand zu rühren gewagt hätten, um Leben und Eigenthum Desjenigen zu vertheidigen, der unter dem Panier der constitutionellen Freiheit von Räuber- oder Demagogen-Horden angegriffen worden wäre oder thatsächlich angegriffen worden ist. Der Kriegsheld also, der stolz auf die eigene anerkannte und belohnte Leistung ist, der prüfe genau, ob der einfache Bürger nicht auch das geleistet hat, was ihm in seiner Lage zu leisten möglich war, bevor er seine Verachtung ausspricht; prüft er zuerst, dann wird er sicher, sobald er behauptet, er verachte die Conservativen, auch hinzusetzen welche. — Es dürfte sich dann leicht finden, daß wir, die wir uns auch Conservative nennen, mit dem Verächter übereinstimmen. Ist der Letztere aber zufällig auch einer unserer Staatsmänner, so erlauben wir uns ihm zu bemerken, daß diese seine Verachtung der Mehrzahl der Passiv-Conservativen gerade jene Partei trifft, welche heute die besten Freunde der Regierung — im Volke und in Oesterreichs Presse ihre einzigen Anwälte — in ganz Oesterreich (versteht sich außer des Kaisers Heer) ihre einzige Stütze bilden; daß also die Regierung sicher selbst fester stände, wenn sie sich auf eine Partei stützte, die sie heute bekämpft, in ihrem Mißmuthe Rebellen nennt, und mit der Zeit vielleicht unterdrücken, jedenfalls aber künftig wie jetzt, nicht verachten kann, sondern achten muß.

Lage der Verfassungs-Angelegenheit in Hamburg.

Die herrschende Partei ist ersichtlich entschlossen, die Verfassungs-Angelegenheit auf die Spitze zu treiben. Während die Anhänger der bestehenden Verfassung, wie aus einer von ihnen unlängst veröffentlichten Erklärung hervorgeht, sich an den Deutschen Bund gewendet haben, drängt die Magistrats-Partei im Verein mit bestimmten Fractionen der Demokratie auf das Nachdrücklichste dahin, den Umsturz der legitimen Autorität zu einer vollendeten Thatsache zu machen. Der Plan ist, den Rath zu veranlassen, um den Widerstand der Collegien unwirksam zu machen, diese zu umgehen und die Sache direct an den Bürger-Convent zu bringen, zur Annahme en bloc. Die Neuner-Partei hat sich zur Erreichung dieses Zieles durch eine Deputation aus ihrer Mitte seit dem letzten Convente direct mit dem präsidirenden Bürgermeister in Verbindung gesetzt und bei der immer schwächer werdenden Minorität im Rathe ist uns der Erfolg wenig zweifelhaft. Wir sehn es für Hamburg als ein Glück an, daß die Sache somit endlich in das Stadium tritt, in welchem die Täuschungen schwinden müssen. Diejenigen, welchen die Magistrats-Partei und die sog. Neuner-Verfassung als Schild diente, um ihnen später eine Brücke zu sein, werden nach dieser Wendung nicht lange mehr umhin können, ihre bisherige verdeckte Stellung zu verlassen, wie sie denn bereits angefangen haben, aus derselben hervorzukommen. Sowohl vor den Augen der Bürger Hamburgs, als vor denen der Außenstehenden, wird dadurch der Streit in seiner wahren Natur an den Tag treten. Was die Bürger Hamburgs in Masse betrifft, so haben wir die Hoffnung, daß sie alsdann die unentschiedene Haltung, zu welcher sie durch das Benehmen des Rathes gebracht worden sind, verlassen und mit Entschiedenheit für die Aufrechthaltung unserer rechtmäßigen Institutionen Partei ergreifen werden.

Vor nicht langer Zeit enthielten diese Blätter eine Charakteristik der in Hamburg dermalen im Magistrate herrschenden Partei, indem die Vergangenheit ihrer Führer in einigen der Hauptpartieen vorgelegt wurde. Wir haben seitdem gesehn und der Verfolg dieser Darstellung wird fernerweitig offenlegen, wie diese Magistrats-Partei jetzt für den Umsturz der legitimen Autorität die Sympathieen der Demokratie in Anspruch nimmt. Sie geht dabei, soweit Denken überhaupt ihre Sache ist, in dem Gedanken zu Werke, sich der niedern Demokratie zu entledigen, sobald diese den jetzt von ihr gewünschten Dienst geleistet haben wird. Die vornehme Demokratie, d. h. diejenigen Demokraten, welche Geld haben, oder welche einer, nach den Begriffen der in Betracht kommenden Hamburgischen Kreise, „guten Familie" angehören, sind dieser Magistrats-Partei kein Anstoß. So lange bei dieser letztern die Furcht vorhanden war, durch jene aus dem Besitze der Regierungs-Aemter verdrängt zu werden, bestand zwischen beiden eine bittre Feindschaft. Von dem Momente an, da die Führer der Magistrats-Partei, im Hinblick auf die veränderte Lage der allgemeinen Deutschen Angelegenheiten, geglaubt haben, diese Besorgniß fallen lassen zu dürfen, ist dagegen das Bestreben hervorgetreten, solche Fractionen der Demokratie an sich zu ziehen, deren freundschaftliche Mitwirkung für das spätere Imgangeerhalten der „parlamentarischen Regierung" unentbehrlich erscheint. Untersuchen wir demnach, wie die Elemente beschaffen sind, denen vermittelst der „parlamentarischen Regierung" durch die Neuner-Verfassung unser Gemeinwesen überliefert werden würde.

Das Verfassungs-Project der Hamburgischen Constituante ging aus dem Gedanken hervor, Hamburg zu einem der Ausgangspunkte der allgemeinen Deutschen Republik zu machen. Das alte Hamburg, welches durch seine bestehende Verfassung innerlich und in dem, gleichviel ob klaren oder unklaren Bewußtsein seiner Bürger ein Theil des monarchischen Deutschlands ist, sollte durch die neue Verfassung ein Theil des einstweilen noch auf die Verschwörung angewiesenen, republikanischen Deutschlands werden. Unser Gemeinwesen, indem die Constituanten-Verfassung dasselbe den hiesigen Leitern der deutsch-republikanischen Partei dienstbar machte, sollte dem allgemeinen Zweck der Propaganda innerlich zugewendet und dessen Kräfte hiefür ausgebeutet werden.

Dem Verfassungs-Project der Neuner-Commission mag eine solche über die Grenzen Hamburgs hinaus sich erstreckende Tendenz mit Absicht von keinem der Verfasser zum Grunde gelegt worden sein. Der Zweck, welchen die Magistrats-Partei bei ihrem Projecte in Verfolgung politischer Platz-Speculationen vor Augen hat, ist aber, wie jetzt klar hervortritt, der, zwischen ihr und den Führern der in der Constituante herrschenden Partei eine Vereinigung zu Stande zu bringen.

Die Ansicht, das Regieren werde der projectirten parlamentarischen Regierung unmöglich werden, falls sie bestimmte Fractionen der Demokratie gegen sich habe, befindet sich keineswegs im Irrthum. Es sind nicht principielle Gegensätze, welche die Führer der im Magistrate herrschenden Partei eine Zeit hindurch als Gegner der Demokratie erscheinen ließen und an geistigen Capacitäten ist jene entschieden im Nachtheile. Ein Vergleich der Arbeiten aus der Rathsstube und der Neuner-Commission mit denen der Constituante liefert hiefür den überzeugendsten Beweis. Wie sollte also unter solchen Umständen die Magistrats-Partei zu einer von der Demokratie unabhängigen Stellung gelangen? Das Gefühl auf Seiten der Neuner, ohne die Mitwirkung bestimmter Fractionen der Demokratie alsbald mit ihrer Regierung stecken zu bleiben, ist ein ganz natürliches. Immerhin mag unter den Beförderern des Neuner-Projectes ein Einzelner gefunden werden, dessen frühere Haltung uns verpflichtet anzunehmen, eine beklagenswerthe Täuschung treibe ihn auf seinem jetzigen Abwege vorwärts. Vielleicht die, nach unserer Ansicht jedenfalls fehlschlagende Hoffnung, volkssouveraine Versammlungen in christliche Meetings umzuwandeln und so als christlicher Demokrat, die widerchristliche Demokratie gelegentlich in ihrem eigenen Gehege zu überlisten. Allein dies sind jedenfalls nur einzelne Abnormitäten, im Allgemeinen besteht zwischen den jetzt Coalisirten eine innerliche Scheidung nicht, sondern die Ursachen der äußeren Trennung waren von höchst trivialer Beschaffenheit. — Die Neuner-Commission selbst entfernt übrigens hinsichtlich der Tendenz ihres Projectes jede Ungewißheit, indem sie in ihrem Berichte vom 3. November 1849 (p. 13 u. 14) unter einer Fülle theils inhaltloser, theils sich unter einander aufhebender Phrasen als Thatsache anführt, sie habe „einen Verfassungs-Entwurf zu überreichen die Ehre (?), welcher sich in Form, Anordnung und Wortlaut der meisten Bestimmungen, dem Verfassungs-Werk der Constituante anschließt."

Jenes „Verfassungswerk" der Constituante war, der Hauptsache nach, die Arbeit des Urhebers und danach Präsidenten eben jener Versammlung, des anerkannten Chefs der demokratischen Propaganda für Hamburg. Es ist dies der, während der Jahre 1848/49 wohl auch außerhalb Hamburgs öffentlich erwähnte, Dr. juris H. Baumeister, rechtsgelehrter Richter am hiesigen Niedergerichte, Sohn eines vor einiger Zeit verstorbenen reichen hiesigen Kaufmannes; ein vermögender, angesehener Mann. Die persönliche Annäherung an denselben, wie sie seit einiger Zeit durch Mitglieder des Rathes stattgefunden hat, läßt über das nunmehrige wirkliche Zustandekommen der durch die Neuner-Commission beabsichtigten Vereinigung keinen Zweifel. Daß jene Verblendeten einen überaus entgegenkommenden Empfang gefunden haben, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Ein seltsamer Ton muß zwischen dem Genannten und der solchergestalt um seine Protection sich Bewerbenden stattfinden. Denn als erbitterte Feinde haben die Führer der Magistratspartei ihm in den vor dem Publicum geführten Verhandlungen bis auf die neuere Zeit gegenübergestanden, und sind dabei von ihm, im Gefühle überlegenen Verstandes, mit schneidendem Hohne und wegwerfender Verachtung behandelt worden.

Bei der Reform-Bewegung im Jahre 1842 stand Baumeisters Name neben demjenigen der neulich genannten Mitglieder der Neuner-Commission unter der Supplik, in welcher die Unzeichner als „Anhänger der unerschütterlich feststehenden Grundlagen unserer freien Verfassung" vor E. E. Rath hintraten. Seitdem verfolgte Baumeister als Schriftsteller und Redner unablässlich das Ziel des Umsturzes eben dieser Verfassung. Nach dem Ausbruche der Pariser Ereignisse im Februar 1848 trat er für Hamburg an die Spitze der Demokratie und organisirte die Empörung, in Verbindung mit einem Marr und andern Leuten gleichen Charakters. Bei Gelegenheit der Wahlen für Frankfurt, im April 1848, ließ Baumeister in einer Volksversammlung, welche von einem „die Republikaner" sich unterzeichnenden Vorstande geleitet wurde und in welcher Marr und Consorten das Wort führten, sich von diesen als Candidat vorschlagen. Die Versammlung selbst zu besuchen verhindert, gab er solcher schriftlich Auskunft über seine Ansichten und Absichten. Wir geben dieselben hier Wort für Wort genau wieder:

„Jedem, der sich etwa nach meiner politischen Gesinnung erkundigen möchte, habe ich folgende Erklärung abzugeben:

1) Ich erkenne den Grundsatz der Volkssouverainetät als den allein wahren, vernunftmäßigen und sittlich gerechtfertigten an. Der Gegensatz davon ist das Dogma von der Legitimität oder dem göttlichen Rechte der Monarchen; Ich glaube, daß Jeder, der in jetziger Zeit noch dies letztgedachte Dogma vertheidigen will, entweder in Lüge oder Selbsttäuschung befangen, oder unfähig zum eignen Nachdenken über die höchsten Fragen ist, oder persönlichen Vortheilen nachjagt.

2) Ich bin der Ueberzeugung, daß die Demokratie oder die Herrschaft des Volkswillens, am reinsten und vollständigsten in einer Föderativ-Republik ihrer Verwirklichung findet. Ich halte namentlich die Verfassung von Nordamerika nach der Theorie und bisherigen Erfahrung für vortrefflich.

3) Jeder vernünftige Mensch wird das, was er für das Richtige und Beste hält, auch so viel als möglich zu verwirklichen suchen. Jeder rechtliche Mann wird, wenn Beschlüsse gefaßt wurden, die entschieden gegen seine Ueberzeugung sind, sich wenigstens der Mitwirkung bei Ausführung derselben enthalten. Jeder besonnene Mann wird, wenn er weiß, daß seine Ansicht plötzlich und gewaltsam nicht anders als durch Anarchie und Bürgerkrieg durchzusetzen versucht werden kann, auf deren sofortige und unbedingte Durchführung verzichten, wenn nur der Weg zu einem baldigen friedlichen Siege der guten Sache eröffnet und betreten wird.

4) An der Spitze der Deutschen Centralverfassung muß jedenfalls, als executive Gewalt mit verantwortlichen Ministern, entweder ein auf einige Jahre zu wählender Bundespräsident (wie in Amerika) oder ein Kaiser stehen. Ich halte Ersteres für besser.

5) Die Deutsche Nationalversammlung muß mindestens:

a. Alles dasjenige grundgesetzlich feststellen, was erforderlich ist, damit Deutschland stark nach Außen, einig im Innern werde und für immer bleibe.

b. Sie muß diejenigen Grundrechte und Forderungen des Deutschen Volkes zur Ausführung bringen und für immer unbedingt sicher stellen, welche sich in den Beschlüssen der vorberathenden Versammlung zusammengestellt finden.

c. Sie muß dafür sorgen, daß in keinem Theile Deutschlands eine Despotie oder die Herrschaft einer privilegirten Kaste fortbestehen oder sich jemals bilden könne.

6) Unter diesen drei Voraussetzungen ist es klar, daß von Souverainetät Deutscher Fürsten nicht mehr die Rede sein kann. Ob sie aber im Uebrigen dort, wo sie bestehen, gewissermaaßen als Verwaltungsbeamte, vorläufig beibehalten werden sollen, das kann man jedem einzelnen Territorium selbst überlassen. Der Wille der betreffenden Bevölkerung hat darüber allein zu entscheiden. Diese Freiheit steht, weil sie unschädlich ist:

a. Vor der Vernunft höher, als eine erzwungene Form, und

b. sie sollte gewährt werden, wenn sie das einzige Mittel ist, um allgemeine Befriedigung zu schaffen.

Baumeister Dr."

Die vorstehenden Worte, deren Verlesung in der betreffenden Versammlung, nach den derzeitigen Berichten, einen „endlosen Jubel" hervorriefen, sind nicht so aufzufassen, als seien sie die Ausführungen eines jener flachköpfigen Phrasendrescher, die eine Bedeutung nur dann gewinnen können, wenn sie es mit Gegnern von gleicher Armseligkeit zu thun haben, sondern hier vernahmen wir die für Zeit und Menschen sorgfältig berechnete Rede eines Mannes, welcher, was Schärfe des Verstandes, Kenntnisse und dialectische Gewandtheit betrifft, in keiner Umgebung wegfallen würde, und welcher in der Umgebung, wie Hamburg sie ihm darbietet, eine dominirende Persönlichkeit ist.

Wenn wir sagen, daß die im Magistrate herrschende Partei auf ein Zusammengehn mit Repräsentanten solcher Grundsätze, wie die in dem vorstehenden Citate dargelegten, ihre Pläne für Hamburgs Zukunft baue, so sprechen wir damit etwas aus, was vielleicht manchem unserer Leser unglaublich vorkommt, was aber nicht mit Erfolg wird geläugnet werden. Der Mann, welchen die Beförderer des Neuner-Projectes als den Bürgen für die ihnen nothwendige Repräsentanten-Majorität betrachten, ist das Haupt einer Partei, die zwar so wohlwollend denkt, daß sie „die Deutschen Fürsten da, wo sie bestehen, gewissermaaßen als Verwaltungsbeamte, vorläufig beibehalten" will, welche sich jedoch mit ihren Gesinnungsgenossen außerhalb Hamburgs die Aufgabe gestellt hat, dahin zu wirken, daß das monarchische Deutschland in eine Föderativ-Republik umgewandelt werde und zwar mit dem Vorbehalt, wenn der Weg zu einem „friedlichen Siege dieser guten Sache" nicht bald betreten würde, alsdann auf Anstiftung von Anarchie und Bürgerkrieg „nicht zu verzichten."

Wenn die Führer der Neuner-Partei bei ihren Operationen in dem Selbstvertrauen zu Werke gehen, als würden sie die Lenker ihrer Bundesgenossen sein, so befinden sie sich, unseres Erachtens, über sich selbst im Irrthum. Auf uns macht die Sache, nach Allem was wir erfahren haben, den Eindruck, als wäre die genannte Partei in der Lage jener „welken Citrone" von der uns in den Schriften eines bekannten Revolutionärs gesagt wird, daß die Demokratie sie dann in die Hand nehme, wenn es ihr darauf ankommt, für sich „den letzten Saft auszupressen." — An Veranlassung, zur Erkenntniß zu kommen, hat es, auch hier in Hamburg, nicht gefehlt, allein es zeigt sich, daß die bisherigen Erfahrungen ohne Wirkung geblieben sind. Als die Nachricht von der Berliner Revolte nach Hamburg kam, am 20. März 1848, trat hier ein Comité von „Patrioten" zusammen, welches für die bei dem Barricaden-Kampfe betheiligten „Bürger" Berlins sich an die „Sympathieen der Bürger Hamburgs" wendete und zu Beiträgen für die Verwundeten aufforderte. Die spätere Bekanntmachung der eingegangenen Gelder liefert durch die mit den Gaben verknüpften Sinnsprüche den Beweis, welche Sympathieen der Aufruf getroffen hatte. Als Mitglied des Comité hatte jenen Aufruf einer der angesehensten Leute Hamburgs unterzeichnet, dessen Parteiergreifen für die Berliner Barricaden-Kämpfer vermöge seiner Stellung zu vielfältigen, aus specifisch christlicher Gesinnung hervorgangenen Instituten, natürlich nur die Wirkung haben konnte, das Urtheil der Bürger Hamburgs in eine heillose Verwirrung bringen zu helfen. Die Entwicklung der Dinge, wie wir sie seitdem durchgemacht haben, müßte den Bezeichneten darüber aufgeklärt haben, daß er damals, für klügere Leute als er, ein blindes Werkzeug war. Gegenwärtig befördert derselbe als eifriges Mitglied der Magistrats-Partei aus allen Kräften das Neuner-Project und damit den Umsturz unserer legitimen, christlichen Obrigkeit. In seinem Hause war es, wo letzthin die Partei-Versammlung stattfand, deren Beschluß sich in dem „dringenden Wunsche des Bürger-Convents" auf beschleunigte Einführung der Neuner-Verfassung aussprach. Gleichzeitig steht derselbe mit an der Spitze des Vereines für innere Mission, als Mitglied des Central-Ausschusses. Die furchtbaren Warnungen seit 1848 sind vorüber gegangen, ohne in den betheiligten Kreisen den gerinsten Eindruck zu hinterlassen. Noch immer geht man in derselben Sicherheit dahin und glaubt zu schieben während man geschoben wird.

Der gegenwärtigen Darstellung liegt die Voraussetzung zum Grunde, daß die Führer der Neuner-Partei nicht bedacht haben, was sie thaten, als sie den Plan faßten, auf dem Boden der Neuner-Verfassung eine Vereinigung mit der Demokratie zu Stande zu bringen und Hamburg eine aus der Verschmelzung dieser Elemente hervorgehende Regierung zu geben. Was uns betrifft, so zweifeln wir zwar nicht daran, daß aus dem Principienkampfe das monarchische Deutschland als Sieger hervorgehen wird (? d. Red.), allein eben so zweifelhaft ist es uns auch, daß Hamburg, indem theils Verblendung, theils Gewissenlosigkeit es verleiten, auf die Seite der „Deutschen Republik" zu treten, unabwendbar dem Verderben Preis gegeben wird. ⊕.

Ausland.

Großbritannien.

△ **London**, 14. April. [Die Conservativen und Russell.] Disraeli hat am Freitag seinen Zweck erreicht, das krampfhaft am Staatsruder festhaltende Ministerium noch einmal seine Schwäche fühlen zu lassen, und zugleich für die Wahlen nach der Parlamentsauflösung Programm und Propaganda zu machen. Die Politik der protectionistischen Conservativen, ist ganz und gar zu einer negativen und aufschiebenden geworden; sie sind dazu gezwungen, weil sie für jetzt noch durch das einmal ihnen aufgebürdete Schlagwort der Protection für alles active Verhalten gelähmt werden. Es ist ein ganz richtiger Weg, und bei Lord Stanley oder Disraeli wird er mit vollem Bewußtsein verfolgt, dem unmöglich gewordenen und falschen Mittel allmählich als Schlagwort den eigentlichen Zweck, Hebung der Agricultur, unterzuschieben, ohne vorläufig die Partei durch Hervorhebung besonderer Vorschläge zu sprengen. Schon haben für die letzte, so allgemein gehaltene Motion Disraeli's, die mit seltnem Witz und parlamentarischer Gewandtheit vertheidigt wurde, zwei Peeliten, und selbst ein eigentlicher Freetrader, Lord Jocelyn, gestimmt. Für die Möglichkeit einer künftigen Wiedervereinigung der conservativen Partei ist davon Notiz zu nehmen. Zwar schien einen Augenblick lang auch die liberale Seite des Unterhauses, mit Ausnahme der Irländer, wieder zusammengekittet zu sein, aber der ganz aus den Zeitverhältnissen hervorgehende Antrag Sir William Molesworths, auf Ausbildung der colonialen Autonomie und colonialer Selbstbeschaffung der Kosten für locale Kriegsführung, frischt das Bewußtsein des dort hineingekommenen Bruchs allzudeutlich wieder auf. Lord John Russell, der in dieser Session ganz und gar als Hitzkopf auftritt, hat durch seinen Angriff auf die sehr ruhige und ausführliche Erörterung Sir W. Molesworths Oel ins Feuer gegossen. Die „Times" macht ihn sehr richtig darauf aufmerksam, daß er eigentlich zu seines eigenen Ministeriums Ueberflüssigkeit einen Beitrag geliefert habe, indem er mit jedem Worte über seine Meinung von der Stellung der Colonieen Lord Stanleys Candidatur, der niemals andere Ansichten gehabt habe, unterstützt und seinem Collegen Earl Grey, der diesen Ansichten schnurstracks zuwider gehandelt hätte, geradezu verdammt hat. Es ist denn auch die Anberaumung eines Ministerraths in dieser Angelegenheit am Sonnabend für gut befunden worden, und dort der Beschluß gefaßt, etwas gelindere Seiten aufzuspannen. Das von Lord John Russell in Aussicht gestellte Amendement zu Sir W. Molesworths Antrage, auf das, was wir Tagesordnung nennen, hinauslaufend, hat man beschlossen durch ein von dem edlen Lord, zu einem andern Antrage zu stellendes Amendement zu anticipiren und vermittelnd einzuleiten, in welchem er wenigstens in eine besondere Untersuchung des Verhältnisses in der Capcolonie durch parlamentarische Commission einwilligt. Das wird indeß die Freunde colonialer Unabhängigkeit auf der ministeriellen, wie auf der antiministeriellen Seite des Hauses nicht zufriedenstellen, und sie werden morgen gegen das Ministerium stimmen, das wiederum, wie bei Locke Kings Antrage, seine Unterstützung bei Lord Stanleys Anhängern suchen müssen wird.

— Das Ausstellungsgebäude wurde unlängst durch einen Besuch der Königin und der ganzen Königlichen Familie beehrt. Eingegangen sind zur Zeit: 7823 Colli aus fremden Ländern, 987 aus Britischen Colonieen, 27 aus den Inseln des Kanals und 9626 aus Großbritannien selbst. — Colossal sind die Anstalten, die in der Offizin der Herren Clowes für den Druck des in 4 Ausgaben erscheinenden Katalogs gemacht worden sind, um am 1. Mai die erste Auflage fertig zu haben. Man bedenke, daß ein großer Theil des Manuscripts erst in den letzten Tagen des Aprils erfolgen kann, sowie daß der Vergleich mit dem Zeitungsdruck nicht stichhaltig, weil dort das kleinere Format die Aufgabe viel schwieriger stellt. In jener Offizin sind nicht weniger als 25 Dampfpressen, 2 von ihnen groß genug, um je 48 Seiten, 5 um je 32 und 8 um je 24 Seiten des Katalogs zu drucken. Außerdem sind Vorbereitungen getroffen, um durch Stereotypenguß den Satz augenblicklich vervielfältigen zu können. Die Stärke des Katalogs ist auf 320 Seiten (mit 15,000 Namen von Ausstellern) berechnet worden, dennoch der Preis nur 10 Sgr. Auch Prof. Liebig ist bei der Redaction betheiligt.

— In Oxfordshire findet bei der dort bevorstehenden Wahl eine ähnliche Bewegung unter den Pächtern statt, wie früher die wirklich erfolgreiche in Süd-Nottinghamshire. Sie wollen zwar einen Conservativen und Protectionisten, aber jedenfalls einen Pächter und keinen Grundherrn wählen. Dort liegt ihnen indeß die Sache nicht so günstig, weil weniger Pächter als Freeholder den Wahlkörper bilden. Zweihundert Freeholder sollen ihnen indeß Unterstützung zugesagt haben. Die übrigen stimmen voraussichtlich mit den Grundherrn.

— Mr. Lytton Bulwer scheint Disraeli seinen Platz streitig machen zu wollen. In drei Briefen an John Bull Esq., in welchen die Schutzzölle mit Gründen und Beweisen vertheidigt werden, die er buchstäblich dem H. Newdegate gestohlen und nur ein Bischen stylisirt hat, candidirt er für die protectionistische Leiterstelle. Wie den ehrenfesten und etwas antiken Gentlemen vom Lande der Verfasser des Pelham, der Lucretia und der letzten Tage von Pompeji behagen würde, ist aber fraglich.

— [Statistisches.] Die so eben veröffentlichten Britischen Staatseinnahmen für das erste Vierteljahr des laufenden Jahres, abschließend mit dem 5. April, sind ein so unwiderlegliches Document für die wohlthätigen Folgen, welche die Freihandelspolitik für Bevölkerung wie für Regierung des Landes erzielt hat, daß die Gegner derselben, wenn eine Parlaments-Auflösung stattfinden sollte, bei der Wahlschlacht gegen dies grobe Geschütz der Statistik Stand zu halten sehr viel Mühe haben werden. Ich begnüge mich, darauf aufmerksam zu machen, daß die wirklich alle Voraussetzung übersteigende Zunahme der Steuerkraft des Landes hauptsächlich darin hervortritt, daß es der Ertrag der Grenzzölle und der Inlands-Accise ist, dessen Aufschwung durch die jüngsten Steuer-Reductionen und Abschaffungen (Reduction der Stempel und Abschaffung der Ziegelsteuer) nicht blos compensirt, sondern noch über die Compensation hinaus ein so erfreuliches Mehr zu Stände bringt. Das heißt, die Consumtions- und Steuerfähigkeit ist hauptsächlich bei den niederen Volksschichten gewachsen; andernfalls müßte ja die Einkommensteuer darin in den Vordergrund treten. Immer fester wird seit Peel's großer That in England das ökonomische Fundament der Gesellschaft, und die Gelegenheiten werden sich wiederholen, vielleicht in verstärktem Maaße wiederholen, wo man, wie im Jahre 1848, mit Schulterrütteln daran gemahnt wird, ihm dafür zu danken. Und auf dem Continente, war die eine Mahnung denn wirklich nicht genug, daß Staatsmänner mit klarem Blick sich versucht fühlen sollten, ihm nachzuahmen?

Der „Economist" bringt auch den Bericht über Handel und Schifffahrt für die beiden mit dem 5. März abschließenden Monate. Aus den zollfreien Einfuhr-Artikeln lassen sich für den steigenden Wohlstand der arbeitenden Klassen noch stärkere Beweise entnehmen, als die aus dem Wachsen der Grenzzölle ressortiren. Vorzüglich im Steigen ist die Einfuhr von Fleisch; von einzelnen Viehgattungen, als Ochsen, ist das doppelte, an Schafen gar das 4fache Quantum gegenüber demselben Zeitraum im vergangenen Jahre eingeführt. Dieser Artikel nebst dem Zucker hat aber entscheidende sociale Bedeutung.

— [Nachrichten vom Cap.] Vom Vorgebirge der guten Hoffnung sind Zeitungen bis zum 1. Februar hier angekommen. Daß die Kaffern bisher nichts weniger als entmuthigt worden, schließt man aus mehreren Thatsachen. Am 29. Januar wurde eine Colonne von 2200 Mann unter Oberst Mackinnon von Graham's Town ausgesandt, um in die Forts Pox und White Verstärkungen zu werfen. Line Drift ist im Besitz des Kaffernhäuptlings Sepolo, der daselbst stark verschanzt ist. — In Theopolis wurden drei Hottentotten verhaftet und am 1. Februar in das Gefängniß zu Graham's Town abgeführt. Unter ihnen befindet sich ein notorischer Rädelsführer, Kieviet Piqueur genannt. Der Friedensrichter von Kat River, Herr Wienand, entkam am 29. Januar glücklich nach Fort Hare; [illegible] als die Kleider am Leibe. Es [illegible] einem Trupp [illegible] die rebellischen Hottentotten, an deren Spitze ein Mann mit Holländischem Namen, Herr Nithaldet, [illegible] Geleit bis [illegible] Gebiet [illegible]. Fort Armstrong ist von den Rebellen besetzt, welche aber den [illegible] lichen Missionair Niven durchaus anständig behandeln. In Graaf Reinett langten am 31. Januar klägliche Briefe und Hülferuf aus den bedrohten Gegenden an. „Schiloh", hieß es darin unter Anderem, „ist in der Hand des Feindes, Whitlesea ist bestürmt worden und jetzt von Tausenden von Kaffern umringt, fast alle Hottentotten von Kat River machen mit den Aufständischen gemeine Sache; die Colonisten denken nicht mehr an ihr Eigenthum, sondern wünschen nur ihr Leben zu retten und zittern für ihre Weiber und Kinder. Cradock und Somerset schweben in großer Gefahr. In letzterem Ort wurden die verdächtigen Kaffern zusammengetrieben und mit einer Wache von treuen Kaffern nach Kaffirland geschickt; bald darauf besann man sich eines Besseren und schickte eine Ordonnanz nach, um sie zurückzurufen, aber nur $\frac{1}{3}$ (etwa 40) kamen zurück, die Uebrigen, Männer, Weiber und Kinder, überwältigten die Escorte und machten sich aus dem Staube. Die Kaffernweiber begannen den Angriff, indem sie den Soldaten ihre Unterröcke und Bettdecken um den Kopf warfen und sie mit Steinen und Stöcken schlugen. Seltsam genug, als die Wachmannschaft auf die Ausreißer anlegte, wollten die Gewehre nicht losgehen." Der Civil-Commissair von Graaf Reinett, Herr von Rynefeld, hat einen dringenden Aufruf an die Bewohner erlassen, zum Schutz der Colonie, die mit Vernichtung bedroht sei, zu den Waffen zu greifen. Die Kaffern, sagt er, seien entschlossen, die weißen Männer auszurotten; der Gouverneur (Sir H. Smith) könne ohne die Mitwirkung der Colonisten nichts ausrichten. Jeder Waffenfähige, der Roß, Sattelzeug und Flinte besitze, solle dieselben gegen billige Entschädigung mitbringen, für Munition und Lebensmittel sei gesorgt. Ein Brief aus Port Natal über Algoa Bay brachte die tröstliche Zusicherung, daß Herr Shepstone spätestens am 15. Februar mit 6000 Zulus, die von der besten Gesinnung beseelt wären, in Kaffirland anlangen und die Rebellen angreifen werde.

Italien.

Turin, 10. April. [Die Bürgerwehr-Spielerei fängt von vorne an.] Das Ministerium des Innern hat die von der Nationalgarde beabsichtigten militairischen Umzüge im Lande und somit auch dem Genueser Nationalgarde-Bataillon den Zug nach Supergo und ein mehrtägiges Verweilen in Turin untersagt. Die darüber entstandene Unzufriedenheit wird aber von einem neuen Unternehmen, dem sich Alle mit einer Art von Enthusiasmus hingeben, mehr als aufgewogen. Es handelt sich nämlich um die Organisirung einer Nationalmiliz nach Art der Schweizer Scharfschützen, welche den Namen „Carabinieri italiani" führen soll. Alle Zeitungen bringen mit einer Art von Triumph den hierzu von dem ehemaligen Minister und jetzigen Kammer-Deputirten Torelli gemachten Vorschlag, den auch die „Gazzeta Uffiziale" beifällig erwähnt. Nächsten Sonntag wird im Saale der agronomischen Gesellschaft die Wahl des Generalrathes, der sich mit der Organisation des Instituts beschäftigen soll, vor sich gehen. In Genua wird diese Angelegenheit mit eben solchem Eifer wie in der Metropole betrieben, und in den übrigen Städten, wo es nicht aus freien Stücken geschehen sollte, wird dafür die Tagespresse sorgen. Doch wird dies kaum nöthig sein, da dieser Gedanke wie ein Blitz allgemein gezündet hat. Dabei kömmt es zur Sprache, daß die vaterländischen Schützen seit Tell die einzige Hauptstütze der Schweizerischen Kraft und Freiheit gewesen, daß Piemont eine gleiche territoriale Lage habe und sich gegen eine größere Macht nicht nach dem gewöhnlichen Kriegssysteme behaupten könne, daher müsse letzteres geändert werden, und hierzu bietet die Gründung der Nationalschützen allein Gelegenheit, denn nicht hinter den Mauern der Festungen, die Möglichkeit günstiger Erfolge muß durch Hinterhalte, durch Benutzung des bergigen Terrains herbeigeführt werden. Die Guerillakriege der Spanier, der Beduinen und der Schwarzen in St. Domingo, welche die Siege eines Napoleon durch so viele Jahre aufzuhalten vermochten, wurden hierbei als Belege citirt.

Florenz, 2. April. [Der Erzbischof von Lucca.] Der bekannte Prediger Giulio Arrigoni von Bergamo, Erzbischof von Lucca, hat seine bischöflichen Gewänder abgelegt, ist in dem einfachen Büßerkostüm der Reformaten vor dem Großherzog in Florenz erschienen und hat hier erklärt, daß er seine kirchenfürstlichen Insignien nicht wieder berühren werde, wenn nicht die (sehr liberalen) leopoldinischen Gesetze in der Diöcese Lucca zurückgenommen werden würden. Er sprach energisch und beredt, und seine Forderung wurde gewährt. Diese Gesetze werden demnach den Gegenstand eines Concordats mit Rom bilden.

Schweiz.

Freiburg, 11. April. Unserm Großrath, welcher vorgestern zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen ward, hat die Regierung einen Bericht unterbreitet, in welchem die Regierung Gutheißung ihrer bisherigen Schritte und 24,000 Fr. zum Zwecke „außerordentlich zu treffender politischer Maßregeln gegen die jesuitischen und sonderbündlerischen Umtriebe" verlangt; dann 3000 Fr. für vollständige Equipirung und Bewaffnung der Bürgerwehr und überdies einen unbeschränkten Credit für außergewöhnliche Eventualitäten. Der Bericht ist einer Commission übergeben worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. April. Aus den letzten Verhandlungen im Reichstage ging hervor, daß die Größe der Dänischen Staatsschuld jetzt $120\frac{7}{10}$ Mill. Reichsbankthaler beträgt, wovon $68\frac{6}{10}$ Mill. der inländischen und $50\frac{1}{10}$ Mill. der ausländischen Schuld angehören. Die von beiden zu zahlenden Zinsen betragen 4,224,000 Rbthlr.; außer den Zinsen hat aber die Staatskasse in diesem Jahre auch noch einen vertragsmäßigen Capitalbetrag von 1,128,000 Rbthlrn. zu zahlen. Die Staatsschuld ist trotz ihrer Vermehrung in den drei letzten Jahren doch nicht so groß, wie im Jahre 1835, wo sie $129\frac{3}{4}$ Mill. betrug und eine Zinsen-Ausgabe von $4\frac{3}{4}$ Mill. nöthig machte. Bis zu Anfang des Jahres 1848 war die Schuld bis auf 105 Mill. und die jährlichen Zinsen bis auf ca. $3\frac{3}{4}$ Mill. herabgebracht. Während der drei Kriegsjahre ist die Staatsschuld also um $15\frac{7}{10}$ Mill. Rbthlr. angewachsen. — Der Ueberschuß der Einnahmen aus dem Herzogthum Schleswig wird auf wenigstens 617,000 Rbthlr. angegeben. — Geheimrath Tillisch wird, nach „Flyveposten", bald wieder in Kopenhagen zurückerwartet. — Die Stadt Helsingör hat die zum Verkauf ausgebotene Domaine Schloß Marienlyst nebst 110 Tonnen Landes für 32,000 Rbthlr. gekauft.

Schweden.

Stockholm, 8. April. Der Bewilligungsausschuß des Reichstages hat mit 33 gegen 12 Stimmen sich für die Aufhebung aller Einfuhrverbote gegen ausländische Waaren ausgesprochen. Für Branntwein, Spriet, Rum u. s. w. schlägt der Ausschuß an Zoll 28 Sk. die Kanne, für Kaffee nach Aufhören der Zollerleichterungen 2 Sk. 8 Rst. das Pfund vor. — In Carlstadt hat man am 24. März Mittags einen Erdstoß mit eine Minute währendem Rollen verspürt. — Die Actiengesellschaft, die sich zur Dampfschifffahrt zwischen Hull und Petersburg durch den Götha-Canal (4 eiserne Böte mit Propellern von 70 Pferdekraft für 40 Passagiere und 40 Last Güter unterm Deck) mit einem Capital von 333,333 Rdr. Bco. gebildet hat, berechnet ihren Gewinn auf 9 pCt.

Christiania, 11. April. Die „Drontheimer Stiftszeitung" bemerkt, daß das geschlossene Verhör über die Unruhen vom 14. und 15. März vollkommen herausstelle, daß die Unruhestifter bedacht und planmäßig gehandelt.

Rußland.

— Se. Maj. der Kaiser haben den in Bastia auf Corsica sich aufhaltenden Polnischen Flüchtling Karl Kostecki zu begnadigen geruht.

— Das Warschauer Ober-Polizeiamt hat ein strenges Verbot erlassen gegen den Verkauf der Loose zu der Pariser Goldbarren-Lotterie, welche zahlreich in Polen ausgeboten werden.

— Die Aufhebung der Zolllinie zwischen Rußland und Polen benutzend, hatten sich Einwohner des Königreichs Polen ohne Pässe nach den angrenzenden Gouvernements des russischen Kaiserreichs begeben. Der Fürst Statthalter läßt nun bekannt machen, daß dies nicht gestattet sei, und daß bei strenger Strafe Niemand aus Polen ohne Paß nach Rußland reisen dürfe.

— Die Warschauer Evangelische Gemeinde, welche 12000 Seelen zählt, hat ein Hospital für 60 Personen und ein Arbeitshaus [illegible] ihrer Mitglieder errichtet. An 100 Personen erhielt [illegible] monatliche Unterstützung. Sie unterhält eine Schule, in welcher 100 Knaben und 80 Mädchen unentgeltlich Unterricht empfangen. Dieses alles wird aus den Beiträgen der reicheren Mitglieder bestritten.

— Im verflossenen Jahre wurden im Königreich Polen zum Militairdienste 7304 christliche und 928 jüdische Rekruten ausgehoben. Die Kosten ihrer Einkleidung und ihres Transports nach den Regimentern nebst Unterhalt betrugen 243,000 SR. Die gesammte Bevölkerung belief sich auf 4,857,700 Menschen; männlichen Geschlechts 2,382,513; weiblichen 2,475,157; Christen 4,296,929, Ungetaufte 560,771. Unter den letztern waren 282,796 Juden männlichen und 277,567 weiblichen Geschlechts, Muselmänner 280.

Fürst Wilhelm zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein.

Der bedeutendste und einflußreichste Staatsmann, welcher aus jener thaten- und ruhmreichen Neuzeit in Europa nächst dem Fürsten Metternich noch lebte, ist am 11ten d. M. im einundachtzigsten Lebensjahre (geb. 9ten October 1770) von der Weltbühne ganz abgetreten, welche seit dem Jahre 1840 ihn schon selten mehr gesehen und gehört hatte. „Vielen Redlichen starb er der Thräne werth", — ein Mann, den man seit einem halben Jahrhundert das Auge und Ohr seines Königs, — seiner Zeit nennen konnte, der Alles, was während jener Epoche für Preußen und mit Beziehung auf dessen königliches Haus geschah, selbst erschaute, erörterte, durchdachte, heranbildete. Wie vor einem Feldherrn am Tage der Musterung waren an ihm täglich seit fast zehn Decennien vorübergegangen die Ereignisse und Leidenschaften, welche die Welt bewegten, die Charaktere und Alltagsmenschen, welche berufen und unberufen eine „Rolle spielten", — dies nicht etwa im Galla-Costüm, sondern entkleidet alles äußeren Tandes, reducirt auf ihr eigenstes und eigentliches Wesen. Mit großer Klugheit stand er Napoleon Bonaparte gegenüber, da, wo der Boden nicht glatt war, sondern schon die aufgeschaufelte Gruft bot, wenn der Fuß auch nur leise strauchelte. Ihm schrieb Stein aus Königsberg (den 15. August 1808) über die damalige Lage des Landes jenen berühmten Brief*), welcher — durch Unvorsichtigkeit und Verrath in Französische Hände gefallen — Stein's Ausscheiden aus dem Staatsdienst und Flucht nach Rußland zur Folge hatte. Mit den edelsten und besten Männern seiner Zeit vereint, hatte Fürst Wittgenstein, immer treu und aufopfernd seinem königlichen Herrn, nach des Vaterlandes tiefster Erniedrigung dessen kräftige Wiedergeburt und glückliche Neugestaltung geschaffen. Er faßte mit raschem versöhnlichen Blick nach den Julitagen die Lage der Welt so auf, wie sie dem innersten ihm nur erschlossenen Sinne seines Gebieters angemessen erschien, immer da auf besonderen Wegen wirkend, wo das Geschäft und der dirigirende Mechanismus auf einen leisen Faden begründet ist, den Personen in Händen hielten, die an der „Quelle sitzen." Nicht mit hohlen Declamationen und wohlgesetzten Reden, aber mit praktischem Sinne und politischem Tacte kämpfte er siegreich in und mit bewährter Ueberzeugung gegen die Propaganda des Französischen Liberalismus, dem die Majoritäten Alles, die Autoritäten Nichts gelten. Auf seine Empfehlung und seinen Rath sind fast alle hervorragenden Personen während der Regierungszeit des hochseligen Königs an die Stelle gesetzt worden, wo sie Großes und Gedeihliches zu Preußens Ruhm geleistet haben.

Dieser durch Geist und Stellung so mächtige Mann (nie vermählt) liebte eine unbemerkbare Zurückgezogenheit in einem einfachen, nach der Väter Weise solide eingerichteten Hause, dem die zahlreichen Verehrungs- und Dankes-Andenken hoher Herrschaften einen seltenen, Geber und Empfänger ehrenden Schmuck verliehen. Er lebte klar und klug wie der Tag, still und verschwiegen wie die Nacht — nur zuweilen gleich dem Fürsten Kaunitz ein Jupiter tonans.

Er war gütig, liebreich, gefällig, Jeden anhörend; er hat das Glück vieler Menschen gemacht, die Niedrigen nicht vergessen in seiner fürstlichen Höhe und in die harten Hände der Armen nie ohne eine helfende Gabe geschaut.

„Wie viel er ausgespendet,
Auch weit und breit vollendet,
Das wiederhallt das Leben entlang."

Er hatte großen Sinn für Gerechtigkeit und Dankbarkeit, eine Tugend, welche leichter empfohlen als geübt wird, welche man in unseren Tagen verbannt und verloren zu haben scheint. Er war witzig, treffend in seinen Erwiederungen, geneigt zu kleinen Scherzen, mit einem bewunderungswürdigen Gedächtniß für die kleinsten Einzelnheiten selbst seines frühsten Lebens (namentlich aus dem Wetzlarer Aufenthalte, wo er auch Göthe's Lotte [Charlotte Bief verehelichte Hofräthin Kestner, † 1828] gekannt hatte) begabt. In dem, was er kurz sagte, lag mehr Gehalt und Kern, als in dem, was neuere wohlgesetzte Redner mit aller Kunst vorzubringen suchen.

Und sein Aeußeres! Ein bedeutungsschweres Antlitz, unter Tausenden erkennbar, welches mit scharfem, fernblickendem Auge, mit scharfem Ohre auch das Geheimste erfaßte, eine eigenthümliche, vorgebogene, gleichsam auf einen Mittel- und Schwerpunkt zusammengedrückte Haltung der ganzen Figur, unvergeßlich und doch unnachahmbar, obgleich sie ganz markirte, durchaus absonderliche Conturen darbot. „Den guten Mann erkannte Jeder leicht, den großen gern." Er war glücklich nicht allein durch seines Lebens Ruhm, nein auch durch seines Todes rechte Zeit.

Wir Hinterbliebenen, ehren wir den Fürsten Wittgenstein nicht allein durch eine an seinen Leistungen erneuerte Bewunderung und gerechtes Lob, sondern lernen wir von ihm die Pflicht, ein ganzer Mann zu sein, um durchzukommen durch gute und böse Tage, Jeder in seiner Weise, mit gleicher Treue und Aufopferung für unsern königlichen Herrn.

*) Vergl. Stein's Leben von Pertz. 2. Band. Berlin, 1850. S. 231.

Literarisches.

1) **Der neueste Zustand der Gefängniß-Einrichtungen in England und englische Erfahrungen über Einzelnhaft**, dargestellt und geprüft von Dr. C. J. A. Mittermaier, Geheimer Rath und Professor. Heidelberg. Akadem. Verlagshandlung von Mohr. 1850.

2) **Die Isolirung der Sträflinge mit Rücksicht auf die Erfahrungen in der Mecklenburgischen Landes-Straf-Anstalt Dreibergen, von F. v. Wick.** Schwerin und Bützow. Verlag bei Oertzen und Schloepke. 1848.

„Diese Materialien gehören nicht bloß England, sie gehören der Welt „an. Wie anders würde das Gefängnißwesen in Deutschland sein, wenn „die Deutschen Regierungen sich nicht bloß mit den dem Publikum unzugäng„lichen, nur im Ministerium benutzten Berichten der Gefängnißbeamten be„gnügten, wenn die Berichte veröffentlicht, und solche Untersuchungen durch „Vernehmungen sachverständiger Männer über ihre Erfahrungen, in Bezug „auf Gefängnißeinrichtung, so wie in England veranstaltet und die Ergeb„nisse der öffentlichen Beurtheilung überlassen würden! — — Die bis„herigen Mittheilungen mögen genügen, um mit den Ansichten und Erfah„rungen eines großen praktischen Volkes über Gefängnißwesen bekannt zu „machen, die öffentliche Aufmerksamkeit der Regierungen und aller Per„sonen, welche die Bedeutung besserer Gefängniß-Einrichtungen begreifen, „auf diejenigen Punkte hinzulenken, welche bei der Einrichtung von Straf„Anstalten vorzüglich Berücksichtigung verdienen und zugleich zur Samm„lung ähnlicher Erfahrungen, wie sie in England gemacht wurden, in Be„zug auf Deutschland zu veranlassen."

Mit diesen aus der unter Nr. 1. angeführten Schrift entnommenen Worten glauben wir sie selbst, wie die ihr entsprechende nachgenannte zweite, unsern Lesern hinreichend empfohlen zu haben. Eine Bemerkung können wir uns nicht versagen.

Aufforderungen, wie die obige von Mittermaier, pflegen unter uns wenig oder gar keinen Anklang zu finden. Sie verhallen in der Luft. Das System der Einzelnhaft ist zwar von England zu uns translocirt worden, allein was haben wir bis jetzt von dieser neuen Art der Strafhaft unter uns erfahren? Oeffentlich Nichts! — Die baulichen Einrichtungen sind nur Vorzüge des 2ten Ranges, welche das Englische Gefängnißwesen vor dem Deutschen, namentlich Preußischen, voraus hat. Der Hauptunterschied besteht vielmehr darin, daß das Gefängnißwesen Englands in einem lebendigen Organismus mit Staat und Kirche steht, während dasselbe in Preußen vom Staate nur als eine Last getragen, dem Interesse der Kirche aber gänzlich entzogen wird. Wenn die Schrift Nr. 1. zur Sammlung ähnlicher Erfahrungen, wie sie in England gemacht wurden, auffordert, so müssen wir in Bezug auf Preußen bemerken: dergleichen Erfahrungen können wir nicht sammeln, denn wir machen sie nicht. Erfahrungen setzen Leben und lebenskräftige Prinzipien voraus. Haben wir aber die Veröffentlichungen, welche im vorigen Jahre mehrere Nummern dieser Zeitung machten, nicht verstanden, so steht Preußen gerade jetzt auf dem Punkte, die Erfahrung zu machen, daß sein Fortschritt im Gefängniß-, so wie im Schulwesen durch den Rationalismus zum Rückschritt geworden ist; daß es in seinen Straf- und Besserungs-Anstalten anstatt Straf- und Besserungs-Mittel nur ein lebloses Räderwerk der Bureaukratie und ein Polizeisystem besitzt, das den bessern Sinn des Gefangenen unterdrückt, die Schlechtigkeit desselben aber nicht einmal abschreckt.

Daher hat auch die Gefängnißliteratur in Preußen bis jetzt noch keinen Heerd. Ja Schriften wie obige haben in der Regel nicht einmal so viel Leser finden können, als es das Interesse der Verfasser und Verleger wünschenswerth macht. Wollte unser Ministerium auch die Berichte der Strafanstalts-Directoren veröffentlichen, wir zweifeln, daß Erfahrungen, wie sie Mittermaier erwartet, zu unserer Kenntniß kommen würden. Das Separatsystem ist in England das Erzeugniß der öffentlichen Meinung, „jener Macht, der im Lande der freien Bewegung Niemand widersteht." Das Parlament, Generalinspectoren, Governors, die Geistlichen, die Aerzte, die Magistrate, die Aufsichts-Commissionen, andere Sachverständige, Alle werden gehört und tragen mit Freuden zur Erledigung einer Frage bei, deren gewißlich nicht bloß polizeiliche Bedeutung nur mit dem größten Schaden in moralischer und politischer Beziehung verkannt wird. Sind wir auch weit entfernt, die schreckenerregende Zunahme der Verbrechen allein dem Zustande unsers Gefängnißwesens zur Last zu legen, so kann doch nicht in Abrede gestellt werden, daß Beides im nächsten Zusammenhange steht. Wie viele neue Straf- und Besserungsanstalten würde Preußen gebrauchen, wenn seine sämmtlichen Criminalverbrecher auf eine der Strafe wie der Besserung entsprechende Weise detinirt werden sollten? Die Beantwortung dieser auch in ökonomischer Hinsicht sehr erheblichen Frage würde nicht nur geeignet sein, die Resultate unseres bisherigen Gefängnißwesens summarisch zusammenzufassen, sondern auch die Zukunft unseres Vaterlandes in criminalistischer Hinsicht in das hellste Licht zu stellen.

Geschichte des Handels, der Industrie und Schifffahrt, von den ältesten Zeiten an bis auf die Gegenwart, von Dr. F. H. Ungewitter. Leipzig 1851, VI. u. 820 S. gr. 8.

Unsere Deutsche Geschichtsliteratur ist nicht arm an Werken der Art; wir müssen es [illegible] anerkennen, wenn es einem Schriftsteller wenigstens gelingt, die [illegible] Züge zu einem Gesammtbilde zusammenzufassen. Dem Verf. ist es gelungen, das Material [illegible]; dabei hat er seinen Zweck, fern gelehrtes, sondern ein praktisches Werk zu [illegible], stets im Auge behalten. Von den ersten 100 S. ist die alte Welt [illegible], die des Mittelalters bis zur Entdeckung Amerikas füllen die nächsten 150 S., der übrige, bei Weitem größere Theil des Buches ist der neueren und neuesten Zeit gewidmet. Eine Charte und 14 Lithographieen erläutern das Werk.

Elementar-Lesebuch als Grundlage für den Unterricht in der Weltkunde und für die damit vereinigten Denk-, Sprech- und Freischreibübungen. Für preußische Schulen bearbeitet von C. Barthel, Königl. Regierungs- und Schulrathe und Fürstbischöflichen Prosynodal-Examinator, Ritter rc. rc. Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Fürstbischöflichen General-Vicariat-Amtes zu Breslau. Verlag von F. E. C. Leuckart in Breslau. 1851. Preis 10 Sgr. netto. 488 Seiten.

Unter diesem Titel hat der in der pädagogischen Welt rühmlich bekannte Verfasser ein Lesebuch herausgegeben, welches nicht eben wie ein gewöhnliches Buch auf dem Büchermarkte angesehen werden muß, sondern das, weil es einem tiefgefühlten Bedürfniß der Zeit in unseren Schulen abzuhelfen im Stande ist, als pädagogische Erscheinung ganz besondere Aufmerksamkeit verdient.

Im Allgemeinen ergeben sich für die allgemeine menschliche Bildung drei Hauptbildungsobjecte: die Gottes-, die Weltkunde und die sprachlichen Bildungsmittel, unter welchen alle in der Abgetrenntheit neben einander aufgeführten Disciplinen der Volksschule sachgemäß ihren Platz finden. Die ersteren beiden sind vorzugsweise Lehrgegenstände, die sprachlichen Bildungsmittel stehen als Uebungsgegenstände sowohl im Dienste des ersteren, als sie immer nur an einem Stoffe geübt werden können, wie sie zugleich als Lehrobject für sich gelten können.

Diese Concentration des Schulunterrichts thut noth, allermeist in einer Zeit wie die gegenwärtige, in der die zersetzende Richtung einer formalen Geschwätzigkeit über die realen Bedingungen einer soliden Bildung zum Nachtheil aller Verhältnisse zur Herrschaft strebt. „Wer nennt die Titel, wer die Namen aller der Lesebücher, die in jüngster Zeit für die Volksschulen erschienen sind! Viele derselben enthalten viel Schönes und Nützliches, häufig freilich unter noch mehr Unnützem, es sind eben nur Lesebücher, in keinem derselben aber finden wir die Idee der Concentration des Unterrichts in der Richtung auf eines der oben aufgestellten Unterrichts-Objecte consequent durchgeführt." Das Elementar-Lesebuch vom Schulrath Barthel ist das erste der Art, welches den gesammten weltkundlichen Lehrstoff planmäßig in einer Weise zusammenstellt, wie sie für die Elementarschulen ganz geeignet ist, und das Buch zu dem vorzüglichsten Vorbereitungs- und Wiederholungsbuch für alle dieses Lehrobject betreffende Unterrichtsgegenstände in der Volksschule macht.

Dargestellt ist überall nur das, was den Blick auf das Ganze lichtet, die klare Auffassung des innern Wesens gewährt und was von dem Besonderen zu wissen gut und nothwendig ist, und das Verständniß des Allgemeinen vermittelt. Die Darstellung ist durchaus prägnant, lebhaft, in seltener übersichtlicher Klarheit.

Die Ausstattung des Buches ist von Seiten der Verlagshandlung vorzüglich zu nennen.

Obgleich man in jetziger Zeit ein gewisses Vorurtheil gegen gedruckte Predigten hat, so können wir doch nicht umhin, eine von dem Herrn Prediger **Budy zu Stettin** über Apostelgesch. 17, 24. 25. mit Salbung gehaltene Predigt: **„Der Tempel Gottes"** Allen, welche das Wort Gottes lieb haben, zu empfehlen. Der reichbegabte Diener des Herrn liefert namentlich in derselben ein kräftiges Zeugniß, sowohl gegen die zeitigen Bestrebungen des modernen Pantheismus, als gegen die lichtfreundlichen und deutschkatholischen Bestrebungen so Vieler. Möge dieses zur rechten Zeit gesprochene Wort, vielen Lesern zum Segen gereichen.

Sparkassen-Wesen.

Unter dem Titel: „Die preußischen und übrigen deutschen Sparkassen" veröffentlicht der hiesige Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen eine Broschüre (Redacteur Dr. Glaser), welche von dem Decernenten für das Sparkassenwesen bei dem genannten Verein, Herrn H. Runge, statistische Mittheilungen, Raisonnements und neue Vorschläge in Betreff sämmtlicher Sparkassen in Preußen und im übrigen Deutschland enthält. Wir entnehmen der interessanten Schrift einige Notizen. Im ganzen preußischen Staate giebt es 211 Sparkassen mit 19 Filialen; davon fallen auf Schlesien 41 und 10 Filiale, auf Sachsen 37, auf Westphalen 33, auf die Rheinprovinz 32, auf Brandenburg 31 und 9 Filiale, auf Preußen 16, auf Pommern 15 und auf Posen 9. Die erste Sparkasse Preußens wurde 1818 zu Berlin gegründet. Schon 1819 folgten Schlesien mit Brieg und Schweidnitz, Sachsen mit Halle nach; 1822 begründete die Rheinprovinz eine in Coblenz, 1823 Pommern in Stettin, 1825 Westphalen in Bielefeld und Soest, 1826 Preußen in Memel. Posen allein zögerte bis 1838, in welchem Jahre die Kasse der Stadt Posen entstand. Im Jahre 1840 waren in Preußen bereits 79 Sparkassen vorhanden, und Ende 1849 schon 211. Die bedeutendste Sparkasse ist die Aachener Spar- und Prämienkasse. Drei Sparkassen übersteigen 1 Million, zwei besitzen zwischen 500,000 Rthlr. bis 1 Million, 12 zwischen 200 — 500,000 Rthlr., 19 zwischen 100 — 200,000 Rthlr., 27 zwischen 50 — 100,000 Rthlr., 70 zwischen 10 — 50,000 Rthlr. und 78 weniger als 10,000 Rthlr. Auf Preußen und Posen fallen nur Sparkassen mit weniger als 200,000 Rthlr., Pommern und Westphalen erreichen eine halbe Million bei keiner Kasse. Das Minimum der Einlagen ist am häufigsten 15 Sgr., nämlich bei 58 Kassen, und 1 Rthlr. bei 50 Kassen; bei den übrigen darunter. Nur bei einer Kasse ist das Minimum 1 Sgr. Durchschnittlich lautete in der ganzen Monarchie das Sparkassen-Buch über $63\frac{1}{28}$ Rthlr. Von den Kassen im übrigen Deutschland bespricht die Schrift vornehmlich die Sparkasse und die Ersparungslade von 1846 in Hamburg, die böhmische Sparkasse in Prag und die Niederlausitzer Provinzial-Sparkasse in Lübben, welche letztere, obgleich in dem zu Preußen gehörigen Markgrafenthum gelegen, ihrer Wichtigkeit wegen einer besonderen Besprechung unterzogen ist. (Pr. 3.)

Commercielles.

Circular der Herren Gillies und Horne zu London.

Während der ersten drei Monate in diesem Jahre betrug die Einfuhr im Londoner Hafen von ausländischem und colonialem Getreide, Mehl und Vorkost im Vergleich zu den ersten drei Monaten des vergangenen Jahres: Weizen 202,010 Quaters gegen 80,915 Q.; Gerste 70,224 Q. gegen 73,449 Q.; Hafer 118,554 Q. gegen 97,607 Q.; Bohnen 21,103 Q. gegen 29,633 Q.; Erbsen 5192 Q. gegen 5772 Q. und Mehl 77,903 Säcke und 21,367 Barrel gegen 54,095 Säcke und 24,505 Barrel. Die Preise waren für gleiche Qualität durchschnittlich dies Jahr bei Weizen 1 bis 2 Sh. höher als im vergangenen, bei Malzgerste 4 bis 5 Sh., bei Mahlgerste 1 bis 2 Sh. höher, bei Hafer 2 bis 3 Sh. höher und bei Mehl 1 bis 2 Sh. höher — wohlverstanden, für gleiche Qualität. Im Ganzen ist aber in diesem Jahre ein weit geringerwerthiges Product eingeführt worden, und die einheimische Agricultur, die von Brand zu leiden hatte, ist schwer dadurch getroffen werden.

Das ist was das vergangene Vierteljahr anbetrifft. Für das nächste sind allerdings von Amerika, wie in Betreff des Hafers aus Dänemark, Zufuhren zu erwarten und die Ostsee wird nach allen Berichten ihre Pflicht thun; bei der voraussichtlichen Zunahme der Consumtion während der Industrie-Ausstellung ist aber dennoch eher eine Besserung des Marktes, als das Umgekehrte zu erwarten. Auch paralysirt die Vorräthe in Amerika theilweis ein dortiges namhaftes Wachsthum der Consumtion.

Im Uebrigen ist das Geschäft zur Zeit in England gedrückt. Theilweis ist dies der Unsicherheit, die über dem Englischen Ministerium so wie noch mehr über der Zukunft der Französischen Regierung schwebt, zuzuschreiben. Aber noch mehr wirkt ein ganz neuer Factor im Verkehrsleben, die Erwartung der Industrie-Ausstellung, darauf ein. Alle Welt, die im nächsten Monat nach London zu gehen gedenkt, schiebt den Ankauf von Dingen, die nicht mit einem dringenden Bedürfniß zu thun haben, bis dahin auf. Die Manufacturisten wagen sich nicht an neue Muster, bis sie gesehen haben, was die Ausstellung bringt. Auch sind die unmittelbaren ökonomischen Folgen dieser Schöpfung des Culturstolzes nicht gerade günstig. Sehr viel Arbeit ward unproductiv verwendet und sehr viel Zeit und Vorräthe werden vergeudet.

Ernte-Bericht.

Breslau, 8. April. Die seit 8 Tagen eingetretene Nässe hat den bis dahin günstigen Fortgang der Frühjahrs-Saatbestellung unterbrochen, was übrigens noch wenig Bedenken erregen dürfte (da es schon Jahrgänge gegeben hat, wo man bis zum 10. April kaum damit anfangen konnte): wenn nicht die Aussicht auf einen heißen und trockenen Sommer es rathsam machte, mit der Einsaat so viel als möglich zu eilen, um den angebauten Früchten noch die Winterfeuchtigkeit zu Gute kommen zu lassen. Ueber diese Muthmaaßung spreche ich mich weiter unten ausführlicher aus.

Die Winter-Saaten stehen im ganzen Lande vortrefflich, und da sie bereits für die jetzige Jahreszeit schon sehr weit vorgerückt sind, so dürften sie von der zu fürchtenden Trockenheit weniger in Nachtheil gesetzt werden, als die Sommersaaten. Zum Glück hat von letzteren schon ein großer Theil, wenigstens im flachen Lande, bestellt werden können, nur im Gebirge und auch längs des ganzen Gebirgszuges ist noch wenig oder nichts gethan. Trockene und dürre Jahre bringen zwar weniger Ertrag an Frucht, diese ist aber fast immer vorzüglicher Qualität, wodurch vieles von der fehlenden Menge ersetzt wird.

Dennoch dürfte — eben weil für die Sommerfrüchte die Meinung nicht günstig ist — keine überschwenglich reiche Ernte zu erwarten sein, wenn nämlich die Vermuthung auf einen heißen und dürren Sommer sich bestätigen sollte. Sich aber auf einen solchen gefaßt zu halten und vorzubereiten, ist den Landwirthen anzurathen, weil die vielen Vorzeichen von ihm schwerlich trügen werden. Ich komme nun auf dieselben.

Schon seit Ende des vorigen Jahres habe ich die feste Meinung auf einen heißen und dürren Sommer gehegt, und es gereicht mir daher zur Freude, darin mit einer Stimme in der „Pr. 3." zusammen zu treffen. — Zu allen den Gründen, mit welchen sie ihre Vermuthung und ihren Ausspruch unterstützt, und die ich sammt und sonders, als durch Erfahrung bewährt, bestätigen kann, füge ich hier noch eine landwirthschaftliche Regel bei, nämlich die, daß, wenn vor Georgitag (23. April) starker Regenfall stattfindet, fast allemal nachher Trockenheit eintritt.

Was aber die noch zu fürchtenden Nachtfröste, besonders im Mai anlangt, so pflichte ich zwar jener Stimme bei, daß sie, obwohl nicht allgemein, dennoch einzelne Landstriche treffen werden; glaube aber, daß wir uns vor denselben nicht sehr gerade zu fürchten haben, weil alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sie nicht zu hart sein werden, um großen Schaden anzurichten. Eine dieser Wahrscheinlichkeiten gründe ich darauf, daß in diesem Jahre die Thätigkeit der Erdwärme auf unserer Hemisphäre augenscheinlich ungewöhnlich groß ist, und daß eine wesentliche Unterbrechung derselben nicht zu fürchten sei.

Worauf wir uns jedoch werden gefaßt halten müssen, das werden heftige Gewitter und leider, wie zu fürchten mit Hagelschlag, sein; das Vorspiel davon haben wir bereits gehabt.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.